



---

## Für den Buchbinder!

Tafel 18 ist in eine rechte und linke Hälfte, Tafel 19 in eine obere und untere Hälfte zu teilen. Diese Textblätter sind nach dem hier beigedruckten Schema rechtsseitig und unterhalb der Karte anzukleben.

Tafel 14	Tafel 15	Tafel 18 linke Hälfte
Tafel 16	Tafel 17	Tafel 18 rechte Hälfte
Tafel 19 obere Hälfte	Tafel 19 untere Hälfte	Titel

E. OBERHUMMER UND F. R. V. WIESER

KARTEN DES WOLFGANG LAZIUS

---

WOLFGANG LAZIUS  
KARTEN  
DER  
ÖSTERREICHISCHEN LANDE  
UND DES  
KÖNIGREICHS UNGARN  
AUS DEN JAHREN 1545—1563

---

IM AUFTRAGE DER K. K. GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT IN WIEN

ZUR FEIER IHRES

FÜNFZIGJÄHRIGEN BESTANDES

HERAUSGEGEBEN

MIT UNTERSTÜTZUNG DES K. K. MINISTERIUMS FÜR KULTUS UND UNTERRICHT

VON

EUGEN OBERHUMMER UND FRANZ R. VON WIESER



INNSBRUCK

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG

1906



## Vorwort.

Im Februar des Jahres 1905 beschloß der Ausschuß der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien auf Antrag seines Mitgliedes Prof. Dr. Eugen Oberhummer zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft eine Festschrift herauszugeben, welche sowohl nach ihrem wissenschaftlichen Gehalt wie nach der äußeren Ausstattung dem feierlichen Anlaß und dem Ansehen der Gesellschaft entsprechen und zugleich einen wesentlich österreichischen Charakter tragen sollte. Das vom Antragsteller ursprünglich ins Auge gefaßte Projekt einer durch ausgewählte Beispiele und Kartenausschnitte zu erläuternden Übersicht der historischen Entwicklung des Kartenbildes von Österreich-Ungarn gewann in der Folge innerhalb eines engeren Rahmens feste Gestalt, indem Hofrat Prof. Dr. Franz R. v. Wieser sich bereit erklärte, die von ihm in Basel wieder aufgefunden große Karte Ungarns von Wolfgang Lazius und anderes auf Lazius bezügliche Material für das Unternehmen zur Verfügung zu stellen.

Damit war die Persönlichkeit des eigentlichen Begründers der österreichischen wie der ungarischen Kartographie in den Mittelpunkt gerückt und der Plan nahe gelegt, auch den zwar schon bekannten, aber seltenen und schwer zugänglichen Atlas der österreichischen Lande (*Typi chorographici Austriae*) des berühmten Wiener Historiographen in seinem ganzen Umfang neu herauszugeben und so dem Leser ein Gesamtbild der kartographischen Darstellung der Monarchie unter Ferdinand I. zu vermitteln.

Die Länder der böhmischen Krone konnten dabei freilich nur insoweit berücksichtigt werden, als sie auf den Karten des Lazius noch zur Darstellung kommen, da die ältesten Karten Böhmens von Klaudian (1518) und Criginger (1568) sowie Mährens von Fabritius (1570) weder zeitlich noch sachlich in einem engeren Zusammenhang mit der den Zeitraum von 1545—63 umfassenden kartographischen Tätigkeit des Lazius stehen.

Dagegen gelang es, über die Vorläufer des letzteren auf dem Gebiete der österreichischen und ungarischen Kartographie wertvolle neue Daten beizubringen, sowie die bisher allein beachteten „*Typi chorographici Austriae*“ in erfreulicher Weise durch handschriftliches und seltenes gedrucktes Material zu ergänzen. Insbesondere konnte der ursprüngliche Typus der Karte des Erzherzogtums Österreich festgestellt werden, und zwar in mehreren Redaktionen, der von 1545 und der von 1563.

Diese Festschrift beansprucht keineswegs die einzelnen Karten des Lazius nach ihrem Inhalt und ihrer Bedeutung zu erschöpfen. Der Hauptzweck der Publikation liegt vielmehr darin, ein wertvolles und größtenteils unbekanntes kartographisches Quellenmaterial der allgemeinen Benützung zugänglich zu machen.

Die Ausführung der Festschrift in dem geplanten Umfange und in würdiger Ausstattung wurde nur durch die Unterstützung des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht ermöglicht, welches für diesen Zweck eine hohe Summe zur Verfügung stellte; ihm sei daher an dieser Stelle in erster Linie der ehrerbietigste Dank ausgesprochen.

Ferner sind die Herausgeber für Überlassung seltener Originale zum Zwecke der Reproduktion und sonstige vielfache Förderung zu besonderem Danke verpflichtet Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein, Sr. Exzellenz dem Grafen Alexander Appony in Lengyel, Sr. Exzellenz dem Grafen Hans Wilczeck in Wien sowie den Direktoren und Beamten folgender Institute:

Öffentliche Bibliothek der Universität Basel; Bibliothek des ungarischen Nationalmuseums in Budapest; k. Hof- und Staatsbibliothek und k. Universitätsbibliothek in München; Germanisches Museum in Nürnberg; k. k. Hofbibliothek, k. k. Universitätsbibliothek, k. u. k. Haus- Hof- und Staatsarchiv, k. u. k. Kriegsarchiv, Niederösterreichisches Landesarchiv und Historisches Museum der Stadt Wien in Wien; Herzogliche Bibliothek in Wolfenbüttel (und Helmstedt).

Dankbar hervorzuheben sind auch die Verdienste, welche sich der Verleger Herr E. v. Schumacher in Innsbruck durch uneigennütziges Entgegenkommen und lebhaft persönliche Anteilnahme um die würdige Ausstattung erworben hat.

Die Tafeln und Illustrationen im Text sind von der rühmlichst bekannten k. u. k. Hofkunstanstalt C. Angerer & Göschl in Wien und der renommierten lithographischen Anstalt von Karl Redlich in Innsbruck in mustergiltiger Weise ausgeführt. Es muß ausdrücklich betont werden, daß einzelne Unschärfen und kleine Lücken, wie sie sich besonders auf mehreren Blättern der „*Typi chorographici*“ und in einzelnen Textillustrationen finden, ausschließlich auf Rechnung der Originale zu setzen sind, und gerade die Reproduktion der unklaren und teilweise schlecht erhaltenen Radierungen des Lazius als besonders gelungen bezeichnet werden muß.



## Inhalt.

<b>Text</b>		<b>Seite</b>
I. Wolfgang Lazius, sein Leben und seine literarische Wirksamkeit . . . . .	9	
II. Lazius als Geograph . . . . .	14	
III. Die Karten des Erzherzogtums Oesterreich . . . . .	18	
IV. Der Atlas der österreichischen Lande . . . . .	26	
V. Die Karte des Königreichs Ungarn . . . . .	37	
VI. Die Karte des ungarischen Kriegsschauplatzes . . . . .	49	
Schlußwort . . . . .	55	
<b>Tafeln</b>		
I. Karte des Erzherzogtums Österreich 1545, nach dem Stich von G. de Jode in der Herzoglichen Bibliothek in Helmstedt		
II. Karte des Erzherzogtums Österreich 1563, nach dem Stich von Mathias Bernegger, Straßburg 1620, im Germanischen Museum in Nürnberg		
Karten der „Typi chorographici Austriae“ 1561		
III. Fränkische Ostmark ( <i>Regnum Francorum orientale</i> )		
IV. Niederösterreich ( <i>Marcha Orientalis</i> )		
V. Oberösterreich ( <i>Austria supra Anisum</i> )		
VI. Baiern ( <i>Boiorum Regnum</i> )		
VII. Steiermark ( <i>Ducatus Stiriae</i> )		
VIII. Krain ( <i>Ducatus Carniolae</i> )		
IX. Kärnten ( <i>Ducatus Carinthiae</i> )		
X. Tirol ( <i>Rhetia Alpestris</i> )		
XI. Schwaben ( <i>Regnum Vetus Suevorum</i> )		
XII. Vorderösterreich ( <i>Austrasia ad Rhenum</i> )		
XIII. Görz und Istrien ( <i>Principatus Goricensis cum Karstio</i> )		
Karten von Ungarn		
XIV.—XIX. Karte des Königreichs Ungarn 1556		
XX. Karte des ungarischen Kriegsschauplatzes von 1556.		
<b>Textbilder</b>		
1. Bildnis des Lazius von H. S. Lautensack 1554 aus W. Lazius, <i>Comment. vetust. numismatum</i> . Wien 1558 . . . . .	9	
2. Umgebung des Lazenhofes aus dem Plane von Wien des Daniel Suttinger 1684, nach der Copie von A. v. Camesina (1876) . . . . .	10	
3. Umgebung des Lazenhofes aus dem Plane von Wien des Daniel v. Huber 1774, nach einem Originalstich im historischen Museum der Stadt Wien . . . . .	11	
4. <i>Ex libris</i> des Lazius, nach dem Exemplar in der Sammlung S. Exz. des Grafen Hans Wilczek in Wien . . . . .	12	
5. Grabstein des Lazius in der St. Peterskirche zu Wien, nach einer Originalaufnahme von Angerer & Göschl in Wien . . . . .	13	
6. Unterschrift des Lazius aus dem Briefe an Camerarius vom 9. Juni 1561 im niederösterreichischen Landesarchiv in Wien . . . . .	13	
7. Skizze des Neusiedler Sees von Lazius in Cod. 8664 der k. k. Hofbibliothek in Wien . . . . .	15	
8. Karte des schmalkaldischen Kriegsschauplatzes von Lazius in Cod. 7865 der k. k. Hofbibliothek in Wien . . . . .	16	
9. Ansicht der Stadt Wien von Lazius aus Seb. Münsters Kosmographie 1550 . . . . .	18	
10. Karte Oberösterreichs von A. Hirschvogel (1542) Nachstich von G. de Jode (1583), nach dem Exemplare in der k. Hof- und Staatsbibliothek in München . . . . .	20	
11. Karte des Erzherzogtums Österreich von Lazius (1545) nach Ortelius, <i>Theatrum orbis terrarum</i> . . . . .	24	
12. Titelblatt der „Typi chorographici Austriae“, Wien 1561 . . . . .	27	
13. Österreichischer Bauer und Bürger aus den „Typi chorographici“ . . . . .	31	
14. Bairischer Flößer aus den „Typi chorographici“ . . . . .	31	
15. Aventins Karte von Bayern (1523) nach der Reproduktion der Geographischen Gesellschaft in München (1899) . . . . .	32	
16. Steirischer Bauer aus den „Typi chorographici“ . . . . .	33	
17. Karstbewohner „ „ „ „ . . . . .	33	
18. Kärntner Bauer „ „ „ „ . . . . .	33	
19. Tiroler Bergknappe „ „ „ „ . . . . .	34	
20. Italienische Karte von Ungarn (Anfang d. XVI. Jh.), nach dem Originalstich in der k. Universitäts-Bibliothek in München . . . . .	37	
21. Karte Ungarns von Lazarus und Tannstetter (1528), nach dem Originalholzschnitt im Besitze Sr. Exz. des Grafen Alexander Appony in Lengyel . . . . .	39	
22. Karte Ungarns von Math. Zyndt (Nürnberg 1566), nach einem Originalstich im k. k. Kriegsarchiv in Wien . . . . .	42	
23. Karte Ungarns von Lazius nach Ortelius, <i>Theatrum Orbis Terrarum</i> . . . . .	43	
24. Karte Ungarns von J. Sambucus (Wien 1571), nach einer Originalradierung in der k. k. Hofbibliothek in Wien . . . . .	45	
25. Titelblatt des deutschen Textbuches zur Karte Ungarns von Lazius (Wien 1556) . . . . .	47	
26. Karte des ungarischen Kriegsschauplatzes von 1556 mit lateinischem Text von Lazius, nach dem Originaldruck im Schloß Amras . . . . .	51	
27. Karte des ungarischen Kriegsschauplatzes von 1556 mit deutscher Legende, nach dem Original in der Hauslab-Liechtenstein'schen Sammlung in Wien . . . . .	52	
28. Karte des Erzherzogtums Österreich von Lazius (1563), nach W. J. Blaeu . . . . .	54	





Bildnis des Wolfgang Lazius, gest. von H. S. Lautensack, 1554.

## I

### Wolfgang Lazius

#### Sein Leben und seine literarische Wirksamkeit.

Lazius ist eine der markantesten Erscheinungen unter den Humanisten der Wiener Universität um die Mitte des 16. Jahrhunderts; an Vielseitigkeit des Wissens und geistiger Produktionskraft kam ihm keiner gleich<sup>1)</sup>.

Er war ein geborener Wiener. Das väterliche Haus, der noch jetzt sogenannte Lazenhof<sup>2)</sup>, stand in der Nähe

<sup>1)</sup> Biographische Nachrichten über Lazius finden sich bei D. Cornarius, *Oratio in funere... D. W. Lazii*. Viennae 1565; G. Eder, *Catalogus rectorum et illustrium virorum archigymnasii Viennensis*. Viennae 1559; 2. Ausg. (Nunc denuo reuisus etc.) ib. 1670, z. J. 1546; F. v. Khautz, *Versuch einer Geschichte der österreichischen Gelehrten*. Frankfurt und Leipzig 1755. S. 143—83; A. Camesina Ber. u. Mitteil. d. Altertumsver. z. Wien I (1856) S. 7—23 (Taf. I—III); J. v. Aschbach, *Gesch. d. Wiener Universität III* (1888) S. 204—33; A. Horawitz in *Allg. Deutsche Biogr.* 18 (1883) S. 89—93; Michael Mayr, *Wolfgang Lazius als Geschichtschreiber Österreichs*. Innsbruck 1894. S. 72—82.

<sup>2)</sup> Über die Geschichte des Lazenhofes geben nähere Aufschlüsse Khautz l. c. S. 153 ff; Camesina l. c. S. 11 ff; E. v. Sacken in „Öst.

des alten Kienmarktes oder Rußmarktes zwischen der heutigen Judengasse und Rothgasse (N. 500 der alten Zählung). In diesem Hause erblickte Lazius am 31. Oktober 1514 das Licht der Welt. Er hieng mit großer Liebe an dem ererbten Besitze, den er durch Zubauten und Anlage eines Gartens verschönerte, und datierte die meisten seiner Schriften und Briefe *ex aedibus paternis*.

Sein Vater Simon Lazius war Professor an der Wiener medizinischen Fakultät, als deren Dekan er 1532 von der Pest dahin gerafft wurde. Der Sohn Wolfgang, hatte

Blätter f. Lit. u. K.“ 1853 S. 89 f; W. Kisch, *Die alten Straßen und Plätze Wiens* (Wien 1883) S. 496 ff. Das Gebäude ist durch spätere und neueste Umbauten seines historischen Charakters jetzt völlig entkleidet. Die von Lazius am Hause angebrachte Inschrift aus dem Jahre 1548 (Khautz 154) ist noch erhalten und jetzt über dem Bogen des nach der Rothgasse (Nr. 11) führenden Treppendurchganges eingemauert.

damals bereits das philosophische Magisterium erlangt. Er wandte sich dann dem medizinischen Studium zu und wurde, nachdem er als Hofmeister eines Frhrn. von Starhemberg längere Reisen in den Niederlanden und Frankreich ausgeführt hatte, am 7. Oktober 1536 in der medizinischen Fakultät zu Wien immatrikuliert<sup>1)</sup>. Den medizinischen Doktorgrad erwarb er sich aber 1538 an der Hochschule zu Ingolstadt<sup>2)</sup>. Da die Wiener medizinische Fakultät es ablehnte, den im Auslande erworbenen Doktorgrad anzuerkennen<sup>3)</sup>, eröffnete Lazius seine akademische Lehrtätigkeit zunächst an der artistischen Fakultät<sup>4)</sup>. Nach einjähriger ärztlicher Praxis in Wiener-Neustadt<sup>5)</sup> fungierte er 1541 als Militärarzt („Veldtdoctor“) bei der kaiserlichen Armee in Ungarn<sup>6)</sup>. Nach dieser Unterbrechung nahm er seine Wirksamkeit als akademischer Lehrer wieder auf, nunmehr als Professor an der medizinischen Fakultät. Volle 25 Jahre widmete er der Wiener Alma mater unermüdlich seine Dienste, achtmal bekleidete er das Dekanat der medizinischen Fakultät, zweimal (1546 und 1560) die höchste akademische Würde, das Rektorat; 1563 wurde ihm von Kaiser Ferdinand I. als ein Zeichen besonderer Wertschätzung die Stelle eines Superintendenten der Universität verliehen.

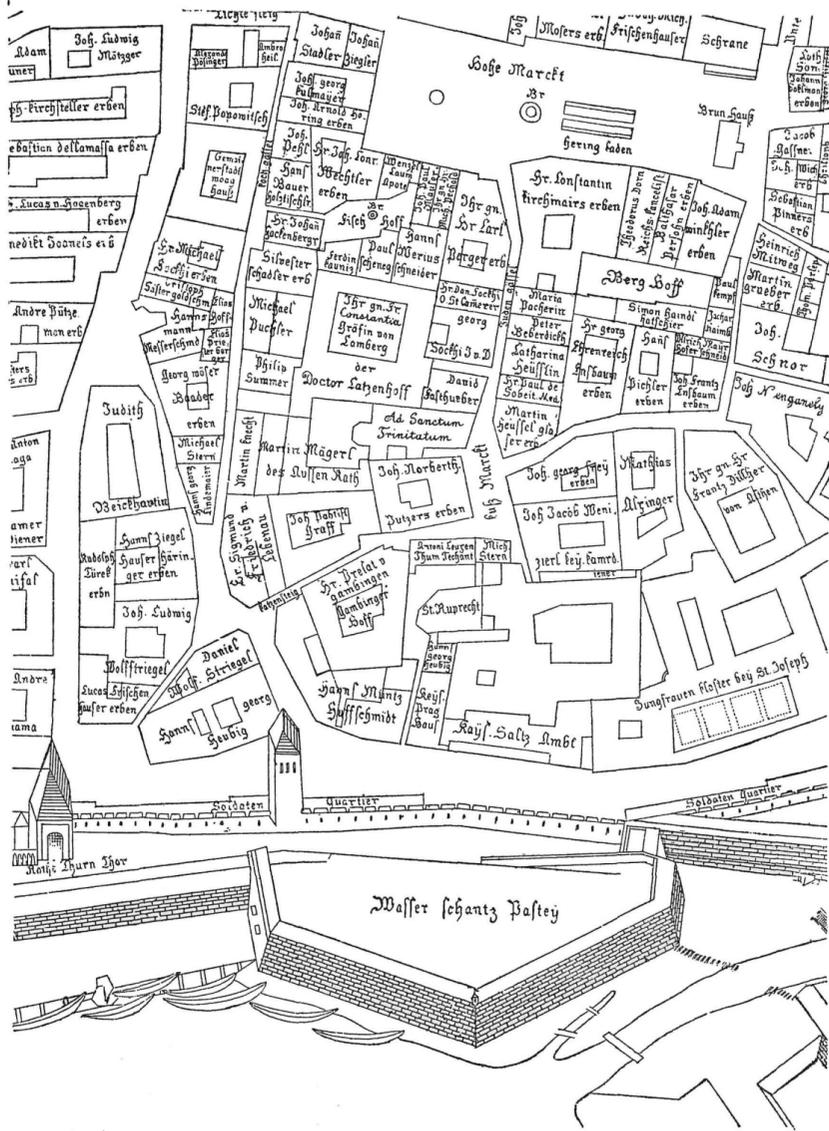
Neben seinen Vorlesungen, die er mit großer Gewissenhaftigkeit jeden Morgen abhielt<sup>7)</sup>, beteiligte er sich eifrig am akademischen Leben, hielt Ansprachen bei feierlichen Anlässen und fertigte, dem Gebrauche der Zeit entsprechend, selbst lateinische Festgedichte an, wie er überhaupt mit Nachdruck für die Wiederbelebung der humanistischen Studien eintrat. Auch seine ärztliche Tätigkeit belastete ihn mit weitgehenden Verpflichtungen. Zwar legte er das be-

sonders in Pestzeiten verantwortungsvolle Amt eines *magister sanitatis* bereits 1551 nieder, behielt aber die Stelle eines Spitalarztes mit der Obliegenheit, täglich das Spital zu besuchen bei und übte zudem eine, wie es scheint, ziemlich ausgedehnte Privatpraxis aus.

Lazius genoß in hohem Maße das Vertrauen seines Landesherrn, des römischen Königs und nachmaligen Kaisers Ferdinand I. Dieser ernannte ihn zu seinem Leibarzt, Rat und Historiographen<sup>8)</sup> und betraute ihn mit der Verwaltung seiner Kunst- und Altertumsammlungen<sup>9)</sup>. Bereits im Jahre 1546 verlieh ihm der König in Anerkennung seiner amtlichen und literarischen Verdienste den Adelsstand und ein mit heraldischen Insignien des habsburgischen Hauses ausgestattetes Wappen<sup>10)</sup>. Selbst in Bauangelegen-

heiten und bei Wiederherstellung alter Kunstdenkmale wurde er als Sachverständiger zu Rate gezogen. So erwarb er sich um die Restaurierung und innere Ausstattung der Kirche von St. Peter in Wien besondere Verdienste, welche König Ferdinand durch die Ernennung zum „Kirchmeister“ anerkannte<sup>11)</sup>.

Lazius war ein eifriger Sammler von Altertümern und Kunstwerken sowie von alten Handschriften und Büchern<sup>12)</sup>. Unter den Schätzen seiner Sammlungen befanden sich u. A. Handschriften des Nibelungenliedes und der steirischen Reimchronik. Alle wertvollen Bestände seiner Bibliothek<sup>13)</sup> sowie fast sein ganzer handschriftlicher Nachlaß gingen nach seinem Tode in den Besitz der kaiserlichen Hofbibliothek über. Wie großen Wert Lazius auf seine Bücherschätze legte,



Umgebung des Lazenhofes a. d. Plane von Wien des D. Suttinger 1684.

<sup>1)</sup> A. v. Rosas, Kurzgef. Gesch. der Wiener Hochschule II 1 (1844) S. 51. Wenn ebd. I 182 bemerkt wird, daß Lazius 1530 in die medizinische Fakultät aufgenommen worden sei, so liegt offenbar eine Verwechslung mit der Artistenfakultät vor.

<sup>2)</sup> Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München, herausg. v. F. H. Freninger (München 1877) S. 50.

<sup>3)</sup> Beschluß der Fakultät vom 17. Jan. 1539. Rosas II 1 S. 52.

<sup>4)</sup> *Professus est primum hic artes* G. Eder, Catal. rect. 79, dazu Cornarius S. 6 f; Khautz 147 f.

<sup>5)</sup> Die chronologischen Angaben bei Aschbach III 206 f sind nach unseren obigen Mitteilungen unhaltbar.

<sup>6)</sup> Vgl. den Brief seiner Frau Anna Stronsdorfer in cod. 9472 fol. 64 der Wiener Hofbibliothek (Aschbach III 215, Mayr S. 78) sowie den Adelsbrief bei Comesina I. c. S. 10.

<sup>7)</sup> Vgl. sein Gesuch um Enthebung vom Dekanat und dem Amte eines *magister sanitatis* bei Comesina I. c. S. 14.

<sup>8)</sup> Über das Amt eines Hof-Historiographen mit dem für jene Zeit auffallend hohen Gehalte von 300 fl. vgl. F. Firnhaber, Der Hofstaat König Ferdinand I. im Jahre 1554 (Wien 1860) S. 7, 16 (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XXVI).

<sup>9)</sup> Ein anschauliches Bild der Überbürdung des Lazius im ärztlichen und akademischen Berufe und im Hofdienste gibt sein erwähntes Enthebungsgesuch bei Comesina I. c. S. 13 f.

<sup>10)</sup> Adels- und Wappenbrief bei Comesina I. c. S. 10 f.

<sup>11)</sup> Urkunden darüber bei Comesina S. 14 f.

<sup>12)</sup> Khautz S. 155. Aschbach III 210. Der von Khautz (S. 178) vergeblich gesuchte *Catalogus* von Büchern und Handschriften findet sich in der Wiener Hofbibliothek unter 49. C. 38. Er erschien *Viennae Austriae ex officina Egidij Aquilae* s. a., und umfaßt 8 Bl. in gr. 4°.

<sup>13)</sup> Nicht die ganze Bibliothek, wie Khautz 156 und Aschbach III 217 behaupten, vgl. Lambecius Comm. de Aug. Bibl. Caes. Vindob. Ed. alt. I. 82: „*Quicquid igitur in Laziana illa Bibliotheca eximium et rarum fuit, id omne post ipsius mortem in Bibliothecam Caesaream fuit translatum.*“

zeigt sein von uns S. 12 abgebildetes *Ex libris*, dessen ungewöhnlich reiche Ausstattung für die Eigenart des Mannes bezeichnend ist<sup>1)</sup>.

Wenn man erwägt, daß Lazius neben seiner außerordentlich vielseitigen und anstrengenden Tätigkeit im Berufe und im öffentlichen Leben eine erstaunlich reiche literarische Produktivität entfaltete, darf es nicht wunder nehmen, daß sein von Haus aus nicht sehr kräftiger Körper diesen übermäßigen und sich stetig steigenden Anforderungen auf die Dauer nicht gewachsen war. Schon in dem oben angeführten Enthebungsgesuche von 1551 klagte er über Zerrüttung seiner Gesundheit durch Überanstrengung seiner körperlichen und geistigen Kräfte. In den letzten Jahren hatte er mehr und mehr unter schweren körperlichen Gebrechen zu leiden; am 19. Juli 1565 beschloß er vorzeitig sein inhaltsreiches Leben. Sein Grab<sup>2)</sup> befindet sich in der Kirche zu St. Peter in Wien, welche so lange seiner Obhut anvertraut war.

Die literarische Tätigkeit des Lazius erstreckte sich auf die verschiedensten Zweige des menschlichen Wissens. Merkwürdiger Weise hat er jedoch auf dem Gebiete seiner eigentlichen Fachwissenschaft, der Medizin, so viel wir wissen, nichts publiziert; es sind nur einige Rezepte und unbedeutende medizinische Aufsätze, beziehungsweise akademische Reden handschriftlich erhalten<sup>3)</sup>. Seine literarischen Arbeiten, sowohl die gedruckten als die handschriftlich hinterlassenen, bewegen sich vorherrschend auf historisch-antiquarischem Gebiete. Wir beabsichtigen nicht eine vollständige Aufzählung derselben zu geben, sondern verweisen auf die Verzeichnisse bei Eder, Duellius<sup>4)</sup>, Khautz und Aschbach; ganz übergehen dürfen wir seine

<sup>1)</sup> Eine verkleinerte Abbildung gibt Dr. K. Mandl in seinem Aufsätze „Seltene Ex libris aus der Sammlung S. Exc. des Grafen Hans Wilczek“ in den Publikationen der Österr. Ex libris-Ges. I 19 f (1903).

<sup>2)</sup> Den von uns S. 13 nach einer Originalphotographie reproduzierten Grabstein hat Comesina nach einer Zeichnung l. c. Tafel 3 abgebildet; die Grabschrift ist abgedruckt bei Lambecius I. c. I 81 und Khautz S. 152.

<sup>3)</sup> Khautz 179, Rosas II 51, Aschbach III 232.

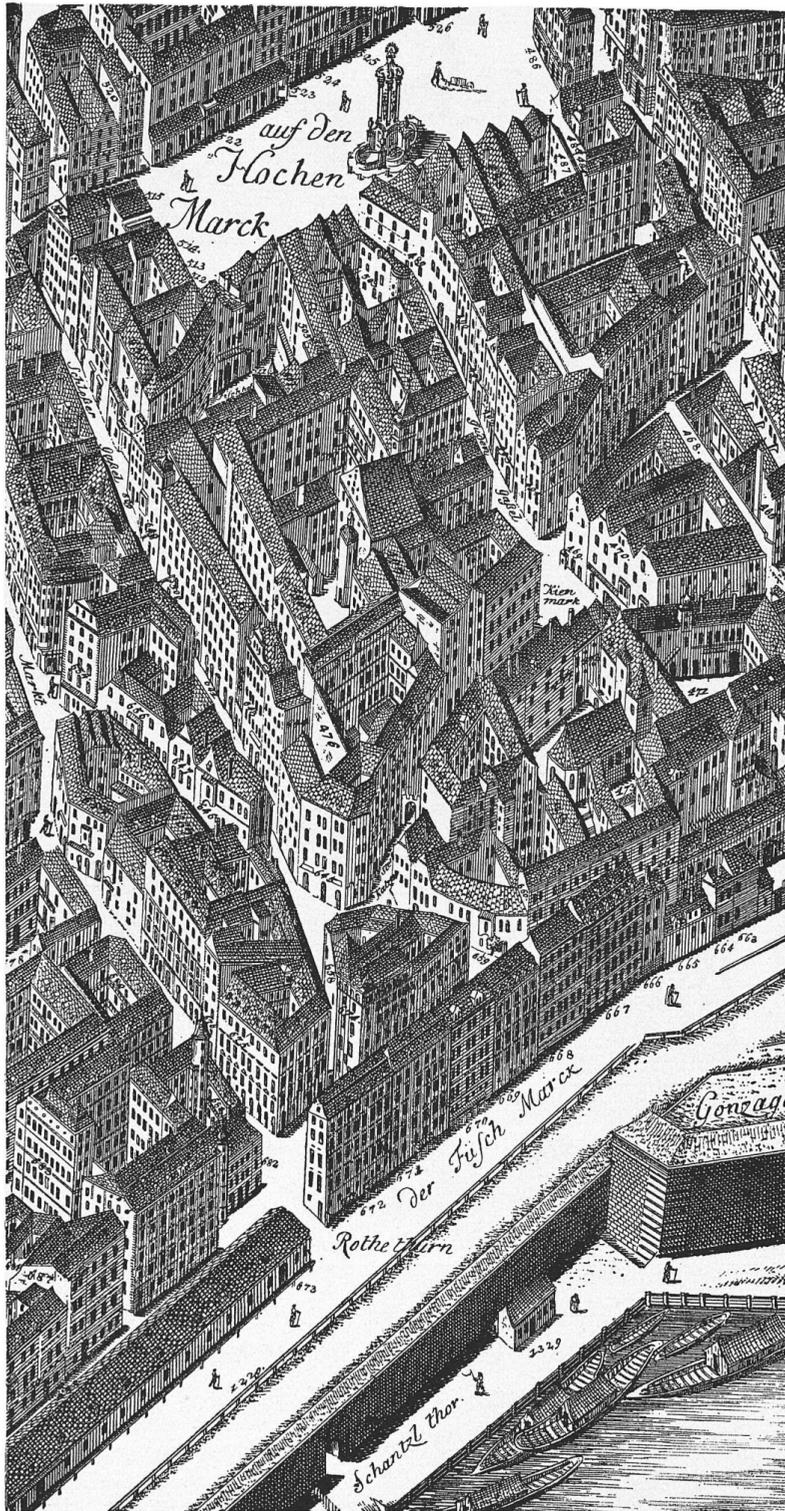
<sup>4)</sup> *Biga librorum rariorum*. Francof. & Lips. 1730. Vorrede.

zahlreichen und umfanglichen Ausgaben alter Quellenschriften meist theologischen Inhalts<sup>5)</sup>.

Das erste von Lazius gedruckt herausgegebene Werk behandelt die Geschichte der Stadt Wien und führt den Titel:

*Vienna Austriae. Rerum Viennensium Commentarii in quatuor libros distincti, in quibus celeberrimae illius Austriae civitatis exordia, vetustas, nobilitas, magistratus familiaeque ad plenum (quod ajunt) explicantur. Basileae apud Oporinum 1546. Fol. 160 S. und Index.*

Lazius hatte dieses Werk bereits 1545 dem Rate der Stadt Wien im Manuskript überreicht und dafür ein Ehrengeschenk von 100 Gulden erhalten<sup>6)</sup>. Die *Vienna Austriae* ist die erste monographische Arbeit über Wien<sup>7)</sup> und hat von allen Schriften des Lazius am meisten Beachtung und Verbreitung gefunden. Durch eine erweiterte deutsche Ausgabe, welche später der Rektor der Schule zu St. Stephan, Heinrich Abermann<sup>8)</sup>, herausgab, wurde dieses Werk weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Die schon ein Jahr nach dem Erscheinen der „*Vienna Austriae*“ des Lazius von Augustin Hirschvogel und Bonifazius Wolmuet herausgegebenen großen Stadtpläne von Wien<sup>9)</sup> stehen mit diesem Werke in keinem ursächlichen Zusammenhang, sondern waren veranlaßt durch die Neubefestigung der Stadt. Dagegen hat Lazius zu der von dem Kupferstecher H. S. Lautensack im Jahre 1558 publizierten Ansicht



Umgebung des Lazenhofes a. d. Plane von Wien des Dan. v. Huber 1774.

<sup>5)</sup> Khautz 165 ff, Aschbach III 221 ff.

<sup>6)</sup> Comesina I. c. S. 9 f.

<sup>7)</sup> Jo. Cuspinianus († 1529) versprach allerdings in seiner *Austria* (gedruckt Basel 1553) S. 591 und 647 eine Beschreibung der Stadt Wien, doch fanden sich in der dem Drucke zugrundeliegenden Handschrift nur einige unzusammenhängende Notizen; vgl. die Bemerkung des Druckers auf S. 657.

<sup>8)</sup> Historische Beschreibung der kaiserlichen Hauptstatt Wienn in Oesterreich etc. Wien 1619. Ein Nachdruck erschien Frankfurt a. M. 1697.

<sup>9)</sup> Diese Pläne, ebenso wie der älteste aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammende Plan von Wien sind von A. Comesina herausgegeben worden. Näheres bei S. Wellisch, Die Wiener Stadtpläne zur Zeit der ersten Türkenbelagerung. Ztschr. der österr. Ingen.- und Archit.-Ver. 1898 S. 537 ff, 552 ff, 562 ff; ders., Der älteste Plan von Wien. Ebd. S. 757 ff.

von Wien einen Text verfaßt, der ohne Zweifel zugleich mit dem Kupferstiche ausgegeben worden ist<sup>1)</sup>.

Das umfangreichste Werk, welches Lazius publiziert hat, sind seine 12 Bücher über den römischen Staat:

*Reipublicae Romanae in exteris provinciis bello constitutae commentariorum libri XII etc.* Basel 1551. Fol.

Das Werk umfaßt 1320 S. und mehrere Tafeln mit Darstellungen des römischen Heerwesens<sup>2)</sup>. Eine zweite, nach handschriftlichen Bemerkungen des Verfassers ergänzte Ausgabe erschien Frankfurt a. M. 1598.

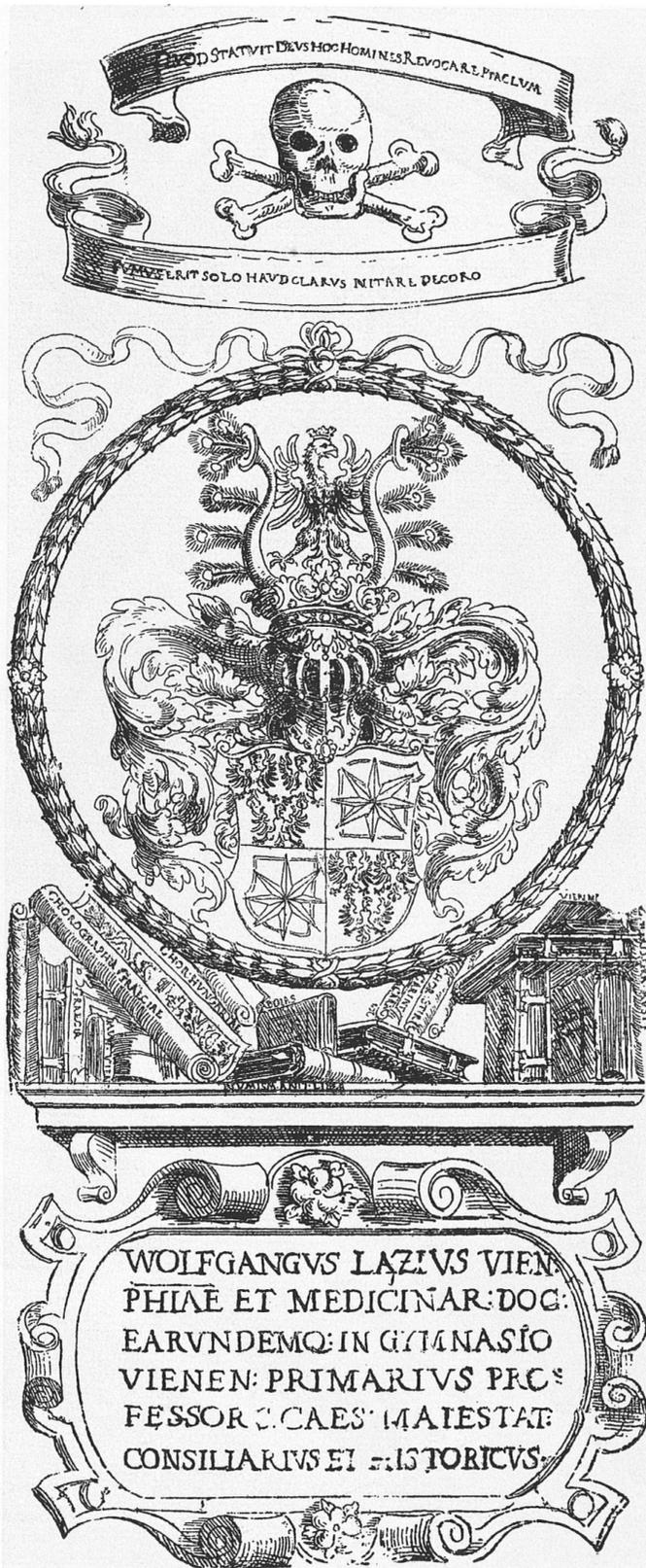
Ein Seitenstück zu dieser Arbeit über römische Geschichte bilden die griechischen Denkwürdigkeiten *Commentariorum Rerum Graecarum libri II.* Wien 1553<sup>3)</sup>; wieder abgedruckt Hanov. 1605 und bei Gronovius, Thes. Antiqu. Graec. T. VI. Diesem Werke sind Karten und Münztafeln<sup>4)</sup> beigegeben; erstere werden im folgenden Abschnitte näher besprochen. Die Münztafeln zeugen von dem Bestreben, die Numismatik der alten Geschichte dienstbar zu machen. Diesen Gedanken hat Lazius in größerem Umfang ausgeführt in dem Werke:

*Commentariorum vetustorum numismatum . . . specimen exile . . . . . Viennae Austriae, excudebat Michael Zimmermann. Anno 1558.*

Lazius hat auch sonst der Denkmälerkunde große Aufmerksamkeit zugewendet und sowohl römische Skulpturen als insbesondere Inschriften als Quellen für die Geschichtsdarstellung herangezogen. Speziell epigraphischen Inhalts ist die Schrift *Exempla aliquot S. Vetustatis Rom. in saxis quibusdam . . . . hic Viennae erutis. Vien. 1560.* Auch seine verschiedenen Arbeiten über österreichische Geschichte enthalten zahlreiche, leider häufig ungenau kopierte römische<sup>5)</sup> Inschriften.

Dem Inhalte und der Zeitfolge nach schließt sich an die genannten Arbeiten über antike Geschichte unmittelbar an das ebenfalls umfänglich angelegte Buch über die Völkerwanderung *De gentium aliquot migrationibus*<sup>6)</sup> etc. Basileae per Jo. Oporinum 1557. Fol. 644 S. mit ausführlichem Index, 2. Ausg. Basel 1574, 3. Ausg. Frankfurt a. M. 1600, 4. Ausg. Antwerpen 1698. Wir kommen auf dieses Werk im nächsten Abschnitt zurück.

Alle diese besprochenen Publikationen des Lazius waren im Grunde nichts anderes als Vorarbeiten zu dem umfassend angelegten Hauptwerke über österreichische Geschichte<sup>7)</sup>, seiner eigentlichen Lebensarbeit, die zu vollenden ihm nicht mehr beschieden war. Nur Bruchstücke und Entwürfe sind auf uns gekommen. Das Werk sollte den Titel führen *Commentarii Rerum Austriacarum* und in 6 Dekaden die österreichische Geschichte auf breitester Grundlage von der römischen Zeit bis auf die Tage Ferdinand I. und Maximilian II. behandeln. Auf diese *Commentarii Rer. Austr.* bezieht sich bereits das 1544 von König Ferdinand dem Lazius ausgestellte Druckprivilegium, welches der „Vienna Austriae“ vorausgeschickt ist; Lazius selbst beruft sich an mehreren Stellen des genannten, 1546 erschienenen Werkes sowie in der *Interpretatio chorographiae utriusque Austriae*, welche er in einer kalligraphisch ausgestatteten Pergamenthandschrift<sup>8)</sup> dem König Ferdinand auf Weihnachten 1545 überreichte. Bezeichnend ist die Vorrede dieses Auszuges aus dem geplanten größeren Werke: *Commentarios tandem quosdam concinnavi Rerum Austriacarum, non garrulos illos ac fabulosos barbarosque, sed veros et historicorum veterum Graecorum Latinorumque et eorum annalium quos probatissimos iudicaram ex aetate fide constitutos, Romanae etiam sonare vocis dignitate docui. Quorum cum adhuc im-*



Ex libris des W. Lazius.

<sup>1)</sup> Ein Originaldruck dieses Textes ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Handschriftlich ist uns derselbe erhalten in cod. 8459 und 219 der Wiener Hofbibliothek und hienach abgedruckt bei Camesina l. c. S. 18—23.

<sup>2)</sup> Khautz l. c. 163—65. A. Andresen, Der deutsche Peintre-Graveur II 423 f.

<sup>3)</sup> Der Druckort ist in dem Werke nirgends ausdrücklich angegeben; die Jahreszahl 1558 findet sich nur in einem Bande der Titelfordüre, die als solche auch in den 1561 in Wien gedruckten *Typi-chorographici Austriae* verwendet worden ist.

<sup>4)</sup> Über die bildliche Ausstattung des Werkes handelt ausführlich Andresen l. c. S. 64—68.

<sup>5)</sup> Scharf urteilt hierüber Th. Mommsen C. I. L. III 1 S. 479 f.

<sup>6)</sup> Kein Geringerer als Johann Fischart hat dieses auch sprachgeschichtlich interessante Werk ins Deutsche übertragen. Bruchstücke dieser Übersetzung sind von W. Creelius in der Ztsch. „Alemannia“ I (Bonn 1873) 113—45 herausgegeben worden.

<sup>7)</sup> Es ist wesentlich ein Verdienst von Michael Mayr, die hervorragende Bedeutung dieses Werkes über die österreichische Geschichte nachgewiesen und die Zusammenhänge der im Druck und handschriftlich erhaltenen Bruchstücke derselben klargelegt zu haben.

<sup>8)</sup> Cod. 7894 der k. k. Hofbibliothek in Wien.

*maturus foetus sit et multa nobis quotidie eam ad rem adminicula accedant Epitomen horum interim Maiestati tuae petenti offerimus.*

In merkwürdiger Selbsttäuschung stellte er schon damals das Erscheinen des großen Werkes in nahe Aussicht; doch sind tatsächlich bis zu seinem Tode nur einige Teile in Druck erschienen. Hierher gehören die Habsburgische Genealogie<sup>1)</sup> *Commentariorum in Genealogiam Austriacam libri II, Basil. 1564*, Fol., und in gewissem Sinne auch die *Typi Chorographici Austriae*, sowie die auf die Chorographie von Ungarn und den Feldzug gegen die Türken von 1556 bezüglichen Publikationen. Von den nur handschriftlich erhaltenen Teilen des Dekadenwerkes ist besonders hervorzuheben die Geschichte des schmalkaldischen Krieges<sup>2)</sup>.

Die wissenschaftliche Bedeutung des Lazius ist sehr ungleich beurteilt worden. Viele, insbesondere seine Zeitgenossen, schätzten seine Arbeiten sehr hoch und rühmten seine umfassende Gelehrsamkeit als weit über das Maß der Zeit hinausreichend. So äußert sich G. Eder in dem 1559 erschienenen „Catalogus Rectorum“: *Hoc viro uno haec Academia nihil habuit celebrius unquam* u. s. w. Aber schon im 17. Jahrhundert fehlt es nicht an Stimmen,

<sup>1)</sup> Die habsburgische Genealogie gehört zu den allerfrühesten Arbeiten des Lazius, da bereits in dem erwähnten Druckprivilegium von 1544 die *Chorographia* als eine Ergänzung der *Genealogia* bezeichnet wird. In dem 1556 gedruckten Werke über das Königreich Ungarn erwähnt er am Schlusse ausdrücklich, daß er ein Büchlein *von dem vralten Edlen Stammem der Graffen zu Habsburg daruon dan der Ertzherzogen zu Osterreych Hauß vnnnd Genealogia hergeflossen ist verfast* und dem Erzherzog Karl *dediciert vnnnd zuegeschriben* habe. Bruchstücke einer frühen Druckausgabe der Genealogie in querfolio haben sich auf der k. k. Hofbibliothek in Wien erhalten. Für die Genealogie entwarf Lazius einen umfangreichen bildlichen Stammbaum. Auf diesen nimmt auch die 1564 erschienene Ausgabe der Kommentarien zur österreichischen Genealogie Bezug: *Quos omnes et singulos cum suis propaginibus ac dittonum titulis ad latera in nostra genealogia, cuius hic commentarios damus, prolixè depinximus, annis Salutis nostrae adnotatis ac insignibus etc.*; ebenso auch der Brief des Lazius an König Ferdinand bei Anton Mayer, *Gesch. d. geist. Kultur in Niederösterreich* (Wien 1878) S. 238. Ein Exemplar des Stammbaumes, das mit Kaiser Ferdinand I. abschließt und das Datum 1562 trägt, findet sich auf der Wiener Hofbibliothek zusammengebunden mit den erwähnten Text-Bruchstücken („*Arbor genealogiae Austriacae s. l. et a., sub tab. 107*“). Das k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv besitzt eine etwas umgearbeitete Redaktion dieses Stammbaumes, welche bis auf Maximilian II. als römischen König fortgeführt ist. Dieselbe Sammlung bewahrt auch eine weitere Bearbeitung von Johann Sambucus a. d.

die ihm Flüchtigkeit der Arbeit und Mangel an historischer Kritik zum Vorwurf machten; wir verweisen auf Jos. Scaliger<sup>3)</sup>, Just. Lipsius<sup>4)</sup> und G. J. Vossius<sup>5)</sup>, der sein Lob mit den Worten einschränkt: *Vir magnae et industriae et doctrinae fuit, in quo tamen saepe plus iudicii desideres.* Ein billig abwägendes Urteil fällt Khautz<sup>6)</sup> über den vielbeschäftigten Gelehrten.

In neuerer Zeit wurden die wissenschaftlichen Leistungen des Lazius überwiegend ungünstig kritisiert<sup>7)</sup>; nur wenige wie Aschbach<sup>8)</sup>, Anton Mayer<sup>9)</sup> und Michael Mayr<sup>10)</sup> sind seinen wirklichen Verdiensten gerecht geworden. Gegenüber der einseitigen Betonung der unlegbaren Schwächen seiner Arbeitsweise darf nicht übersehen werden, daß er nicht nur für die Erforschung des Altertums durch die Heranziehung von Denkmälern und Münzen neue Bahnen eröffnet hat, sondern daß er als zeitgenössischer Geschichtschreiber auch die Bedeutung eines Quellenschriftstellers besitzt. Vor allem sichert ihm als Historiker dauernden Ruhm sein großzügiger Gedanke einer weitausgreifenden und quellenmäßig durchgeführten Geschichte Österreichs. Von originalerem Werte jedoch und nachhaltigerer Wirkung als die meisten historischen Schriften des Lazius sind seine Leistungen auf geographischem Gebiet.



Grabstein des W. Lazius in der St. Peters-Kirche zu Wien.

J. 1568, welche Maximilian II. als Kaiser darstellt und eine völlig andere Umrahmung aufweist. Alle drei Exemplare sind handkoloriert und in ihrem Hauptteil Abdrücke derselben Kupferplatten, welche nach den Monogrammen von H. S. Lautensack begonnen und von dem Monogrammist *BH* vollendet worden sind. Die genealogischen Daten hat Lazius selbst einradiert. Das figurenreiche und fein ausgeführte Kupferwerk ist von nicht gewöhnlicher kunsthistorischer Bedeutung und verdiente wohl eine nähere Untersuchung, speziell im Vergleich mit dem bekannten habsburgischen Stammbaum Kaiser Maximilians I.

<sup>2)</sup> Außer den von Aschbach S. 228 und M. Mayr S. 59 f. erwähnten Handschriften 7688 und 7959 behandelt auch Cod. 7865 der Wiener Hofbibliothek diesen Krieg; über die Bedeutung dieser wichtigen Handschrift vgl. den folgenden Abschnitt.

<sup>3)</sup> Scaligerana (Cologne 1695) S. 232: *C'estoit un grand ratisseur; il faisoit tout imprimer sans jugement comme Gruter.*

<sup>4)</sup> *Opera omnia* II 80 b, III 766 a (Antverp. 1637).

<sup>5)</sup> *De mathesi* c. 45 § 23 (*Opera* III, Amstel. 1696).

<sup>6)</sup> L. c. S. 156 ff.

<sup>7)</sup> R. Kink, *Gesch. d. Univ. Wien* I 1 (1854) S. 272; Camesina I. c. S. 17; F. X. Wegele, *Gesch. d. deutschen Historiographie* S. 253, 279, 337 f, 462.

<sup>8)</sup> L. c. III S. 218.

<sup>9)</sup> L. c. S. 238 f.

<sup>10)</sup> L. c. S. 64.

*Wolfgangus Lazius  
Medic. Imperialis Caesar.*

## II

### Lazius als Geograph.

Fast alle neueren Schriftsteller, welche über Lazius handeln, haben ausschließlich seine historischen und antiquarischen Arbeiten im Auge. Nur A. Penck<sup>1)</sup> und Mich. Mayr<sup>2)</sup> haben seine Stellung zur Geographie berührt und auf einzelne seiner einschlägigen Arbeiten hingewiesen. Wie vielseitig und bedeutend aber seine Tätigkeit auf geographischem Gebiete gewesen ist, das wurde bis jetzt weder im Zusammenhang gewürdigt, noch im Einzelnen näher verfolgt. Lediglich die *Typi chorographici Austriae* von 1561 haben einige Beachtung gefunden, insbesondere seit der Ausstellung des IX. deutschen Geographentages in Wien 1891<sup>3)</sup>.

Lazius pflegte fast allen seinen historischen Darstellungen geographische und besonders topographische Schilderungen einzuflechten. Dies gilt namentlich von den verschiedenen Entwürfen zu seiner österreichischen Geschichte. So gibt er in der „*Interpretatio Chorographiae utriusque Austriae*“ eine geographische Beschreibung von Ober- und Nieder-Österreich, dann in späteren Dekaden der „*Commentarii rerum Austriacarum*“ ausführliche Schilderungen von Ungarn und Siebenbürgen, in einer Arbeit über den schmalkaldischen Krieg<sup>4)</sup> topographische Excurse über böhmische, sächsische und andere deutsche Städte: *Topographia Zuicconiae, Lipsiae, Bremae, Norymbergae, Egrae civitatis, Pragae magnitudo, topographia Torgue, situs et natura loci Witenberge etc.*

In hervorragendem Maße interessierte sich Lazius für ethnographische Fragen. Nicht nur daß er in seinen verschiedenen historischen Arbeiten auf die Sitze der Völker und deren Verschiebungen besonderes Augenmerk richtete, verfaßte er auch als einer der ersten ein umfangreiches Werk über die Geschichte der Völkerwanderung, dessen voller Titel schon die Vielseitigkeit des Inhaltes ahnen läßt:

<sup>1)</sup> Die Geographie an der Wiener Universität. Geogr. Abh. V. 1. (1891) S. X f.

<sup>2)</sup> L. c. S. 5, 11, 20, 22 f, 28 ff, 65.

<sup>3)</sup> Verhandl. d. IX. deutschen Geographentages (1891) S. 262 f, 376; vgl. auch K. v. Haradauer in Mitteil. d. k. k. Geogr. Ges. Wien 1886 S. 692 f. Von den älteren hat besonders E. D. Hauber, Versuch einer umständlichen Historie der Land-Charten (Ulm 1724) S. 75 ff, 104 ff verschiedener Karten des Lazius gedacht; J. Ch. v. Aretin,

*De gentium aliquot migrationibus, sedibus fixis, reliquiis, linguarum initiis et immutationibus ac dialectis libri XII, in quibus praeter caeteros populos Francorum, Alemanorum, Suevorum, Marcomannorum, Boiorum, Carnorum, Tauriscorum, Celtarumque atque Gallograecorum tribus, primordia, et posteritas singulorum, quaeque ex his in, signiores principum comitumque totius pene Germaniae, Latiaeque et Galliae stirpes processerunt, diligenti examine historiae, denique autorum annaliumque cum lectione, tum collatione traduntur atque explicantur.* Die zahlreichen Abbildungen dieses Werkes stellen Völkertypen dar, welche meist in freier Anlehnung an antike Schilderungen und Fundgegenstände entworfen sind, teilweise unmittelbar nach bildlichen Darstellungen auf Münzen und Steindenkmälern, z. B. *Tauriscus ex numismate veteri depictus, Carnus ex saxo antiquo*<sup>5)</sup>. Eine Anzahl ähnlicher ethnographischer Bilder, die sich in den „*Typi chorographici*“ finden, sind im Abschnitt IV von uns reproduziert.

Bei allen diesen topographischen Notizen und ethnographischen Untersuchungen ist jedoch für Lazius der historische Gesichtspunkt durchaus maßgebend und es findet sich in denselben tatsächlich viel weniger Geographisches, als die von ihm gewählten Überschriften und Schlagwörter erwarten lassen.

Als eine wirklich geographische Leistung dagegen stellen sich die zahlreichen von ihm entworfenen Karten dar. Zum Zwecke der Herstellung dieser Karten unternahm Lazius ebenso wie für seine historischen Studien ausgedehnte Reisen<sup>6)</sup> durch die österreichischen Länder, deren Nachbargebiete wie Bayern, Schwaben, die Schweiz, Elsaß und besonders das ganze Königreich Ungarn. Er erwähnt diese Reisen selbst wiederholt, so in der Vorrede zur „*Interpretatio Chorographiae Austriae*“ (1545): *tam longinqua itinera*

Literar. Handb. f. d. bair. Gesch., Lit. d. Geogr. (München 1810) S. 42 ff, 93 ff hat die Karte von Bayern (unsere Tafel 6) ausführlich besprochen, hiernach auch H. Lutz im Jahresber. d. Geogr. Ges. in München J. 1886 S. 91.

<sup>4)</sup> Cod. 7865 der Wiener Hofbibliothek.

<sup>5)</sup> Ein vollständiges Verzeichnis dieser Abbildungen gibt Andresen, Peintre-graveur II 421 ff.

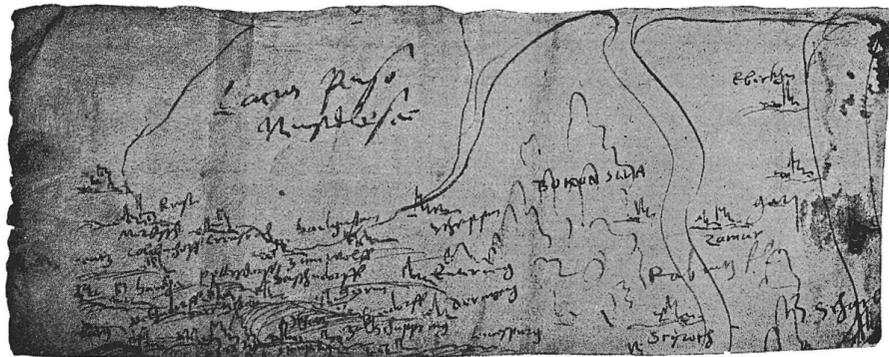
<sup>6)</sup> Khautz 155; M. Mayr 68 f, 80.

*suscepi, tot periculis curisque defunctus, haud minima accedente et sumptu et rerum mearum iactura;* dann in der Eingabe<sup>1)</sup> von 1551: *darumb ich den nun alle meins allergenedigsten herrn landt mit verliesung meines gesunds vnd practickh durchzogen.*

Ein interessantes Streiflicht auf seine kartographische Arbeitsweise wirft eine kleine Kartenskizze des Neusiedler See und der südlich angrenzenden Landschaft bis jenseits der Raab; es handelt sich offenbar um ein flüchtiges Croquis, welches Lazius im Felde rasch hingeworfen hat. Das Blatt ist zufällig erhalten geblieben, weil Lazius die Rückseite desselben später zur Notierung einer römischen Inschrift benützte, und findet sich eingeklebt auf Fol. 81 von Cod. 8664 der Wiener Hofbibliothek.

Schon am Beginne seiner literarischen Tätigkeit finden wir Lazius mit kartographischen Arbeiten beschäftigt. Das Druckprivilegium vom 9. Januar 1544 spricht von einer *charta chorographica*, welche den Kommentarien der österreichischen Geschichte beigegeben werden sollte. Wie wir dann aus der im Jahre 1545 dem König Ferdinand als Handschrift überreichten „Interpretatio Chorographiae Austriae“ ersehen, handelte es sich hier um eine Karte, welche in zwei Blatt Ober- und Nieder-Österreich umfaßte. Dieser Plan erweiterte sich allmählich zu einem förmlichen Atlas der österreichischen Erb- und Stammlande, welcher dann 1561 unter dem Titel „Typi chorographici Austriae“ erschienen ist.

Im besonderen Auftrage des Königs Ferdinand I. arbeitete Lazius eine große Karte von Ungarn aus, die 1556 in Druck erschien. Gleichzeitig zeichnete er eine kleinere Karte des ungarischen Kriegsschauplatzes anlässlich des von Erzherzog Ferdinand geführten Feldzuges gegen die Türken. Über die Länder der böhmischen Krone liegt keine spezielle Karte von Lazius vor. Diese auf den ersten Blick befremdliche Tatsache erklärt sich zunächst daraus, daß Lazius bei seinen historischen und kartographischen Arbeiten von den habsburgischen Erb- und Stammlanden ausgegangen war und nur durch königlichen Auftrag veranlaßt wurde, auch Ungarn einzubeziehen, das ebenso wie Böhmen erst seit kurzem in den Besitz der habsburgischen Dynastie gelangt und mit dem österreichischen Staatsorganismus noch wenig verwachsen war. Man darf wohl annehmen, das



Handskizze des Neusiedler Sees von W. Lazius.

Lazius, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre, auch die böhmischen Lande auf einer besonderen Karte zur Darstellung gebracht hätte<sup>2)</sup>. Die südlichen Teile von Böhmen und Mähren finden sich übrigens in den verschiedenen Redaktionen der Karte des Erzherzogtums Österreich sowie in den Typi chorogr. Austr. auf den Blättern Fränkische Ostmark, Oberösterreich und Bayern behandelt; ebenso enthält Kap. VIII *De municipiis Austriae ulterioris Moraviaeque ac Bohemiae* der Handschrift<sup>3)</sup> „Descriptio Austriae ultra Danubium“ topographische und geographische Notizen über Böhmen und Mähren. Andererseits hat Lazius den ganzen Norden und Nordwesten von Böhmen in eine seiner beiden Karten des schmalkaldischen Kriegsschauplatzes eingezeichnet.

Diese zwei bisher ungedruckten und wenig beachteten Karten des Wölg. Lazius<sup>4)</sup> finden sich in Cod. 7865 der Wiener Hofbibliothek. Die erste (Blattgröße 50:55 cm) führt den Titel: *Mappa sive chorographia castrametationum et projectionum longe invictiss. imperatoris Caroli, In bello adversus Schmalkaldenses in Bavaria Suevia et Risa Virtenbergiaque gesto.* Sie umfaßt das südliche Deutschland vom Arlberg und Mittenwald im S. bis Streitberg und Schnabelweid im N., von Stuttgart im W. bis Regensburg in O. Die Karte hat an den Rändern (außer oben) Gradeinteilung von  $46\frac{1}{2}$  bis  $51^{\circ}$  (verschrieben  $60^{\circ}$ ) N. B. und von  $25\frac{1}{2}$  bis  $30^{\circ}$  O. L. Das Gradnetz ist nicht ausgezogen, scheint aber quadratisch zu sein, da die Unterschiede der Gradlängen nur geringe und

offenbar auf Ungenauigkeit der Arbeit zurückzuführen sind. Die Karte ist auf Pergament in sorgfältiger Federzeichnung ausgeführt und reich koloriert, die Gebirge sind in Maulwurfs- hügelmanier mit Schwungstrichen gezeichnet, die unverhältnismäßig breit gehaltenen Flüsse und die Seen mit blauer, die Wälder mit grüner Farbe angelegt; die Städte zeigen Mauern und Türme, das Itinerar des Kaisers ist durch goldene, das der kaiserlichen Heere durch rote, jenes der Schmalkaldner durch blaue Linien bezeichnet; die beiderseitigen Lager sind durch goldene Kreuze und rote Zelte unterschieden. Neben den modernen finden sich auch antike Namen eingetragen wie *Ambrones, Vindelici, Narisci, Campodunum, Regina* etc.

Statistik v. Böhmen“ I (Prag 1787) S. 61 ff, 191 ff; Nordenskiöld, Facsimile-Atlas S. 108, 111; V. Hantzsch, Seb. Münster (Leipzig 1898) S. 106 119; Ottáv Slovnik Naučný VI (V Praze 1893) S. 4. Mähren erhielt erst 1570 durch Paul Fabritius eine eigene Karte, welche ebenso wie jene Böhmens von Jo. Criginger (Prag 1568) sowohl in das Speculum, Orbis Terrarum von De Jode als auch in den Atlas des Abraham Ortelius übergegangen ist. Vgl. Hauber l. c. 174 f; J. Matzura Die ältesten Landkarten von Mähren. Mus. Francisc. Ann. 1896 S. 275 ff.

<sup>3)</sup> Cod. 7966 der Wiener Hofbibliothek; M. Mayr S. 31 ff.

<sup>4)</sup> Nur J. Chmel, Handschriften d. k. k. Hofbibl. in Wien I 669 f (1840) erwähnt das Vorhandensein der beiden Karten in dieser Handschrift. O. E. Schmidt: W. Lazius ein Geschichtsschreiber des Schmalkaldischen Krieges; (Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde XXIV. 1903) S. 114 f bespricht sie abfällig. Wenn er u. a. tadelnd hervorhebt, daß der Lauf der Elbe in Sachsen fast genau nach N. gerichtet sei, so übersieht er, daß die Karte nach N.-W. orientiert ist.

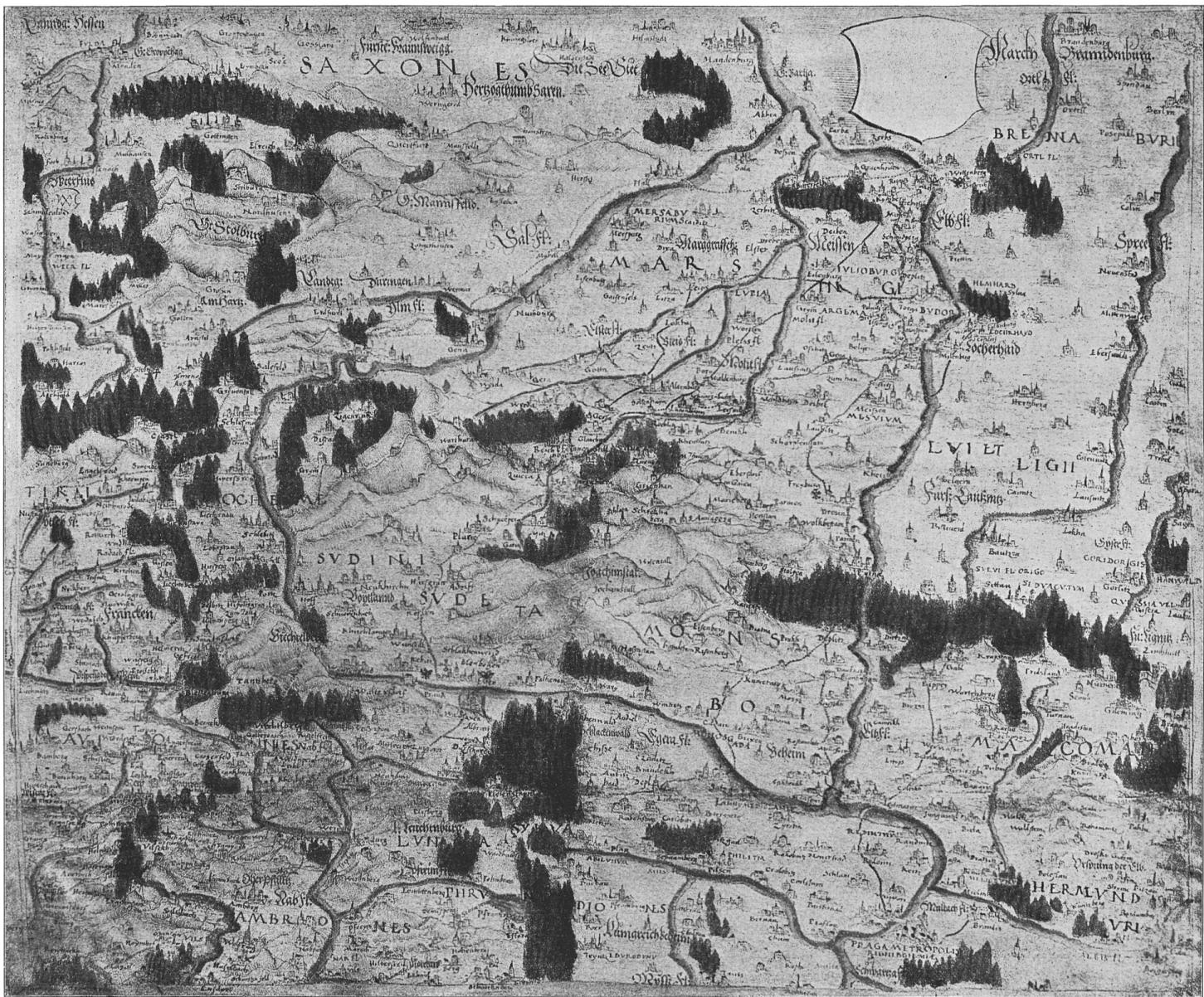
<sup>1)</sup> Bei Comesina l. c. S. 14.

<sup>2)</sup> Als Vorarbeit hiezu stand ihm zu Gebote die von Nicolaus Claudianus (Mikulass Klaudian) aus Jungbunzlau im Auftrage der Landstände angefertigte und 1518 in Holzschnitt herausgegebene Karte von Böhmen mit Unterscheidung der katholischen und hussitischen Orte. Nach dem einzigen in der bischöflichen Bibliothek in Leitmeritz erhalten gebliebenen Exemplare wurde diese Karte nachgedruckt in Boh. Bjlegowsky Kronyka Cyrkewnj etc., herausgegeben von J. Skalicky (Prag 1816). Den Hinweis auf dieses seltene Büchlein verdanken wir Herrn Hauptmann J. Paldus. Die Karte des Claudianus hat auch Seb. Münster seiner bekannten Darstellung dieses Landes in seiner 3. Ausgabe des Ptolemaeus von 1545 und in der „Cosmographia“ von 1550 zugrunde gelegt. Hierüber vgl. (J. v. Riegger) Beitr. z. näh. Unters. üb. d. ält. Landkarten v. Böhmen in „Materialien z. alten und neuen

Die zweite Karte (Blattgröße 50:42 cm) ist betitelt: *Mappa sive chorographia castrametacionum et profectio- num longe invictiss. Caesarum Caroli V et Ferdinandi Primi In bello adversus Ioannem Fridericum Exelectorem in Misnia Saxonia demumque adversus conspirationem quorundam in Bohemia gesto.* Eine Gradeinteilung ist nicht vorhanden. Die Karte ist ebenso wie die erste auf Pergament gezeichnet und in gleicher Ausführung gehalten. Sie umfaßt Mitteldeutschland von Prag im S. bis Magdeburg und Brandenburg im N., von Coburg im W. bis Glatz im O. Mächtig tritt in der Mitte das Erzgebirge als *Sudeta mons* hervor<sup>1)</sup>. Die Marschroute des Kaisers ist mit goldenen, die des Königs Ferdinand mit silbernen, jene der

stande, daß die Handschrift samt den Karten von Lazius dem König Ferdinand gewidmet war. Da Lazius den eigentlichen Schauplatz des schmalkaldischen Krieges nicht aus eigener Anschauung kannte, so war er für seine Darstellung dieser Gebiete auf andere Kartenwerke angewiesen. Es wird Aufgabe einer besonderen Untersuchung sein, diesen Quellen im Einzelnen nachzugehen.

Endlich haben wir noch zweier Karten von Lazius zu gedenken, welche er seinem Werke „*Commentarii Rerum Graecarum*“ (Wien 1558) beigegeben hat. Beide Karten sind von ihm selbst radiert<sup>2)</sup>; auch auf ihnen fehlt die Gradeinteilung. Die eine (42:44 cm) mit dem Titel *Chorographia Helladis* umfaßt Nordgriechenland mit Make-



Karte des schmalkaldischen Kriegsschauplatzes von W. Lazius.

Gegner mit roten Linien bezeichnet. Wir veröffentlichen hier diese Karte in verkleinerter Nachbildung, um eine Vorstellung von dem Charakter und der Bedeutung der schmalkaldischen Karten zu geben und den von Lazius sonst nicht bearbeiteten Teil Böhmens zur Darstellung zu bringen.

Die ungewöhnlich reiche Ausstattung und künstlerisch feine Ausführung beider Karten erklärt sich aus dem Um-

<sup>1)</sup> Die Beziehung des nur bei Ptolemaeus überlieferten Namens der Sudeten auf das Erzgebirge entspricht der Auffassung der älteren Humanisten (G. Agricola, S. Münster), denen sich in neuerer Zeit K. Müllenhoff, H. Kiepert und A. angeschlossen haben, während A. Kirchhoff in *Mittel. Geogr. Ges. Jena III 18 ff* für den Thüringer Wald eintritt. Erst 1558 (also nach der Karte des Lazius) hat Melanchthon den Namen auf das schlesisch-böhmische Grenzgebirge

donien und Thracien bis Konstantinopel und zeigt in den Umrissen unverkennbar ptolemäischen Typus. Die zweite Karte (ohne Bordüre 32:42 cm), überschrieben *Peloponnesus peninsula*, stellt Morea mit einem Teil des Archipels in der für italienische Karten jener Zeit charakteristischen Gestalt mit nordöstlicher Orientierung dar<sup>3)</sup>. Die

übertragen, dem vielmehr das *Asciburgium* des Ptolemaeus entspricht. Näheres über die Geschichte des Namens bei J. Egli, *Nomina geogr.* 2. A. S. 886.

<sup>2)</sup> *Propria mea manu aere sculptam* (Vorrede); *ignosces meae arti quam in sculpendo aere titubantibus meis manibus non satis feliciter consecutus sum* (ebd.); vgl. auch Andresen, *Peintre Graveur II 64 ff.*

<sup>3)</sup> Als loses Blatt findet sich diese Karte in der Sammlung Hauslab-Lichtenstein.

topographische Namengebung ist auf beiden Karten ausschließlich der antiken Literatur entnommen und z. T. willkürlich verwendet. Lazius gedachte übrigens von den Comm. Rer. Graec. eine zweite verbesserte Ausgabe in Basel erscheinen zu lassen, da er für die Niederschrift der ersten nur wenige Monate verwenden konnte und ihm außerdem in Wien weder griechische Lettern für den Text noch geübte Stecher für die Karten zur Verfügung standen. Er sei, sagt er in der Vorrede, durch die Mißgunst von Nebenbuhlern gezwungen worden, *ut abortiverim foetum hunc, quem gestare ut diutius volui, si licuisset per illos, sperabam fore, ut secunda editione, quam Basileae meditor, et Maiest. Tuae Sacr. et aequo lectori satisfiat, ubi characteres (Lettern) et sculptores (Stecher), correctoresque longe optimi sunt, et Graeci typi sincerissimi redundant.*

Vielleicht steht mit dieser geplanten Neuauflage in ursächlichem Zusammenhang eine zweite Redaktion der Moreakarte<sup>1)</sup>, welche in der Ausstattung den „Typi chorographici Austriae“ angepaßt und einzelnen Exemplaren derselben beigegeben wurde<sup>2)</sup>. Sie führt den Titel *Peloponnesus ex Pausania et Strabone descriptus* und mißt 46,5:57,5 cm. Wie die Typi chorographici ist auch diese Karte oval begrenzt und zeigt den doppelköpfigen Reichsadler als Schildträger. Auch die Legende des auf der Außenseite der Karte aufgeklebten Titelblattes mit der Überschrift „Graecia reflorescens“<sup>3)</sup>, ist in den gleichen Adlerrahmen eingedruckt wie die Titel zu den einzelnen Abteilungen der Typi. Diese Anpassung der Karte von Morea an die Typi läßt erkennen, daß Lazius in Verfolgung seiner weit

<sup>1)</sup> Auch die Karte von Nordgriechenland hat Lazius in einer zweiten größeren Redaktion ausgeführt. Von dieser ist nur ein Fragment zufällig erhalten geblieben, dessen Rückseite von Lazius für einen Abdruck seines *Ex libris* verwendet wurde. Dieser Abdruck befindet sich jetzt in der Sammlung der k. Hof- und Staatsbibliothek in München; wir verdanken die Kenntnis des interessanten Blattes einer freundlichen Mitteilung des Herrn Kustos Dr. M. Koestler in München.

<sup>2)</sup> So dem Exemplar der Wiener Universitätsbibliothek. Auch das Exemplar des Geographischen Institutes der Universität Wien scheint

ausgreifenden Pläne über die Geschichte und Genealogie des habsburgischen Hauses und Reiches auch diese ferne liegenden Gebiete heranzuziehen gedachte. Er selbst deutet dies an in der Vorrede zu den Commentarii Rerum Graecarum, indem er die Vorzüge seiner Arbeit gegenüber der Karte des Sophianus und der Beschreibung des Nic. Gerbelius<sup>4)</sup> hervorhebt und dieselbe als eine notwendige Ergänzung zu den Werken über römische und deutsche Geschichte hinstellt, die sämtlich in das Hauptwerk der „Rerum Austriacarum commentarii“ ausmünden sollten. Bezeichnend ist besonders folgende Stelle: *Id vero factum est, non ulla aucupandae gloriae gratia, sed quod valetudini et fortunae non satis fidens ad scopum mearum cogitationum nimis festino, hoc est Rerum Austriacarum Commentarios, quos solos cupio nostri memoriam relinquere, et qui praemissi illis, de quibus loquimur, Rebuspublicis et melius intelligentur, et Serenissimam illam Austriae domum, vel hoc nomine comendare possunt, quod ampla spes sit, hanc illas ipsas Respublicas Christi Numine propitio olim e servitute vindicaturam.* Die Legende auf dem eben erwähnten Titelblatte „Graecia reflorescens“ schließt mit dem Wunsche: Wie einst die Griechen im trojanischen Kriege Sieg und Ruhm erwarben, *quod utinam Austriadis non minus gloria contingat in Turcis debellandis, qui Troianam cum tota Graecia sua tyrannide . . . crudeliter premunt.* Und unter dem Doppeladler-Schilde fügt Lazius noch die Bemerkung bei:

*Foelicia fata Austriadum  
Sortes Vergilianae de Graeciae liberatione.  
Cuius Typo opus claudimus.*

nach einer älteren handschriftlichen Eintragung diese Karte ursprünglich enthalten zu haben.

<sup>3)</sup> Dem Exemplare der „Typi chorographici“ im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv ist dieses Titelblatt ohne die Karte eingebunden.

<sup>4)</sup> Nic. Gerbelii in descriptionem Graeciae Sophiani praefatio. Basil. 1545. — Nic. Gerbelii Phorcensis pro declaratione descriptionis Graeciae Sophiani libri VII. Basil. 1550. — Über die Karte des Sophianus vgl. jetzt F. Hiller v. Gaertringen, Thera I S. 4 ff, 385; Atlas Tafel 10 f.



Wien die Hauptstadt im Erzherzogthumb Oesterreich aller Welt wolbekannt/ des gewaltigen widerstandts/ so sie zu unsernzeiten hat wider den grimmigen Feind der Christenheit gesehen.



Ansicht der Stadt Wien in Seb. Münster's Cosmographie 1550  
gezeichnet von W. Lazius.

### III

## Die Karten des Erzherzogtums Österreich.

Die Anfänge der Kartographie in Österreich reichen bis in die Zeit des Kaisers Maximilian I. zurück. Schon aus dem Jahre 1498 liegt uns die Notiz vor, daß der Tiroler Maler Jörg Kölderer *der kgl. maj. die land Österreich, Steyr, Krabath, Crain und anders malet*<sup>1)</sup>. In den Memoribüchern des Kaisers Max I. heißt es weiter: *It. Kölderer maller soll die Grafschaft Cilly, Friaul vnd Ysterreich (Istrien) mit der lanndschaft abmallen*<sup>2)</sup>.

Diese Stellen sind von den neueren Historikern, welche über Kölderer geschrieben haben, übereinstimmend auf Landkarten bezogen worden<sup>3)</sup>. Nach dem, was wir aktenmäßig von Jörg Kölderer wissen, kann es aber kaum einem Zweifel unterliegen, daß es sich nur um die Wappen der betreffenden Länder handelt. Als Wappenmaler wurde Kölderer sowohl vom Kaiser als von der Regierung in Innsbruck mit besonderer Vorliebe verwendet. Was unter dem Ausdruck *die landt mallen* zu verstehen ist, ergibt sich deutlich aus einem Vermerkzettel Kölderers aus dem Jahre 1507, wo er bemerkt<sup>4)</sup>: *ich sol kn. mjt. auf pergamen malen alle lanndt, die ir mjt. zugehorn, schilt vnd helm vnd helmkleinat*. Kölderer, dessen Itinerar wir ziemlich im Einzelnen verfolgen können, hat mit Ausnahme einer Fahrt nach Wiener-Neustadt, Tirol nie verlassen. Auch

das niedrige Honorar von 6 fl. 5), welches er für Malereien der Länder „Österreich, Steiermark, Kroatien, Krain u. A.“ erhalten hat, läßt erkennen, daß hier nicht von Landkarten oder gar von kartographischen Aufnahmen dieser Länder die Rede sein kann.

Wenn wir demnach auch Jörg Kölderer nicht als Kartographen anerkennen können, so ist doch eine andere Stelle der kaiserlichen Gedenkbücher sicher auf kartographische Arbeiten zu beziehen. In dem Teile der „Memoribücher“, die aus den Jahren 1505 bis 1508 stammen, findet sich die Eintragung<sup>6)</sup>: *It. die kn. Mt. sol Ire Lanndt wie Sy sein Mt. selbst gesehen hat, doctor Stabius abmachen lassen*.

Näheren Aufschluß über diese kartographischen Arbeiten des bekannten Kosmographen und Historikers Johannes Stabius<sup>7)</sup> erhalten wir durch Cuspinianus<sup>8)</sup>. In dem Epilog zu seiner „Austria“<sup>9)</sup> sagt er: *Superest ut nunc omnes fluvios, montes, oppida, castra et villas pro complemento subjiciamus, quae omnia sua peregrinatione Joannes Stabius oculis lustravit et jussu Maximiliani Caesaris descripsit: Georgius Collimitius auxit et in pulchram tabulam redegit, quam nunc subjungam, ut omnibus innotescat Austriae situs*. Ähnlich lautet die

<sup>1)</sup> Jahrbuch der kunsth. Sammlungen des A. H. Kaiserhauses III Regest 2236.

<sup>2)</sup> Hormayrs Taschenbuch für vaterl. Gesch. 1827 S. 215.

<sup>3)</sup> S. Laschitzer, Jahrb. d. kunsth. Samml. VII 7; W. Boeheim ebd. XIII 101 f; Mich. Mayr, Das Fischereibuch Kaiser Maximilians I (Innsbruck 1901) S. IX; K. Fischner, Zeitschrift des Ferdinandeums 1902 S. 315.

<sup>4)</sup> Jahrb. d. kunsth. Samml. II Regest 831.

<sup>5)</sup> Genau ebensoviel erhielt Kölderer 1507 für 12 Wappen anlässlich des Begräbnisses Philipps von Spanien. Jahrb. d. kunsth. Samml. II Regest 824.

<sup>6)</sup> Hormayrs Taschenbuch 1813/4 S. 61; F. v. Sacken, Die k. k. Ambraser Sammlung (Wien 1855) II 215.

<sup>7)</sup> Über Stabius († 1521, nach A. Mayer 1525) vgl. Aschbach I. c. II 363; Allg. d. Biogr. 35 S. 337; A. Mayer I. c. 229 f.

<sup>8)</sup> Über Cuspinianus (Joh. Spießhaymer, † 1529) vgl. Aschbach II 284—309; Horowitz, Allg. d. Biogr. 4 S. 622 ff. L. Geiger, Renaissance und Humanismus S. 441 f; A. Mayer I. c. S. 226 ff; Penck I. c. S. IX.

<sup>9)</sup> Die „Austria“ des Cuspinianus ist erst lange nach seinem Tode durch H. Bruschius herausgegeben worden im Anschluß an die von N. Gerbelius besorgte Ausgabe des Werkes „De consulibus“, Basil. apud Jo. Oporinum 1553. Unsere Stelle findet sich S. 667. Ein zweiter Druck der „Austria“ erschien Frankfurt 1601, zusammen mit dem Werke de Caesaribus und anderen Schriften, gewöhnlich als „Opera Cuspiniani“ zitiert.

Stelle in der vom 20. Mai 1528 datierten Widmung desselben Werkes an den Bischof Bernhard von Trient<sup>1)</sup>: . . . *et Austriae descriptionem, quam Stabius mathematicus Maximiliani jussu Caesaris Romanorum pinxerat et noster Collimitius auxerat et perfecerat.*

Aus diesen Stellen ergibt sich, daß Stabius auf Grund eigener Bereisung<sup>2)</sup> eine Karte von Österreich, worunter zweifellos das alte Herzogtum zu verstehen ist, ausgearbeitet hat, die aber erst nach seinem Tode, jedenfalls aber vor 1528, durch Georg Tannstetter, genannt Collimitius<sup>3)</sup>, abgeschlossen worden ist. Ob die Karte gedruckt wurde, ist zweifelhaft, da Cuspinian nicht mehr dazu gelangte seine „Austria“, der diese Karte beigegeben werden sollte, abzuschließen und herauszugeben<sup>4)</sup>. Außerdem hat Stabius noch eine Karte von Kärnten gezeichnet, wie wir aus der Vorrede zu Cuspinians Biographie des Kaisers Maximilian I. erfahren<sup>5)</sup>: . . . *Austriam et Carinthiam graphice depinxerat.* Leider war auch diese Karte bis jetzt nicht aufzufinden.

Eine weitere Stufe in der Entwicklung der Kartographie von Österreich bezeichnet der bekannte Geometer und Kupferstecher Augustin Hirschvogel aus Nürnberg<sup>6)</sup>. Von ihm kennen wir eine Karte, welche einen großen Teil der heutigen österreichisch-ungarischen Monarchie umfaßt, nämlich Krain, Küstenland, Kroatien und Slavonien sowie die angrenzenden Teile von Kärnten, Steiermark, Ungarn, Dalmatien und Bosnien. Die Karte ist in dem „Theatrum orbis terrarum“ des A. Ortelius<sup>7)</sup> und im „Speculum orbis terrarum“ von de Jode<sup>8)</sup> erhalten; von der Originalausgabe ist kein Exemplar bekannt, doch kennen wir den

<sup>1)</sup> Ebd. S. 647.

<sup>2)</sup> Auch G. Tannstetter (Tabulae eclipsis M. G. Peuerbachii, Viennae 1514) erwähnt von Stabius „*Variae chartae chorographicae propria peregrinationis lustratione depictae*“.

<sup>3)</sup> Über den Humanisten und Mathematiker Tannstetter († 1535) vgl. Aschbach II 271—77; Hartfelder, Allg. d. Biogr. 37 S. 388 f.

<sup>4)</sup> Es ist offenbar eine Verwechslung mit dieser Karte des Stabius und Tannstetter, wenn A. Mayer I. c. S. 291 angibt, „Cuspinian war der erste, welcher eine Karte von Niederösterreich entwarf“.

<sup>5)</sup> Jo. Cuspiniani . . . De Caesaribus atque imp. Romanis (Francof. 1601) S. 484. Vgl. auch M. Denis, Wiens Buchdruckergeschichte (Wien 1782) S. 202; Aschbach I. c. II 371 A.

<sup>6)</sup> Bergau, Allg. d. Biogr. 12 S. 474 ff.; J. Bergmann, Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österr. Kaiserstaates I (1844) 280—96; A. Nehring, Herberstein und Hirschvogel. Berlin 1897; H. Michow, Das erste Jahrhundert russischer Kartographie, Hamburg 1906 (S.-A. a. d. Mitteil. d. Geogr. Ges. Hamb. XXI) S. 15 f. Über seine Pläne und Ansichten der Stadt Wien s. o. S. 11, A. Mayer I. c. S. 303 und 309.

<sup>7)</sup> Über die zahlreichen Ausgaben dieses bekannten Kartensammelwerkes, deren erste Antwerpen 1570 erschien, vgl. P. A. Tiele, Het Kaartboek van Abraham Ortelius, in „Bibliogr. Adversaria“ III (s. Gravenhage 1876/77) S. 83—121; A. Breusing, Leitfaden durch das Wiegenalter der Kartographie (Frankfurt a. M. 1883) S. 27 ff.; A. E. Nordenskiöld, Facsimile-Atlas S. 125 ff.; E. Oberhammer in Sitzungsber. d. philos.-philol. und hist. Kl. d. k. bay. Ak. d. Wiss. 1899 II S. 438—45 und Jahresber. Geogr. Ges. München f. 1898/99 S. 87 f.

<sup>8)</sup> Dieses wenig bekannte Kartenwerk ist von Gerhard de Jode (de Judaeis) unter Mitwirkung des Daniel Cellarius in Antwerpen 1578 herausgegeben worden. Eine zweite Ausgabe wurde nach seinem Tode († 1591) von dem Sohne Cornelis de Jode 1593 veröffentlicht und zwar in einer dem „Theatrum“ des Ortelius angelegenen Ausstattung. In dem Konkurrenzkampf mit Ortelius kam das Werk von de Jode nicht zur verdienten Geltung, obwohl es außer den mit Ortelius gemeinsamen auch viele sonst nicht überlieferte Karten enthält und zwar meistens in vorzüglicher technischer Ausführung. Einige Notizen über de Jode's „Speculum“ finden sich bei E. D. Hauber I. c. II S. 77 f.; Breusing I. c. S. 29; Nordenskiöld I. c. S. 125 n.; Jos. v. Zahn, Steiermark im Kartenbilde der Zeiten. Graz 1895, S. 17 des Textes.

<sup>9)</sup> Abgedruckt bei Breusing I. c. S. 14 ff und bei Nordenskiöld I. c. S. 25—30.

<sup>10)</sup> Dieses wichtige Kartenverzeichnis, dessen erste Serie aus dem Jahre 1577, die zweite aus dem Jahre 1586 stammt, wurde erst vor kurzem auf

Titel, Druckort und Verleger, sowie die Dimensionen und den Preis der Karte. Die ersten drei Daten erfahren wir aus der bibliographischen Notiz des Ortelius in seinem für die Geschichte der Kartographie so überaus wichtigen „Catalogus<sup>9)</sup> auctorum tabularum geographicarum“: *Augustinus Hirschvogel regionum hactenus non visarum (uti titulus habet) Tabulam edidit: continet vero Histriam, Slavoniam, Carinthiam, Styriam, Goritziam etc. vicinasque regiones; Nurembergae apud Joannem Weygel.* Die Dimensionen und der Preis (1 fl. 30 kr.) finden sich angegeben in einem alten handschriftlichen Kartenverzeichnis<sup>10)</sup> der herzoglichen Bibliothek in München. Dort wird unter Nr. 16 der II. Serie aufgeführt: *Hungariae Bossen Croatiae etc. descriptio per Augustinum Hirschvogel. Cum coloribus. Continens in latit. 4 spithamas. in longit. 7 spithamas.* Dieses Maß in Spannen<sup>11)</sup> ergibt für die Karte eine Ausdehnung von etwa 80:140 cm, also ein sehr großes Format. Auf diese Karte bezieht sich auch Erzherzog Ferdinand von Tirol in seinem Brief vom 18. Februar 1566 (wir kommen darauf noch ausführlich in Abschnitt VI zurück), wenn er von einer *Mappe* spricht, *so ainer, Hirschvogel genant, darinnen die verzeichnus der windischen vnd kroatischen grenitzen sambt Steyr, Karndten Crain vnd Gortz begriffen, gemacht.*

A. Hirschvogel entwarf außerdem im Jahre 1542 eine Karte von Oberösterreich. Hierüber sagt Johann Kepler in seinem vom Mai 1616 datierten Bericht<sup>12)</sup> „von der Landmappa“ an die Stände Oberösterreichs, welche ihn mit der Ausführung einer neuen Karte des Landes beauftragt hatten<sup>13)</sup>: *Nun seind am Tag Wolfgangi Lazii mappa totius Austriae mit den Steirischen, Kärntischen, Salzburgischen, Bairischen vnd Böhmischem Confinen, Gerhards Mercatoris Stiria vnd Episcopatus Salisburgensis mit den Ob der Enserischen Confinen, Petri Apiani Bavaria<sup>14)</sup>, auch mit den Oberennsischen Con-*

der k. Hof- und Staatsbibliothek in München von Dr. O. Hartig aufgefunden, welcher dasselbe mit Erläuterungen herauszugeben beabsichtigt.

<sup>11)</sup> Die Spanne, ein im griechisch-orientalischen Altertum viel gebrauchtes Naturmaß, wird von F. Hultsch, Griech. und röm. Metrologie (2. Aufl. 1882) S. 29 f, 697 (u. ö.) und H. Nissen in J. Müllers Handb. d. klass. Altertumswiss. I (2. Aufl. 1892) S. 836 als griechisches Normalmaß (σπιθαμή) zu 22 bis 23 cm berechnet. In neuerer Zeit war die Spanne bis in das 19. Jahrhundert noch als bergmännisches Maß in Geltung und =  $\frac{1}{8}$  Lachter, dessen Größe zwischen 192 und 202 cm schwankte, so daß sich die Spanne hiernach zu 24—25 cm berechnet. Dagegen ergibt ein Vergleich der Maße des Münchner Kartenverzeichnisses mit den Dimensionen bekannter Karten nur etwa 17 cm. Andere neuere Werke wie J. H. Zedler, Universallex. 38 (1743); J. G. Krünitz, Ökon.-technol. Encyclop., Bd. 156 (1832) S. 282 f.; E. Bobrik, Allgem. Nautisches Wörterbuch (Leipzig 1850) S. 645 setzen die Spanne gleich 8—9 Zoll. Wir nehmen daher als Mittelwert 20 cm an.

<sup>12)</sup> Jo. Kepleri opera omnia ed. Ch. Frisch VI S. 641 f.; dazu M. Koch, Joh. Kepler in Linz. Blätter f. liter. Unterhalt. 1843 S. 465.

<sup>13)</sup> Kepler hat diese geplante Karte tatsächlich nicht ausgeführt. Der Auftrag der Stände war ihm wegen anderer wichtiger Arbeiten, besonders der Vollendung der rudolfinischen Tafeln, sehr unbequem. Daraus erklärt sich der geringschätzigste Ton, mit welchem Kepler sich über die Herstellung von Landkarten in dem erwähnten Berichte äußert: *Weitläufiger vnd größer, auch zum Thail proportionierlicher khan die mappa wol gemacht, vnd die Namen corrigiert werden, auch zu hauß, wan Ich schon nit reise, sondern nur die botten vnd baurn oder jedes orts Inwohner allhie auß frage, dan also seind die maiste mappen bis dato gemacht worden.* Vgl. J. Feil, Über das Leben und Wirken des Geographen G. M. Vischer in Ber. und Mitteil. d. Altertumsver. Wien II (1857) S. 48 f.; R. Pixis, Kepler als Geograph (München 1899) S. 99 ff.

<sup>14)</sup> Es ist auffallend, daß Kepler hier den Peter Apian († 1552) statt seines Sohnes Philipp (1531—1589) nennt, dessen berühmte Karte von Bayern bereits 1568 erschienen war. Offenbar hat Kepler auch die Karte Philipp Apians im Auge, wenn er darüber in demselben Berichte sagt: *Apianus hatt mit Bavaria acht Jahr zuegebracht, bey 6000 fl. verzehrt, ist gleichwol nit aller orten in der person gewest.*

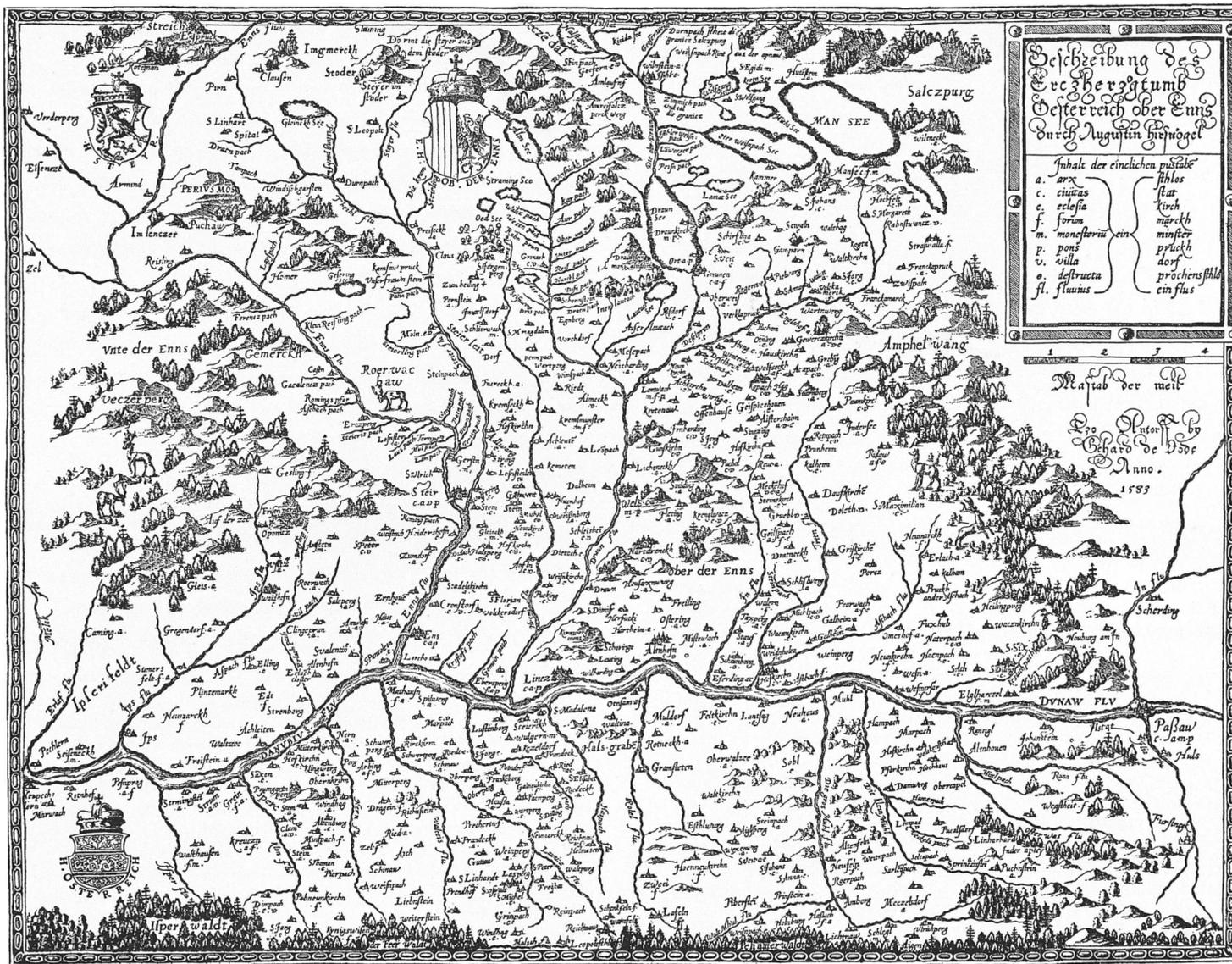
finen, Augustini Hirschvogels Land ob der Enns, verfasst ao. 1542, gestochen zu Antdorf 1583<sup>1)</sup>.

Diese Karte Hirschvogels von Oberösterreich, welche bisher in der neueren Literatur nur aus den obigen Bemerkungen von Kepler bekannt war, hat sich in dem Nachstich von G. de Jode von 1583 als Einzelblatt in der k. Hof- und Staatsbibliothek in München erhalten. Außerdem erschien sie in der zweiten Ausgabe des „Speculum orbis terrarum“ von Cornelis de Jode (Antwerpen 1593). Diese Karte, von der wir hier eine nur wenig verkleinerte Nachbildung geben, ist in Kupfer gestochen und mißt 37½:49 cm; sie ist mit dem S. nach oben orientiert und hat keine Grad-einteilung. Der Maßstab beträgt, nach dem auf der Karte

berg (Ötscher), *Perius mons* (Pyrgas), *Pehamer walddt* (Böhmerwaldt) u. s. w. Manche Entstellungen von topographischen Namen scheinen auf Lesefehler des niederländischen Stechers zurückzugehen wie *Kirnwortg mons* = Kürnberg u. A.

Daß Hirschvogel auch eine Karte von Niederösterreich gezeichnet habe, wie Jo. Nic. de Vogel<sup>2)</sup> anzudeuten scheint und nach ihm A. Mayer angibt, ist durch nichts<sup>3)</sup> bewiesen.

Die älteste uns erhaltene Karte des ganzen Erzherzogtums Österreich ob und unter der Enns verdanken wir W. Lazius. Das früheste Zeugnis für diese Karte findet sich im Druckprivilegium vom 9. Januar 1544: . . . . *cum certos rerum Austriacarum Commentarios maiorum etiam*



Karte Oberösterreichs von A. Hirschvogel.

angebrachten Meilenmaßstab berechnet, etwa 1:350.000. Die fein ausgeführte Zeichnung verrät die Hand des Künstlers; dagegen läßt die Karte in Bezug auf geometrische Genauigkeit Vieles zu wünschen übrig, so daß wir Kepler vollständig recht geben müssen, wenn er sie „unproportionierlich“ nennt. So fällt z. B. das Mißverhältnis der Ausdehnung und die falsche Orientierung der Seen des Salzkammergutes in die Augen. Auch das Flußnetz ist noch ziemlich mangelhaft. Von den Bergbezeichnungen seien hervorgehoben der *Draunstein mons altissimus*, der *Veczer*

*nostrorum genealogias complectentes, longo studio, et multorum annorum cura, lucubratione, vigiliis, ut accepimus, confeceris, eosque in octo libros distinctos, una cum charta chorographica, conducto abs te impressore aliquo edere in manus hominum statueris etc.*

Weitere Anhaltspunkte gewinnen wir aus der erwähnten, dem König Ferdinand im Dezember 1545 überreichten Handschrift<sup>4)</sup> „Interpretatio Chorographiae utriusque Austriae“. Wir ersehen daraus, daß damals die Karte bereits gezeichnet war und zwar in zwei Blättern, von denen

<sup>1)</sup> Bei Frisch irrtümlich 1543. Die Jahreszahl 1583 ist durch den von uns zum ersten Mal nachgewiesenen Stich des de Jode sichergestellt.

<sup>2)</sup> Specimen bibliothecae Germaniae Austriacae I (Wien 1779) S. 48.

<sup>3)</sup> L. c. S. 291.

<sup>4)</sup> Über diese Handschrift sowie über das Druckprivilegium von 1544 vgl. o. S. 12.

## Topographische Tabelle der Viertel Niederösterreichs.

Konzept von Lazius in Cod. 7996 der Wiener Hofbibliothek.

### Die vnderen Zway Vyerttl

Vnnder Wyennerwaldt.			
Granytz	Gegenndt	Gepurg	Wasserfluß
1. Leyta das wasser von aufgang schaid esterreich von hungern 2. Drasam das wasser von nidergang schaid vnder wienerwald die alte Markh von ober Wienerwald vorzeitn geheissen die vogtey des stift Regenspurg 3. Danaw das wasser von mitternacht schaid von dem viertl vnder Manherczberg vorzeitn zu der Khamer aines Khaissers geherig 4. Byesting das wasser mit dem geburg Khaunperg von mittendag schaid von der Steirmarkt vnd der alten grafschafft Buten	Veczerfeldt Im gemoß Stainfeldt Hungern Butnaw Im Aynzespach Tulnerveldt Im Khaunperg Am Khalenperg Hakhetall  An der Buesting vnnnd Driesting     Steyr Am schneberg Am Spiegelwald auf das hungern	Haynburgerperg auf Hungern Leytaherperg Khaunperg Frankhauels  Khalemperg  Semering auf Steyr  Hardperg	Leytach auf Hungern visscha Khaltengang Dresting Schwechat Liesach Wienn Maurpach Anzespach  Schwarzaha Buten
Ober Wyenner Waldt.			
1. Drasam das wasser von aufgang schaid von dem vorge. Viertl 2. Ennß vnd Erla die wasser von Nidergang schaiden von dem land ob der Ennß 3. Danaw von mitternaht schaidt von dem viertl Obermanharz perg vorzeiten ain furstliche graffschafft Garst vnd Berneckh 4. Golscha das wasserl von mittendag schaid von der Steyrmarch	Dralligstall Durrenvechi (P) Siedingtall Im gfell Am vetscherperg Am Ipserveld Am swenberg Hainfeld alannnd  Christentall Khirchpergertall Zelltall	Franchavels Eschlerperg Edlasping (P)  Vetscherperg  Khettwaierperg vor zeiten wissenperg gehaissen Weysenpurg Golch  Sauruessl Unser frawen purn Schneeperg Buechperg	Tulln Pirschling Buessting Sueding Ipps  Vrlapach auf land ob der Enß Erlafft Melkh Schwarznbach Legch auf Steyr Senß Dratigistbach

### Dye Vyerttl Ennthalb der Donau

Vnnder Mannharttzberg.			
Gemerkh	Gegenndt	Gepurg	wasserfluß
1. Markh das wasser von aufgang schaid von Hungern 2. Myda das wasser von Nidergang schaid von dem obern viertl 3. Theya das wasser von mitternacht schaid von Merhern 4. Donaw das wasser von mittendag schait von dem vyertl herzhenser der Donaw genand vnder wiener waldt	Khenterveldt Markhveldt Hochleyten Eberspergerwaldt  Luenfeld an der Zeya an der Bulkha Schrattentall Rauchen mayß Am Bisamperg Im wolf Im vorst	Leyßperg  Spieß   Bisamperg	Markh Ruspach Gannerspach Sulcz Zeya Stainpach  Mayß Mida Bulkha Reczbach
Ober Mannharttzberg			
1. Myda das wasser von aufgang schaid von dem vnderen viertl 2. Lunsnicz vnd Khlen von nidergang schaidt von Beham vnd dem land ober der Enß 3. Theya von mitterdag schaid von Beham 4. Donaw von mitterdag schaid von dem viertl ober wiener waldt.	Am Khampp Liechtentall Baigreich Im Lunsnykhe am hochperg Am Khungwiser waldt  Auff S. Mertenperg Freygericht Uspertall Sperkhenn Muschnitz wochaw	Spyeß Calmunczberg   S. Mertenperg  Wochaw	Schlenutz Droseh Khrembß Zwem Khamb Teffer Turing Schentz theya Lunsnitz Zwetl Reichenpach Bidenpach Mulbach

das eine Österreich ob der Enns, das andere Niederösterreich umfaßte. Darnach wurde auch der Text in zwei Hauptabschnitte gegliedert mit den Aufschriften: *Tabula Prima, Superioris Austriae explicatio*, und *Tabula Secunda* („die annder Tafel“) *Austriae inferioris explicatio*. Ausdehnung und Inhalt beider Kartenblätter ergibt sich annähernd aus den in der geographischen Einleitung des Textes (*Tractus terrae et regiones*) angeführten topographischen Namen<sup>1)</sup>. Als besonders bezeichnend seien hervorgehoben:

Tabula I.

*Lannd ob der Enns und Hausruckh — Gepirg im Lannd ob der Enns: der Thaur, Künigwiserwald vnd Launsnitz wasser vnd Tall — Ynnfuß, Ennsfuß, Gmundnersee, Matsee — Passaw, Lauffen, Saltzburg, Kiemsee, Lambach, Wells, Gasten oder Steyr, Enns.*

Tabula II.

*Markveld, Vmderosterreich, Lanndschaft ob wienerwald, Kallperg vnd Schneperg, auch Semering, Khaunperg, Manhartsparg — Thuenaw (Nebenflüsse die Raab, Wyenn, die Tulln, der Camb, die Erlaff, Vspen), Newsidler See — Ardacker, Ybbs vnd Vspen, Pechlarn, Melckh, Hollenburg gegen Krembs ober, Zeisselmauer, Wienn, Petronell, Preßburg (Posonium), Kerlburg (Charlburg), Wiselburg, Sumerin (Sumarayn auf der straffe), Oedenburg, Scoeprin, Stainamanger, Pettaw, Newkirchen.*

Eine interessante topographische Vorarbeit für die Karte von Niederösterreich bildet die vorstehend abgedruckte Tabelle der „Grenzen, Gegenden, Gebirge und Wasserläufe“, welche in Cod. 7996 der Wiener Hofbibliothek mit einer „österreichischen Chronika“ zusammengebunden ist.

Von einer gedruckten Ausgabe dieser in der „Interpretatio“ von 1545 beschriebenen Karten von Ober- und Niederösterreich ist uns nichts bekannt. Die beiden betreffenden Blätter der „Typi chorographici“ von 1561, von denen im nächsten Abschnitt die Rede sein wird, nämlich „*Marcha orientalis*“ und „*Marcha Boioarica*“ können höchstens als spätere, dem neuen Plane angepaßte Bearbeitungen dieses ersten Entwurfes betrachtet werden.

Andererseits muß eine einheitliche Karte des Erzherzogtums Österreich von Lazius bereits 1545 gedruckt gewesen sein. Hiefür liegen folgende Zeugnisse vor.

In dem Briefe des Lazius an Beatus Rhenanus<sup>2)</sup> vom 30. September 1545 wird die Karte an drei Stellen erwähnt: (540) *Numeraverant mihi Austriae provinciales centum Rhenenses*<sup>3)</sup>, *ut Austriae Styriaeque chorographiam a me magno labore studioque in numeros redactam cum succincta admodum illius explicatione ac locorum vetustiorum familiarumque Austriae animadversione in publicum darem (quae Norimbergae Petreius*

<sup>1)</sup> Die hier ausgewählten deutschen Namensformen sind an den Rand geschrieben als Erläuterungen für die z. T. ganz willkürlich angewendeten römischen Bezeichnungen des lateinischen Textes.

<sup>2)</sup> Briefwechsel des Beatus Rhenanus herausgegeben von A. Horawitz und K. Hartfelder (Leipzig 1886) S. 540 ff, dazu M. Mayr I. c. S. 5 A. 2.

<sup>3)</sup> 100 rheinische Gulden.

<sup>4)</sup> Nürnberg.

<sup>5)</sup> Lazius schickt dem Beatus Rhenanus bis zum Erscheinen seiner bereits in Druck befindlichen österreichischen Karte einstweilen eine handschriftliche Skizze der Gegend von Carnuntum.

<sup>6)</sup> S. o. S. 19.

*iam typis excudit*) — (524) *Chorographiam nostram Austriae typis iam apud Nariscorum castrum seu urbem dicere mavis excusam*<sup>4)</sup> — (543) *nostra Chorographia (quam iam opinor prelo finitam) transmittemus. Interim ripam Pannoniae primae ac Marcomannorum obiectam ruditer a nobis delineatam inspiciendam his literis inclusimus, in qua Petronellae pagi situm consideres interim, donec nostra vera Chorographia in lucem veniat*<sup>5)</sup>.

Aus der letzten Stelle ergibt sich mit Sicherheit, daß L. unter den Ausdruck *Chorographia* hier eine Karte versteht.

Ortelius erwähnt in seinem Kartenkatalog<sup>6)</sup>: *Wolfgangus Lazius Hungariae chorographiam Viennae; item Austriae, Nurenbergae . . . . . item alteram Austriae sua manu in aere caelatam, Viennae*. Da Lazius nur seine frühesten Veröffentlichungen in Nürnberg drucken ließ, so muß die erste der von Ortelius angeführten Ausgaben der Karte von Österreich mit jener identisch sein, von welcher in dem Brief an Rhenanus die Rede ist. Außerdem muß nach Ortelius noch eine von Lazius selbst radierte Karte des Erzherzogtums Österreich in Wien erschienen sein. Offenbar war es dieselbe Karte, welche Lazius Ende 1545 oder Anfang 1546 dem Rate der Stadt Wien überreichte und für welche dieser einen Rahmen aus Fladerholz anfertigen ließ, wie aus folgender Quittung hervorgeht<sup>7)</sup>:

(1546) *Am 26 Aprilis zallt ich (Sebastian Huetstocker d. j. R. u. Camrer) Friderichen Friz tischler von der österreichischen Mappa, die der herr doctor Laz ainem ersamen rat geschennckt hat in flader einzufassen 6 ß d.*

Diese Angaben über eine schon damals in Wien gedruckte Karte des Erzherzogtums Österreich finden eine willkommene Bestätigung in dem kürzlich zu München aufgefundenen Kartenkatalog der herzoglich bayerischen Bibliothek<sup>8)</sup> Nr. 32 der I. Serie:

*Austriae chorographia per Wolfgangum Lazium, Viennae 1545. Lat. 4. Long. 6.*

Ebenda Nr. 18 der II. Serie: *Austriae Descriptio per Wolfgangum Lazium cum coloribus. Viennae 1545 in Lat. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> et in Long. 5 spithamas continens.*

Ebenda Nr. 3 des Nachtrages zur II. Serie: *Austriae<sup>9)</sup> Hungariae descriptio Wolfgangi Lazii, Viennae 1545. Lat. 5. Long. 9.*

Obwohl diese drei Stellen des Münchener Kartenkataloges in den Maßen erheblich von einander abweichen, dürfen wir daraus doch nicht den Schluß ziehen, daß Lazius in einem Jahre drei verschiedene Ausgaben seiner Karte von Österreich in Wien drucken ließ. Diese Maßunterschiede erklären sich ungezwungen so, daß in dem

<sup>7)</sup> Comesina I. c. S. 11. Ein anderes Exemplar dieser Karte überreichte Lazius wenig später zugleich mit seiner „*Vienna Austriae*“ den Ständen von Oberösterreich, wie sich aus einem undatierten Briefkonzept ergibt, das im Cod. 7959 der Wiener Hofbibliothek eingebunden ist: *Die weil dan aber der statt Wien historia pesonderlich beschriben schon zu Basl auf saubrist . . . . . getruckt der statt wien dedicir(t) davon ich auch ain genugsame vererung empfangen, welches Werckh ich Euch hiemitt ain Exemplar schickhen thue mit der osterreichischen mappen von der K. M. ybersehen vnd approbiert. So hab ich vnder der henden beder Ertzherzogthum historien vnd sind schon verfasst zum tail.*

<sup>8)</sup> S. o. S. 19.

<sup>9)</sup> In der Handschrift des Kataloges ist *Austriae* in Kapitalbuchstaben über *Hungariae* geschrieben.

einen Falle bloß die Bildfläche, in dem andern die Blattgröße gemessen wurde; in dem dritten Falle dürfte sich die außergewöhnliche Länge von rund 180 m aus der Anfügung des zugehörigen Textes erklären, dessen er in dem Briefe an Rhenanus ausdrücklich Erwähnung tut (*Cum succincta illius explicatione*). Die unmittelbare Beigabe eines Textes zu den Karten entspricht dem Gebrauch jener Zeit und war von Lazius speziell bei mehreren seiner Karten (Königreich Ungarn und ungarischer Kriegsschauplatz) angewendet worden, jedenfalls ergibt sich aber aus den angeführten Maßen, daß die Karte von Österreich aus dem Jahre 1545 weit größere Dimensionen (mindestens 1 m Länge und 0,70 m Höhe) hatte, als sich bisher vermuten ließ.

Ein Originaldruck ist weder von der Nürnberger noch von der Wiener Ausgabe der Karte aus dem Jahre 1545 bis jetzt bekannt geworden. Doch besitzen wir mehrere Nachbildungen, welche uns eine Vorstellung von dieser Karte vermitteln. Es läge nahe, als die älteste Nachbildung die dürftige Skizze zu betrachten, welche Sebastian Münster seiner Kosmographie in den Ausgaben von 1550 an eingefügt hat<sup>1)</sup>. Doch weisen die Orientierung mit S nach oben, sowie Auswahl und Formen der Ortsnamen vielmehr auf einen Zusammenhang mit den alten Straßenkarten<sup>2)</sup> des römischen deutschen Reiches aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts (Glockendon 1501 u. A.). Als Mitarbeiter wird Lazius von Münster (in der Vorrede) genannt, weil er für die Kosmographie eine eigens zu diesem Zwecke angefertigte Ansicht der Stadt Wien mit ausführlicher Beschreibung<sup>3)</sup> geliefert hat. Wir geben an der Spitze dieses Abschnittes eine verkleinerte Nachbildung dieser Ansicht, da dieselbe auch topographisch von Interesse ist und Lazius auf seinen Karten gerade die Stadt Wien mit liebevoller Sorgfalt einzeichnete, wie besonders das reizende Stadtbild auf Tafel II erkennen läßt. So weit wir sehen, ist der auf die Münster'sche Ansicht der Stadt Wien bezügliche Brief des Lazius an Münster vom 20. August 1547 ganz unbeachtet geblieben. Wir teilen

<sup>1)</sup> V. Hantzsch, Sebastian Münster, Abh. d. k. Sächs. Ges. d. Wiss. Philol.-hist. Kl. XVIII 3 (1898) S. 117.

<sup>2)</sup> A. Wolkenhauer, Über die ältesten Reisekarten von Deutschland. Deutsche Geogr. Blätt. XXVI. (1903) S. 120—38. Wenn Hantzsch l. c. als Quellen Münsters für diese Kartenskizze von Österreich die »Germania« des Nikolaus von Cusa nennt, so ist dagegen einzuwenden, daß die Karte des Cusanus, abgesehen von der auch hier nach N gerichteten Orientierung, die meisten der bei Münster vorkommenden Details nicht enthält.

<sup>3)</sup> S. 680—88 der lateinischen Ausgabe von 1550.

<sup>4)</sup> Cosmographia. Basil. 1550 S. 680:

*Wolfgangus Lazius Viennensis, medicinae et philosophiae doctor, regius historicus et gymnasii Viennensis ordinarius Sebastiano Munsterio S.*

*Quod nostra tibi Viennae historia perplacuit, vir clarissime, libenter audio, etsi non eiusmodi liber sit, qui laudem mereatur, quod tumultuario labore confectum, dum Decades Austriae historiae concinno, amici hunc extorserint, depravate in aliquibus locis, ut video, a meo amanuensi descriptum. Proinde denuo hanc historiam et quidem multo auctiorem molior etc. Ad petitionem tuam venio, quo imaginem nostrae urbis requiris, te eam memorabili operi tuo, quod moliris, adiecturum polliceris, qua re me Hercule post hominum memoriam nihil praestantius atque hominum generi magis gratum facere potes. Itaque proposui rem senatui nostro, qui haud gravatim petitioni tuae morem gessit. Unde urbem nostram cum moenibus, propugnaculis (incredibili retroactis annis sumptu adversus Turcas excitatibus) templis, aedificiis publicis et privatis geometrice in plano depinxi, in aere sculpi feci et exemplar tibi mitto, quod xilographus imitetur. Proinde rogo te, mi Munstere, ut eam diligenter cures, ut hic depicta est, procudi. His me commendo, et ut me in album amicorum tuorum adsciscere velis, peto. Viennae Pannoniae 20. Augusti anno 1547.*

daher den in mehrfacher Beziehung lehrreichen Brief in der Anmerkung<sup>4)</sup> vollinhaltlich mit.

Zweifellose Kopien der Lazius-Karte des Erzherzogtums Österreich mit Nennung seines Namens sind uns in den früher besprochenen Atlanten von Ortelius und de Jode erhalten. Erstere mißt innerhalb des graduierten Randes 30<sup>1</sup>/<sub>2</sub>:43<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, letztere 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub>:52 cm. Beide gehen auf dasselbe Original zurück; doch ist die Karte der letzteren Sammlung bedeutend reicher an topographischen Einzelheiten, was sich allerdings aus dem etwas größeren Maßstab<sup>5)</sup> erklärt.

Die Fassung des Titels zeigt, daß de Jode seine Vorlage getreuer wiedergibt. Bei Ortelius lautet er:

**Austriae Ducatus Chorographia, Wolfgango Lazio Auctore.**

Die Karte von de Jode dagegen führt den Titel:

**Austriae Ducatus seu Pannoniae Superioris Chorographia Germana Summa Fide ac Industria Elaborata a Wolfgango Lazio.**

Die Bezeichnung *Pannonia Superior*, welche Ortelius weggelassen hat, findet sich mehrfach in den Schriften des Lazius, so in der „Interpretatio Chorographiae Austriae“ von 1545 und im Text zu den „Typi Chorographici Austriae“. Auch der Zusatz, daß diese „wahre Karte“ (*chorographia germana*) „mit größter Treue und Sorgfalt ausgearbeitet“ worden sei, ist eine echt lazische Phrase.

Beide Karten haben an den Rändern eine Gradeinteilung von 5 zu 5 Minuten. Das Kartenbild erstreckt sich von der bayerischen Grenze unterhalb Passau im W bis zur Raab im O und von der Thaya im N bis zur Drau im S. Es ist also fast ganz Steiermark mit einbezogen, woraus sich die Bezeichnung *Austriae Styriaeque chorographia* in dem Briefe an Rhenanus (S. 22) erklärt. Was den Inhalt der Karten anbelangt, so ist ein gewisser Fortschritt gegenüber Hirschvogel nicht zu verkennen, hauptsächlich in Bezug auf das Flußnetz und den Reichtum an topographischen Daten. Trotzdem läßt die Darstellung auch hier noch recht viel zu wünschen übrig, wie z. B. wieder die Seen des Salzkammergutes zeigen mit der falschen

Die Münster'sche Ansicht von Wien stimmt mit dem Originalstiche des Aug. Hirschvogel von 1547 genau überein, mit Ausnahme der Inschrift, der Monogramme und des Formates (bei Hirschvogel 92 cm × 18 cm, bei Münster 73 cm × 21 cm). Nach dem Wortlaute des Briefes hat Lazius die Ansicht von Wien nach der Natur aufgenommen (*urbem nostram . . . geometrice in plano depinxi*), und diese Angabe wird u. a. bestätigt durch die Tatsache, daß die beiden charakteristischen Fischerkähne mit dem Schleppnetz auch auf der Karte von Ungarn des Lazius vorkommen. Der Tatbestand ist also folgender. Die Originalskizze des Lazius wurde im Auftrage des Stadtrates von Aug. Hirschvogel 1547 in Kupfer gestochen, bez. radiert, bei welcher Gelegenheit ohne Zweifel auch die Zeichnung stilistisch etwas verbessert wurde, da Hirschvogel als Künstler dem Lazius entschieden überlegen war; 1548 hat dann Hans Rudolf Manuel genannt Deutsch (H. R. M. D.) in Basel die Zeichnung von dem Stiche mit abgeänderter Spruchband-Inschrift in etwas kleinerem Maßstab auf Holz übertragen; den Schnitt des Holzstockes besorgte der Basler Formschneider Heinrich Holz Müller (H. H.). Den Zusammenhang zwischen dem Hirschvogel'schen Stich und dem Münster'schen Holzschnitt beachteten weder Bartsch (Peintre graveur IX S. 193 u. 325) noch Nagler (N. allg. Künstler-Lexikon VI. S. 196, und Monogrammisten III. S. 371, 392 u. 560). Die Autorschaft des Lazius an dieser Ansicht von Wien ist allen Neueren gänzlich unbekannt.

Die deutschen Ausgaben der Kosmographie von 1550 an enthalten nur die Ansicht, nicht den Brief, und auch der erklärende Text zur Ansicht ist dort nur in einem kurzen Auszuge wiedergegeben.

<sup>5)</sup> Eine Berechnung des Maßstabes erscheint bedeutungslos, da die beiden Karten in dieser Beziehung weder unter sich noch mit dem Original übereinstimmen.

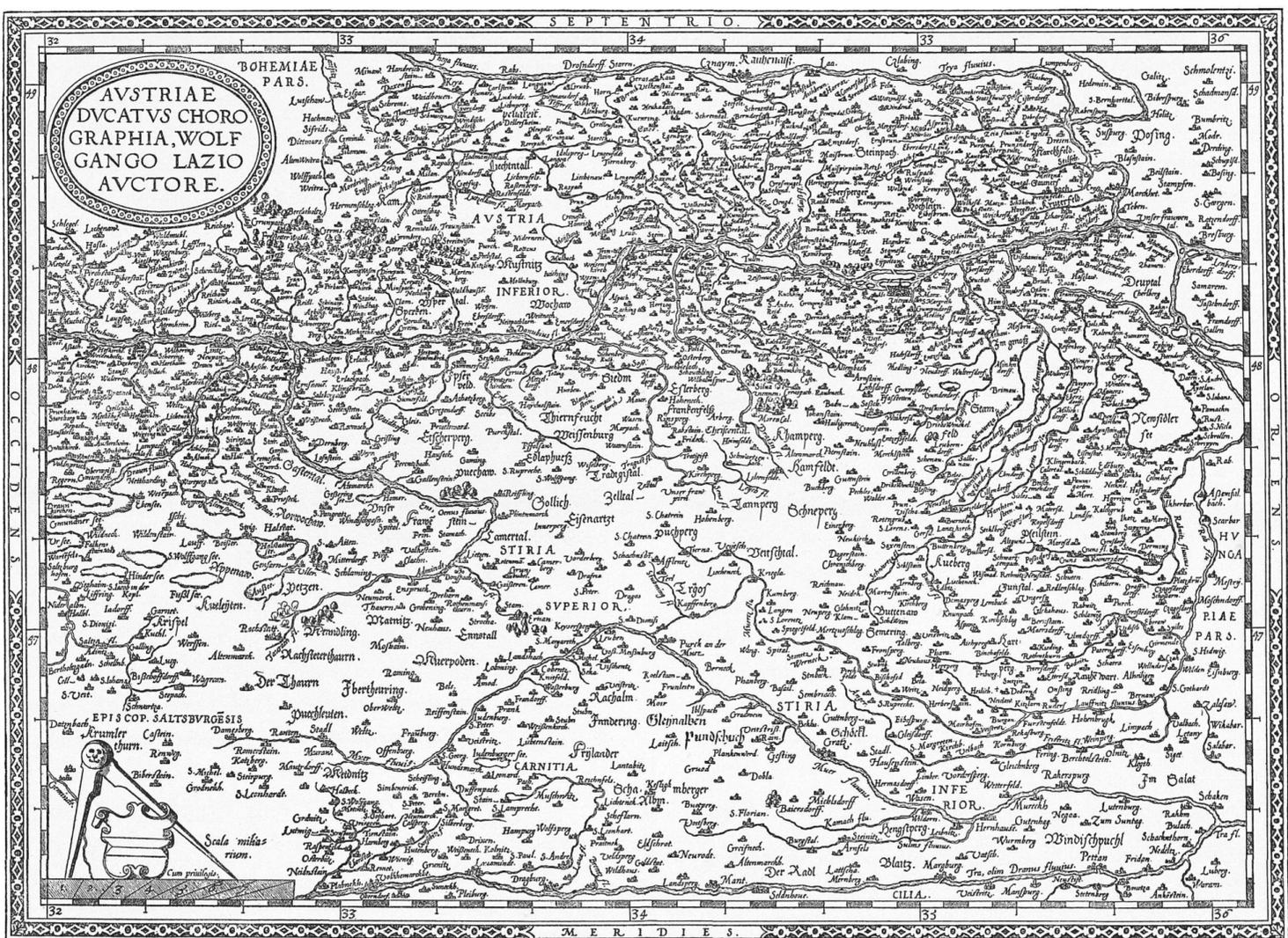
Orientierung des Traunsees und der unverhältnismäßig großen Insel in demselben. Eine allerdings primitive Bergzeichnung findet sich nur in dem Nachstiche des de Jode, während Ortelius sich mit einigen Signaturen von Waldgebirgen begnügte. Bei einzelnen Bergen wie beim Schneeberg und dem Schöckl ist augenscheinlich der Versuch gemacht, ihre individuelle Gestalt zum Ausdruck zu bringen, woraus wir schließen müssen, daß diese Bergzeichnung auf Lazius selbst zurückgeht.

Auf Tafel I bilden wir den Nachstich des Gerh. de Jode in verkleinertem Maßstabe ab und zwar nach einem Einzelblattdruck in der herzoglichen Bibliothek zu Helmstedt<sup>1)</sup>. Dieses Einzelblatt muß vor der ersten Ausgabe des „Speculum orbis terrarum“ (1578) erschienen sein, da für letztere die Kupferplatte an den Rändern zum Zweck

Da die Maßangaben und im Wesentlichen auch der Titel mit Nr. 3 des Nachtrages dieses Kataloges übereinstimmen, so dürfte es sich hier wohl nur um einen Neu- druck der Wiener Ausgabe von 1545 handeln.

Sicher repräsentieren die beiden Nachdrucke des Ortelius und de Jode einen älteren Typus der Laziuskarten von Österreich. Welche von den drei angeführten Originalausgaben dieser Karte, die Nürnberger von 1545, die Wiener von 1545 oder die Wiener von 1552 den beiden Nachdrucken gemeinsam zugrunde liegt, können wir nicht entscheiden.

Von weiteren Karten des Lazius erfahren wir aus folgenden Quittungen über ihm bewilligte Ehrengeschenke: 4) (1562) Den 25 August herren doctor Wolfganggen Lazen Rom. Khay. Mt ratte, und historiographo, vmb



Karte von Österreich des W. Lazius c. 1545 nach Ortelius.

der Raumersparnis etwas überarbeitet wurde<sup>2)</sup>. Um einen Vergleich mit der Redaktion von de Jode zu ermöglichen, geben wir hier im Text auch die Bearbeitung des Ortelius, ebenfalls in verkleinertem Maßstabe<sup>3)</sup>.

Der Katalog der alten herzoglich bayerischen Bibliothek in München verzeichnet unter Nr. 29 der I. Serie noch folgende Karte:

*Austriae et Hungariae descriptio per Wolfgangum Lazium, Viennae 1552. Lat. 5. Long. 9.*

<sup>1)</sup> W. Ruge, Älteres kartographisches Material in deutschen Bibliotheken. I. u. 2. Reiseber., Nachr. d. k. Ges. d. Wiss. z. Göttingen, Philol.-hist. Kl. 1904 S. 36.

<sup>2)</sup> So stehen die Bezeichnungen der Himmelsgegenden *Oriens* und *Occidens* sowie die Bezifferung der Grade im Einzeldruck außerhalb, im „Speculum“ innerhalb des gradierten Randes, der dort etwas breiter

das er ein neue abconnterfectur der N. O. lannden meinem herrn burgermaister vnd rath vbergeben, zu wider verehrung laut ratschlags zuegestöllt zweyvmddreyssig taller — id est 37. 2 β 20 d.

(1563) Den ainndlifften tag Marty hab jch Camerer dem herren doctor Wolfganggen Lazen der Rom. Khay. Mt. historiographo, zuegestellt sechzehen taller, vmb wegen ainer mappa die er mainen herrn verehrt laut quittung, thuet Achtzehen floren ain schilling zwenn dl.

gehalten ist; anderseits ist die Signatur für das Gebirge *Behmischer Wald* im „Speculum“ (I. u. 2. Ausg.) etwas überarbeitet, so daß letzterer Druck als der jüngere zu betrachten ist.

<sup>3)</sup> Das Verhältnis der Verkleinerung ergibt sich aus den o. S. 23 mitgeteilten Originalmaßen.

<sup>4)</sup> Comesina I. c. S. 16.

Wie man aus diesen urkundlichen Notizen ersieht, hat Lazius noch bis in seine letzten Lebensjahre an seiner Karte von Österreich gefeilt und gebessert.

Hauber<sup>1)</sup> erwähnt eine im Jahre 1620 zu Straßburg erschienene Ausgabe einer großen „auß etlichen Bogen bestehenden schönen Charte von Österreich“. Ein Exemplar dieser seither verschollenen Karte ist von uns erst vor kurzem im Germanischen Museum zu Nürnberg aufgefunden worden; wir geben auf Tafel II eine verkleinerte Abbildung derselben. Das Original, ein aus drei aneinander geklebten Blättern bestehender Kupferstich, mißt 47:102<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm Bildgröße. Der Titel lautet:

**Austriae chorographia, autore Wolfg. Lazio Viennensi Austrio M. D. consiliar. et Historico Regio.**

Am untern Rande der Karte befindet sich eine längere Widmung an mehrere österreichische Edelleute und akademische Würdenträger von Straßburg, welche mit folgenden Worten schließt: *Austriae viciniaequ chorographicam hanc tabulam olim a Wolfg. Lazio Medico et Historico Regio, plurium peregrinationum studio confectam, ex auctoris autographo (quod hactenus ἀνεύροτον e tenebris eruit V. R. Hos. Schadaeus) in angustiore hanc formam contracto, caeteroqu nihil mutato, caelatura expressam, In observantiae humilimae testimonium, et partim Academicae partim domesticae consuetudinis monumentum, Offero ac dico Matthias Bernegger, Austr. — 27. Martii A. C. 1620. Typis Jacobi ab Heyden. Argent.*

Wir erfahren aus diesen Worten, daß Lazius die Karte eigenhändig gezeichnet, aber nicht mehr selbst herausgegeben hat. Nach seinem Tode geriet sie in Vergessenheit, bis sie der Straßburger Historiker Hoseas Schade wieder auffand. Matthias Bernegger aus Hallstatt<sup>2)</sup>, damals Professor an der Universität Straßburg, hat sie dann ohne jede Änderung, nur in verkleinertem Maßstab, in Kupfer stechen und bei Jakob v. d. Heyden in Straßburg 1620 erscheinen lassen. Das Original muß demnach ganz be-

<sup>1)</sup> L. c. S. 75 f n.

deutende Dimensionen (erheblich über 1 m Länge!) gehabt haben, was mit den Größenangaben des alten Münchener Kataloges gut übereinstimmt.

Die Karte enthält, wie sie uns vorliegt, weder ein Meilenmaß noch eine Graduierung. Ein einheitlicher Maßstab läßt sich aber auch nicht berechnen, da die Abstände nach den verschiedenen Richtungen sehr stark von einander differieren und die Karte besonders in west-östlicher Richtung unverhältnismäßig in die Länge gezogen erscheint.

Trotz dieser Mängel in der Situation, welche bemerkenswerter Weise am stärksten in Oberösterreich herauszutreten, zeigt unsere Karte gegenüber der Redaktion bei Ortelius und de Jode doch in anderer Hinsicht einen erheblichen Fortschritt, so namentlich in der Topographie von Niederösterreich. Aber auch in einzelnen Partien von Oberösterreich ist die Darstellung wesentlich richtiger, so insbesondere in dem Seengebiet des Salzkammergutes. Von der älteren Redaktion unterscheidet sich unsere Karte auch dadurch, daß sie bedeutend weniger weit nach S reicht; während jene die Donaulinie als Südgrenze aufweist, erstreckt sich diese nur bis zum Knie der Mur. Am nächsten steht ihr in jeder Beziehung die Karte der fränkischen Ostmark in den „Typi chorographici“ von 1561 (unsere Tafel III), doch fehlen auch dieser einige topographische Details, welche jene bietet, z. B. der Schafberg. Auch verschiedene andere Momente sprechen dafür, daß die von Bernegger herausgegebene Karte des Lazius etwas jünger ist als die „Typi chorographici“ und daß wir berechtigt sind, sie mit jener Karte zu identifizieren, welche Lazius nach der oben angeführten Urkunde im Jahre 1563 dem Rate der Stadt Wien überreicht hat. In Bezug auf Klarheit der Darstellung und Feinheit der Zeichnung nimmt diese Karte die erste Stelle ein unter allen kartographischen Arbeiten des Lazius; sie überragt in dieser Hinsicht namentlich weit die Karten der „Typi chorographici Austriae“.

<sup>2)</sup> Über Bernegger u. Schade vgl. Jöchers Gelehrtenlexikon I 1021; IV 208.



## IV

### Der Atlas der österreichischen Lande.

Ortelius führt in seinem Quellenverzeichnis als Karten des Lazius neben *Hungaria* und *Austria* noch folgende an: *Idem Comitatum Tyrolensem, Styriam, Istriam et Carinthiam singulas singulis tabulis edidit*. Es gab also von Lazius Karten von Tirol, Steiermark, Kärnten und Istrien als Einzelblattdrucke, welche dem Ortelius vorgelegen haben müssen.

Daß sich Lazius außer seiner Karte des Erzherzogtums Österreich schon frühzeitig mit der Darstellung der übrigen österreichischen Alpenländer und anderer damit historisch verbundener Gebiete beschäftigte, zeigt sein an Bischof Friedrich Nausea von Wien gerichteter Brief, welcher 1545 geschrieben ist und folgende Stelle enthält<sup>1)</sup>: *transmitto hic, cum Bavariae tum Rhaeni civitates a nobis breviter descriptas duabus adiunctis Chorographicis Chartis, Quarum Bavariae a Jo. Aventino doctis. viro aedita et ut videt Paternitas vestra a nobis aucta est, Rheni vero a nobis ipsis radio depicta sed absque extrema manu*. Man ersieht hieraus, daß Lazius um jene Zeit bereits Karten von Bayern und vom Rhein fertiggestellt hatte. Beide Karten finden sich in den „Typi chorographici“ von 1561. Außerdem sagt Lazius in seinem oben erwähnten Briefe an Beatus Rhenanus vom 30. September 1545 ausdrücklich, daß damals außer der Karte des Erzherzogtums Österreich auch die Karte von Steiermark bereits in Nürnberg bei Petreius gedruckt war<sup>2)</sup>. Alle die genannten Karten waren also ebenso wie die andern von Ortelius erwähnten Blätter schon früher als Einzeldrucke<sup>3)</sup> in Umlauf. Auf diese Verbreitung einzelner Blätter vor und neben der Gesamtausgabe der „Typi“ weist auch der Umstand, daß sich

solche Einzelkarten noch heute mehrfach in Bibliotheken und Sammlungen vorfinden<sup>4)</sup>. Schon zu diesen Einzelkarten scheint auch ein besonderer Text ausgegeben worden zu sein; wenigstens finden sich in einzelnen Exemplaren<sup>5)</sup> der „Typi“ Blätter eingehftet, die nach Format und Satz einem früheren Druck (Nürnberg) angehören müssen.

Aus Allem geht hervor, daß Lazius von Anfang an seine kartographische Tätigkeit nicht auf das alte Herzogtum Österreich beschränken, sondern alle Gebiete darstellen wollte, welche abgesehen von den Ländern der Stefans- und Wenzelskrone damals unter dem Szepter der Habsburger standen oder durch Abstammung und andere historische Beziehungen mit dem Hause Habsburg verbunden waren.

Dieser Plan, seit langem vorbereitet, fand seine Verwirklichung in dem Werke

**Typi Chorographici Prouin: Austriae cum explicatione earundem pro Commen: Rer: Austriacar: concinnati ad Heros suos Ferdin: Imp: Rom: P. F. & Maximilianum Regem. Autore Wolfg: Lazio Viennen: Medico & Historico. Anno M. D. LXI. Viennae Austriae excudebat Michaël Zimerman.**

Über die bevorstehende Herausgabe äußert sich Lazius selbst in einem erst kürzlich bekannt gewordenen Briefe<sup>6)</sup> an Joachim Camerarius vom 9. Juni 1561: *Eram missurus his diebus opus quoddam non vulgare de provinciis omnibus Austriae et familiae Austriadum exordiis a me et manu sculptum et historica fide explicatum in arcu regali, ut vocant. In quo et nationum principumque effigies sunt repraesentatae<sup>7)</sup>. Sed cum tantillo tempore coniungi singulae icones et tot tabellae non potuerint, distuli*

<sup>1)</sup> Aus Cod. 8457 fol. 2 der Wiener Hofbibliothek bei Chmel l. c. I 677 f, dazu E. Oberhummer im Jahresber. d. Geogr. Ges. in München für 1898/9 S. 88 f. Der Brief ist datiert *Viennae ex aedibus nostris V. Non. Octobris*, doch ohne Jahreszahl. Diese ergibt sich aus den Briefen 401 und 423 im Briefwechsel des Beatus Rhenanus, herausgegeben von A. Horawitz und K. Hartfelder, Leipzig 1886 S. 540 u. 564.

<sup>2)</sup> Vergl. Briefwechsel des Beatus Rhenanus S. 540.

<sup>3)</sup> Als solche erscheinen auch mehrere Blätter (Stiria, Carinthia, Carniola, ebenso Hungaria und Graecia) in Form von Rollen auf dem *Ex libris* S. 12 und dem Titelblatt der „Typi“ S. 27.

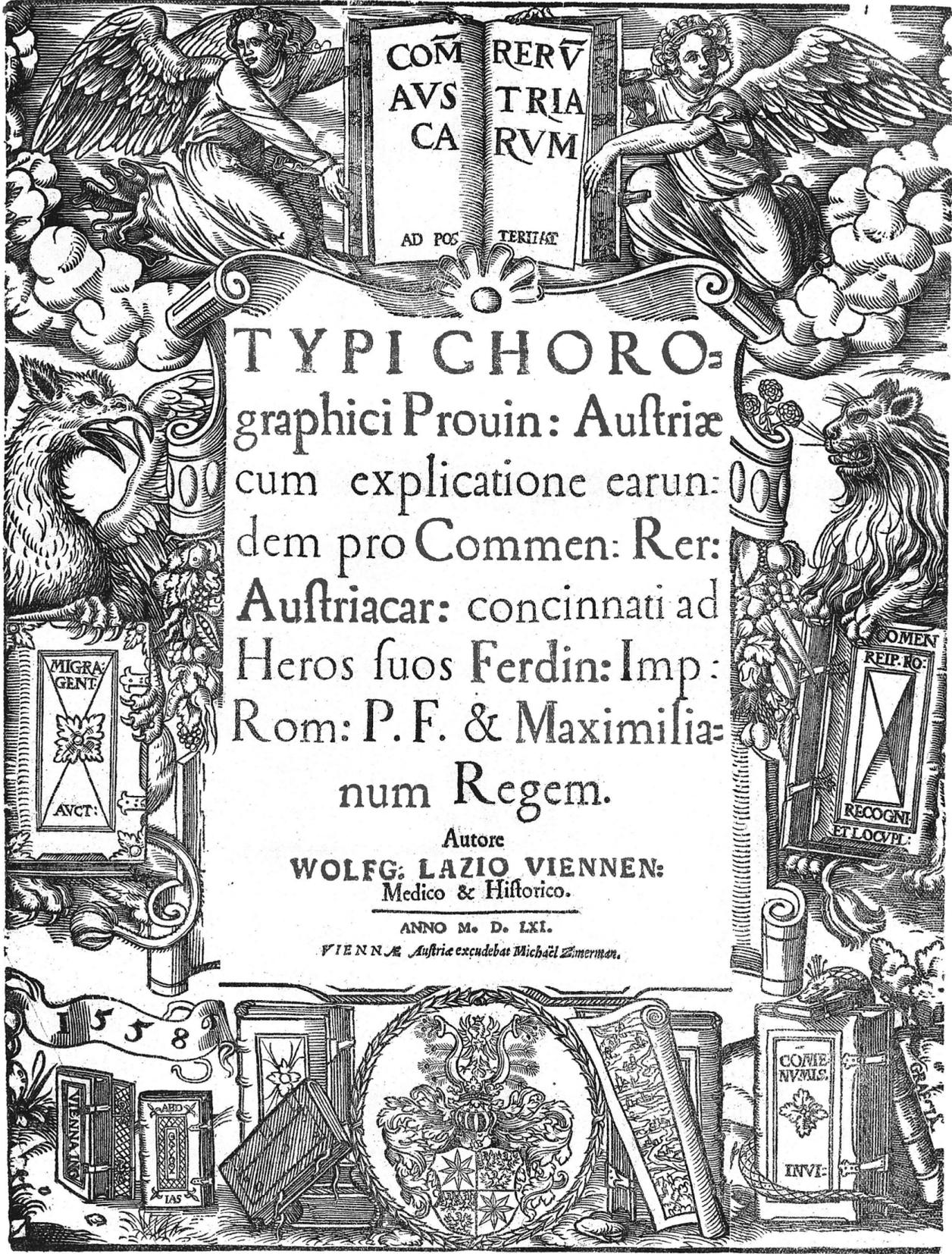
<sup>4)</sup> So die sieben Karten der österreichischen Alpenländer in Wien (Sammlung Hauslab-Liechtenstein), das Blatt Tirol ebd. in einem zweiten Exemplar sowie in Innsbruck (Museum Ferdinandeum) und Nürnberg

(Germanisches Museum), das Blatt Niederösterreich in Budapest (Bibliothek des Nationalmuseums).

<sup>5)</sup> Z. B. in den Exemplaren des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien und des Geographischen Instituts der Universität Wien, wo der Anfang der Beschreibung von Kärnten in einem Querfolioblat eines ganz verschiedenen Satzes vorliegt, der den Erläuterungen zu einer früheren Einzelausgabe des Kartenblattes Kärnten anzugehören scheint.

<sup>6)</sup> Jetzt im Landesarchiv in Niederösterreich. Die Unterschrift des Lazius auf S. 13 ist diesem Briefe entnommen.

<sup>7)</sup> Diese ganze Stelle bezieht sich offenbar auf den oben S. 13 A. 1 besprochenen Habsburgischen Stammbaum, „Arbor Genealogiae Austriacae“ 1562, der in eine reiche architektonische Umrahmung eingefügt ist.



Titelblatt der „Typi chorographici Austriae“.

missionem ad aliud tempus commodius. Et ut expectationem illius apud te meam excitem, unam provinciam, nempe Austriam quam vocamus infra Anisum, ut eam ante annum crassa Minerva et generalius atque obscurius etiam expressi, cum brevi explicatione mitto per adolescentem doctum, qui in Belgium, unde oriundus est, contendit, quem nomine meo commendatum sines, ac eandem provinciam in volumine melius, particularius maiori-que tabella delineatam una cum latiore paulo interpretatione caeterisque duodecim Provinciis expecta. Adieci obiter et Peloponnesi ex Pausania delineationem mea manu in aere sculptam, nam superioribus annis edidi duos libros de Graecia veteri<sup>1)</sup>.

Hiernach sendet Lazius seinem Freunde Camerarius in Leipzig, da die Typi noch nicht vollständig zusammengestellt waren, einstweilen die bereits 1560 vollendete Karte von Niederösterreich, das dann in dem Werke selbst durch eine größere Karte<sup>2)</sup> besser dargestellt werden sollte. Auffallend ist die Erwähnung der „übrigen 12 Provinzen“ da die „Typi“ nur 11 Abteilungen mit je einer Karte umfassen, abgesehen von der nur einzelnen Exemplaren beigegebenen Karte des Peloponnes.

Die „Typi chorographici“ sind das einzige geographische Werk des Lazius, das bis jetzt als solches in weiteren Kreisen wenigstens dem Namen nach bekannt geworden ist. Seit Haradauers Mitteilungen<sup>3)</sup> und der Ausstellung des Wiener Geographentages (1891) gelten die „Typi“ als „erster Atlas der österreichischen Erblände“<sup>4)</sup>. Doch haben offenbar nur wenige Geographen und Historiker, die sich mit Lazius beschäftigten, die Originalausgabe in Händen gehabt<sup>5)</sup>, da sich dieselbe nur in einzelnen öffentlichen Bibliotheken findet und wegen ihrer Seltenheit dort meist nur mit Beschränkungen zu benutzen ist.

Die Auflage der „Typi“ war wohl von Anfang an gering, da schon am Beginn des 18. Jahrhunderts über die Seltenheit des Werkes geklagt, ja dessen Existenz wohl gar bezweifelt wird. So schreibt der Augustiner Raimund Duellius<sup>6)</sup> zu St. Pölten in der Vorrede seines

<sup>1)</sup> Die „Commentarii Rerum Graecarum“ (o. S. 12). Über die Moreakarte s. o. S. 17.

<sup>2)</sup> Wahrscheinlich ist die Karte der fränkischen Ostmark (unsere Tafel III) gemeint.

<sup>3)</sup> S. o. S. 14.

<sup>4)</sup> So bei W. Wolkenhauer, Leitfaden zur Geschichte der Kartographie (Breslau 1895) S. 32.

<sup>5)</sup> Selbst Michael Mayr, der Verfasser der oft zitierten Monographie über Lazius, kannte nur den Nachdruck des Duellius aus eigener Anschauung (l. c. S. 16 A. 3).

<sup>6)</sup> Biga librorum rariorum. Francofurti et Lipsiae. 1730.

<sup>7)</sup> Chorographia Austriae W. Lazii.

<sup>8)</sup> Historia Gothica Aen. Sylvii.

<sup>9)</sup> Als Stift aufgehoben im Jahre 1787, „Topographie von Niederösterreich“ II 1 (1885) S. 55 f.

<sup>10)</sup> Bibliotheca Windhagiana (Wien 1733) S. 647. Die Bibliothek des Reichsgrafen Joh. Joachim von und zu Windhag kam 1678 in das Dominikanerkloster zu Wien und wurde 1784 mit der k. k. Universitätsbibliothek daselbst vereinigt; s. J. Bohatta und M. Holzmann, Adreßbuch der Bibliotheken der österr.-ungar. Monarchie (Wien 1900) S. 324 f.

<sup>11)</sup> L. c. S. 175 f.

<sup>12)</sup> Mart. Lipenius, Biblioth. Philos. I (Francof. 1682) S. 150, den Duellius neben „Popeblount, Censura“ S. 687 als Beleg anführt, nennt die *Chorographia Austriae, Viennae 1545 MSS.*, also die uns bekannte Handschrift der nur auf das Erzherzogtum Österreich bezüglichen „Interpretatio“ (o. S. 12 und 20) in der Hofbibliothek; die „Typi chorographici“ kennt er offenbar nicht. Ähnlich schreibt Thomas Pope Blount l. c. (Genevae 1694) *Chronographia* (statt *Chorographia*) *Austriae hactenus inedita extat in Bibl. Vindob. autographa dedicata Ferdinando I Imp. an. 1545.* Diesem folgt wieder Gottlieb Stolle, Anmerkungen über D. Heumanns Conspectum Reipublicae literariae

Nachdruckes: *communio bigam Librorum rarissimorum, quales jure adpellaverim istos, quorum primus<sup>7)</sup> in una tantum vel altera Patriae Bibliotheca delitescit, et extra patriam ita ignotus est, ut Viri in Re Bibliothecaria versatissimi illum revera prodiisse typorum beneficio non crediderint: alter<sup>8)</sup> porro ab exactissimis Scriptorum Auctoris sui Descriptoribus numquam, quoad ejus sciam, fuit commemoratus.*

Um das noch immer geschätzte Werk allgemeiner zugänglich zu machen, hat Duellius den erwähnten Neudruck veranstaltet, für welchen ihm das Exemplar des Chorherrenstiftes zu St. Andrä<sup>9)</sup> bei Herzogenburg nebst zwei Exemplaren der „Bibliotheca Windhagiana“ in Wien<sup>10)</sup> zur Grundlage diente. Ähnlich wie Duellius äußert sich Khautz<sup>11)</sup>: „Dieses Buch ist so rar geworden, daß es nur in einigen Bibliotheken des Vaterlandes mehr zu finden war, und von vielen Gelehrten<sup>12)</sup> unter die ἀνεύροτα gezählt wurde“.

Trotz der geringen Verbreitung des Werkes findet es sich in Wien noch in einer Reihe von Exemplaren<sup>13)</sup>, vereinzelt außerhalb Wiens in österreichischen Bibliotheken<sup>14)</sup> und in einigen großen Bibliotheken des Auslandes<sup>15)</sup>.

Die verschiedenen Exemplare stimmen typographisch nicht immer vollständig überein, was schon Duellius bemerkte. Wie mehrere Beispiele zeigen, sind fehlende Stücke zuweilen aus einem älteren Druck oder auch handschriftlich ergänzt worden. Eine Paginierung ist nicht vorhanden. Der Text umfaßt normal 29 Lagen zu je 2 Blättern, welche mit den Buchstaben A—Z und Aa—Ff bezeichnet, aber in den einzelnen Exemplaren in abweichender Folge gebunden sind. Gemäß der verschiedenen Anordnung der 11 Abteilungen, deren jede einer Provinz entspricht, ist auch die Reihenfolge der Karte eine verschiedene.

Der Haupttitel, den wir hier in Facsimile mitteilen, zeigt eine reiche figürliche Ausschmückung, die bis auf das Wappen mit dem Titelblatt der „Commentarii Rerum Graecarum“ übereinstimmt. Die Kupferplatte für die Titelbordüre zu letzterem Werke wurde samt der irreführenden

(Jena 1738) S. 249 (*Lazius . . . . Sein Chronographia Austriae liegt auch geschrieben in der kaysrl. Bibliothec*), auf welchen Khautz 175 verweist. Die Annahme von Duellius und Khautz, daß die genannten Bibliographen die Existenz der gedruckten „Typi“ bezweifelt hätten, trifft nicht zu; sie hatten überhaupt keine Kenntnis davon.

<sup>13)</sup> K. k. Hofbibliothek (schönes, koloriertes Exemplar; Text u. Atlas in neuerer Zeit separat gebunden); k. u. k. Familien-Fideikommißbibliothek (ex Bibl. Trautson a Schrovenstein; Schluß des Abschnittes „Carinthia“ handschriftlich ergänzt, sonst vollständig); k. k. Universitätsbibliothek (ex Bibl. Windhagiana, mit der von Khautz 176 mitgeteilten Widmung des Autors an Martin Reychel; enthält außer den 11 österreichischen Karten noch die Moreakarte); k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv (die kolorierten Karten, außer der „Marcha orientalis“, gesondert in Mappe); Geographisches Institut der Universität Wien (ex Bibl. Augustin. Convent. Gener. Vienn. ad SS. Sebastianum et Rochum in via Regia 1646; nach mehrfach wechselndem Besitz 1905 aus dem Ausland zurückerworben; ursprünglich 12, jetzt 7 Kupfer und Karten); Bibliothek Sr. Durchlaucht des Fürsten Johann von und zu Liechtenstein. Dazu kommen die o. S. 26 A. 4 angeführten Einzelblätter in der Sammlung Hauslab-Liechtenstein. Das von Anton Mayer, Wiens Buchdrucker-geschichte I 74 (Wien 1883) besprochene Exemplar im Privatbesitz des Wiener Lokalforschers A. v. Camesina († 1881) scheint mit dem jetzt im Geographischen Institut befindlichen identisch zu sein.

<sup>14)</sup> So im Chorherrenstift Herzogenburg (ex libris M. Jod. Podner; nicht ganz vollständig; „rarissimum opus“) und in der Bibliothek des Nationalmuseums in Budapest (koloriert). Dagegen fehlt das Werk nach unseren Erkundigungen in den Universitäts- und Studienbibliotheken zu Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Olmütz, Prag und Salzburg.

<sup>15)</sup> So in der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München (Soc. Jes. Monac. 1618); dagegen fehlt es z. B. in der k. Bibliothek zu Berlin und in der Bibliothek des Britischen Museums.

Jahreszahl 1558 auch für die „Typi“ beibehalten, nur die Partie um das Wappen ist entsprechend der mit Dekret vom 18. Dezember 1559 erfolgten Wappenbesserung<sup>1)</sup> abgeändert. Die Fassung des mit Lettern in die Bordüre eingedruckten Titels kennzeichnet das Werk als Zubehör zu den „Commentarii Rerum Austriacarum“, es bildete also tatsächlich einen Atlas zu dem historischen Hauptwerk des Lazius. Insoferne aber in den „Typi“ stets auch die älteren Zustände, besonders der römischen Zeit berücksichtigt sind und mehrere Kartenblätter (Fränkische Ostmark, Bayern, Schwaben, Vorder-Österreich) speziell auf historischen Verhältnissen fußen, können sie zugleich auch als eines der ältesten Beispiele eines historischen Atlases gelten.

Die Karten sind sämtlich in eine ovale Form gebracht und werden von dem österreichischen Doppeladler als Schildhalter getragen, was dem Geschmacke jener Zeit entspricht, aber das Kartenbild beeinträchtigt<sup>2)</sup>. Die Radierung, welche Lazius, durch den Mangel an geübten Stechern in Wien genötigt, selbst ausführte<sup>3)</sup>, verrät eine dilettantische und unsichere Hand sowie eine gewisse Flüchtigkeit der Ausführung, wie sie allen Arbeiten des so vielseitig tätigen und stets durch dringende Obliegenheiten gehetzten Mannes anhaftet. Gleichwohl sind die Karten, für welche ihm nur wenige Vorarbeiten zu Gebote standen, mit ihrem großen Reichtum an topographischen Details als eine gewaltige Leistung zu bezeichnen. Sie nehmen in der Geschichte der Kartographie nicht nur als die erste vollständige Darstellung der österreichischen Alpenländer, sondern auch als eines der ältesten Beispiele deutscher Kupferstichkarten<sup>4)</sup> eine hervorragende Stellung ein, da der Kupferstich für Karten bis dahin nur in Italien allgemeine Verwendung und höhere technische Durchbildung erfahren hatte, während in Deutschland von Anfang an der Holzschnitt bevorzugt wurde.

Die Frage, wie sich Lazius das Material zu seinen Karten beschafft habe, ist nicht durchaus leicht zu beantworten. In einzelnen Fällen läßt sich freilich ohne Weiteres die Vorlage nachweisen, wie bei Bayern die Karte des Aventinus. Die Karte von Ober- und Niederösterreich, ebenso das Blatt „Fränkische Ostmark“ und zum Teil auch Steiermark stellen in den „Typi“ nur eine neue Redaktion der Karte des Erzherzogtums Österreich dar, an welcher Lazius seit 1545 unablässig gearbeitet hatte und die wenigstens in Niederösterreich und Obersteier sein eigenes Werk war. Für Oberösterreich verdankt er ohne Zweifel Vieles seinem Vorgänger Hirschvogel, ebenso für die südöstlichen Alpenländer. Wie er die Karte von Tirol zustande brachte, bleibt vorläufig ein Rätsel. Zu einer systematischen Begehung des Landes zum Zwecke von Routenaufzeichnungen hat er wohl nie die Zeit gefunden; auf

seinen allerdings ziemlich zahlreichen Reisen hat ihn vielmehr, wie aus verschiedenen Anhaltspunkten hervorgeht, hauptsächlich die Durchstöberung von Archiven und Bibliotheken beschäftigt. Daß er gleichwohl gelegentlich auch topographische Aufzeichnungen gemacht hat, zeigt die von uns publizierte Handskizze des Neusiedlersees sowie der Umstand, daß viele Partien seiner Karten lokale Details aufweisen, die sich nur aus der Autopsie des Verfassers erklären<sup>5)</sup>. Zwischen solchen verhältnismäßig genau aufgezeichneten Strecken liegen dann wieder Gebiete, die jeder gesicherten Grundlage entbehren und nur schablonenhaft oder hypothetisch ausgefüllt sind. Dies gilt besonders vom Hochgebirge, das auch auf den späteren Tiroler Karten von Warmund Ygl und Matthias Burgklehner noch höchst mangelhaft dargestellt ist. Auch Karten, die auf einem wissenschaftlich ungleich höheren Niveau stehen als jene des Lazius, wie Philipp Apians berühmte Karte von Bayern, zeigen diesen Kontrast zwischen ziemlich genau aufgenommenen Flußläufen und Verkehrslinien und dem nicht begangenen Zwischenlande, das zum Ausgleich der Widersprüche willkürlich verzerrt wird<sup>6)</sup>. So sind die Karten der „Typi“ nicht nur unter sich, sondern auch in ihren einzelnen Teilen von sehr ungleichem Wert, wie dies ja auch bei modernen Karten wenig erforschter Länder der Fall ist, die in einem weitmaschigen Netze mehr oder minder verlässiger Itineraraufnahmen große Flächen unbekanntes oder nur hypothetisch aufgezeichnetes Gelände einschließen.

Die schwächste Seite aller Karten der „Typi“ ist ihre mathematisch-astronomische Grundlage. Gemeinsam ist allen das Fehlen des Gradnetzes, das wegen der ovalen Form und der heraldischen Umrahmung auch am Rande nicht angedeutet werden konnte. Von einer Projektion kann unter diesen Umständen kaum die Rede sein. Die Blätter sind einfach als Plankarten zu bezeichnen, die ihre Beziehung zur Erdoberfläche und zum Horizont nur durch die Orientierung nach den vier Himmelsrichtungen, meist mit N nach oben, erhalten. Nur bei dem Blatt Niederösterreich sind diese Himmelsrichtungen ausdrücklich bezeichnet; bei den übrigen wird die Orientierung des Kartenblattes nach N als selbstverständlich angenommen, aber auch bei dem Blatt „Vorderösterreich“ die abweichende Orientierung nach W nicht vermerkt. Ein Maßstab ist nirgends angegeben; denselben zu berechnen, erscheint zwecklos, da mit dem Gradnetz auch jede allgemein gültige Grundlage fehlt und das Abgreifen einzelner Entfernungen notwendig die verschiedensten Werte ergeben muß.

Die Zeichensprache der „Typi“ deckt sich im Allgemeinen mit der sonstigen Kartentechnik des 16. Jahrhunderts. So sind die größeren Flüsse viel zu breit gehalten, wie auch die Ortsbezeichnungen einen unverhältnis-

<sup>1)</sup> *Auclarium armorum* in der Registratur Kaiser Ferdinands I. B. 12 Fol. 135 ff (k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv).

<sup>2)</sup> Es wäre aber selbstredend ungerecht, wenn man die Typi chorographici des Lazius wegen ihrer Adler-Umrahmung auf eine Linie stellen wollte mit jenen Kartenspielerereien, bei denen das Kartenbild in die Gestalt des Wappentieres oder einer anderen Figur eingezwängt wurde, wie z. B. der „Aquila Tirolensis“ von Math. Burgklehner 1609 u. 1620, der Karte von Steiermark in „Form eines martialischen Kopfs präsentiert“ von G. M. Vischer 1680, oder der Karte des Zürcher-Gebietes in Gestalt eines Löwenkopfes von Streulin 1698 u. A. m.

<sup>3)</sup> Diess bezeugt Lazius ausdrücklich in seinen Briefen an Rhenanus, Nausea und Camerarius (v. S. 22, 26, 28), ebenso Eder I. c. S. 80

u. A. Doch arbeiteten zu jener Zeit bereits Stecher wie A. Hirschvogel und H. S. Lautensack in Wien.

<sup>4)</sup> Ältere Beispiele sind u. A. die Karten Hirschvogels und des Lazius eigene in Nürnberg gestochenen Karten von 1545.

<sup>5)</sup> Als Beispiel sei, von der Umgebung Wiens abgesehen, das Mürztal bis Bruck an der Mur hervorgehoben, welche Stadtlage ebenso wie die von Leoben (geschrieben *Leuben*, entsprechend der Aussprache im Volksmund) Ortskenntnis verrät, dann von Kapfenberg aufwärts das Tal des Thörlbaches mit den Ortschaften Aflenz, Thörl (*Terl*) und der sogar in ihrem architektonischen Profil angedeuteten Burg Schachenstein.

<sup>6)</sup> M. Gasser, Studien zu Phil. Apians Landesaufnahm. Mitteil. d. Geogr. Ges. in München I. (1903), bes. S. 45 f und Taf. III a, b.

mäßig großen Raum einnehmen. Seen sind meist durch horizontale Schraffen, zuweilen auch durch konzentrische Kurven bezeichnet. Den Ursprung der Flüsse bilden häufig tümpelartige Quellen. Die Gebirge sind in der bekannten seitlichen Perspektive dargestellt, wobei das Bestreben nicht zu verkennen ist, die höheren und steileren Teile der Alpen als solche heraustreten zu lassen; typische Waldgebirge (Böhmerwald, Wienerwald) sind durch eine besondere Waldsignatur gekennzeichnet. Straßen finden sich nur vereinzelt angedeutet, so auf dem Blatt Niederösterreich; dagegen sind die wichtigsten Brücken meist sehr anschaulich wiedergegeben. Die Ortschaften sind durch Vignetten bezeichnet, die teils schematischen Charakter tragen, teils das Stadtbild im Kleinen wiederzugeben versuchen. Befestigungen werden durch Mauern und Gräben, Bischofsitze durch den Krummstab angedeutet. Da und dort findet man römische Benennungen eingeschrieben (*Noricum ripense, Deserta Boiorum, Pannonia superior etc.*).

Zu jeder Karte gehört ein besonderer in sich geschlossener Abschnitt des Textes mit eigenem Titelblatt. Sämtliche Titelblätter zeigen den von der gleichen Kupferplatte abgenommenen Doppeladler, in dessen leeren Schild die Überschrift jeder Abteilung eingedruckt ist. Darunter befinden sich von Lazius radierte figürliche Darstellungen, welche teils Herrscher, Krieger u. s. w. der Vorzeit, teils Volkstypen des betreffenden Landes darstellen. Ersteren kommt weder ein historischer noch ein besonderer künstlerischer Wert zu; letztere dagegen sind nicht ohne Interesse für die Volkskunde jener Zeit und die Auffassung des Verfassers von der äußeren Eigenart der Bevölkerung. Die Verteilung der Figuren auf die einzelnen Titelblätter stimmt nicht in allen Exemplaren überein.

Dem Haupttitel folgt, gleich auf der Rückseite beginnend, die Widmung des Werkes an Kaiser Ferdinand I. und König Maximilian II. in Form einer Huldigung von Vertretern verschiedener Wissenschaften und Künste; es sind schwerfällige und gezwungene Hexameter, deren Anfangsbuchstaben folgendes nicht minder geschraubtes Akrostichon bilden: *Ferdinando heroi donavit Lazius, in se Austria quot nobis fausto stat sidere regnis*. Hieran schließt sich der *Elenchus operis*, eine Art Inhaltsverzeichnis, bei welchem jedoch wieder die Aufzählung der besonderen Gönner, denen jede Karte gewidmet ist, nebst den beigefügten Versen als Hauptsache erscheint. Der *Elenchus* zählt die Karten nach unserer Bezeichnung in folgender Reihenfolge auf: *Vorderösterreich, Fränkische Ostmark, Niederösterreich, Oberösterreich, Bayern, Schwaben, Tirol, Kärnten, Steiermark, Krain, Görz und Istrien*. Diese Anordnung weicht mehrfach ab von der Reihe, welche sich aus der Signatur der Textbogen ergibt und offenbar der zeitlichen Folge des Druckes entspricht. Hieraus ist eine große Verwirrung entstanden, indem man versuchte, die ursprüngliche Reihen-

<sup>1)</sup> Der gleichen Ordnung folgen auch Duellius sowie das in neuerer Zeit umgebundene Exemplar der Wiener Hofbibliothek. In unseren Exemplaren (Universitäts-Bibliothek, Geographisches Institut) hat der Besitzer oder Buchbinder versucht, durch handschriftliche Abänderung der Bogensignaturen die Übereinstimmung mit dem *Elenchus* herzustellen.

<sup>2)</sup> Über die Bezeichnung *Regnum orientale* entsprechend dem althochdeutschen *Östarrîchi* in Karolingischer Zeit sowie die Formen *Auster, Austrasia* und *Austria* (Wurzel althochdeutsch *ōstar* = altnordisch *auster*) handelt eingehend und gründlich Richard Müller,

folge dem nachträglich gefertigten *Elenchus* anzupassen. Wir halten uns im Folgenden an die ursprüngliche, auch der geographischen Zusammengehörigkeit besser entsprechende Anordnung<sup>1)</sup>.

Titel, Widmung und *Elenchus* füllen zusammen einen Bogen zu zwei Blättern, dann folgt nach der ursprünglichen Anordnung die Karte

### Fränkische Ostmark (Tafel 3)

unter dem Titel: „*Regni Francorum orientalis sive Austriae ad Danubium alterius Descriptio*“.

Das Blatt mißt 48:88 cm Bildfläche und ist die größte Karte der ganzen Serie, daher meist mehrfach gebrochen und schlecht erhalten, so daß die vollständige und getreue Wiedergabe in unserem Atlas mit großen technischen Schwierigkeiten verknüpft war. Das Blatt reicht von oberhalb Linz bis Komorn und von der mährischen Grenze bis Graz. Nach Ausdehnung und Inhalt ist die Verwandtschaft mit der Karte des Erzherzogtums Österreich letzter Redaktion auf unserer Tafel 2 unverkennbar. Die Bedeutung dieser Karte im Zusammenhang der „Typi“ erhellt sowohl aus der von Lazius gewählten Überschrift wie aus dem Titelblatt des Textes, dessen Inschrift lautet: *Regnum orientale sive Austriae novae Caroli Magni auspicio in finibus Norici-Pannoniae positae, in quo inclita Habsburgens: propago fortunae incrementa accepit. Habuit ab ortu Arrabonem flu.; ab occidente Anisum flu.; a septent: Danubium, a meridie Carnicas Alpes*. Hiernach sollte die Karte die von Karl dem Großen begründete Ostmark zwischen Enns und Raab darstellen, auf deren Gebiet unter den Habsburgern eine neue *Austria* (im Gegensatz zu dem fränkischen Königreiche *Auster* oder *Austrasia*) erblühte<sup>2)</sup>. Inhaltlich stellt sich jedoch das Blatt nur als eine etwas verschiedene Redaktion des auf den Blättern Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark gebotenen Kartenbildes dar. Der zugehörige Text (8 Seiten auf Bogen A und B) ergeht sich im Sinne der Überschrift zu grunde liegenden Gedankens in historische und genealogische Betrachtungen, denen ab und zu einige geographische Notizen eingestreut sind.

### Nieder-Österreich (Tafel 4).

Lazius hat dieses Blatt, dessen Bildgröße 32:38 cm mißt, *Marcha orientalis* überschrieben, entsprechend der Bezeichnung *orientalis regio, marchia* und (häufiger) *marchio* (Markgraf) *orientalis* in der Zeit der älteren Babenberger<sup>3)</sup>. Es ist die nach dem Siege Otto I. über die Ungarn 955 neu errichtete neue Ostmark<sup>4)</sup>. Das Blatt umfaßt nur einen Teil des heutigen Nieder-Österreich von der Pielach im W bis zur Fischa im O, von Eggenburg im N bis zum Semmering im S. Die Umgebung Wiens mit ihren zahlreichen Ortschaften, die zum großen

der Name Österreich. Blätt. d. Ver. f. Landesk. v. Niederöst. 35 (1901) S. 402—38. Über die „Karolingische Ostmark“ s. jetzt auch M. Vancsa, *Gesch. Nieder- und Oberösterreichs I* (1905) S. 160—81.

<sup>3)</sup> Belege bei R. Müller l. c. S. 419 ff. Ebd. auch über die auch in unserer Tabelle S. 21 vorkommende Benennung *Beugreich*, (= *Bingerîche, Beiaro rîche, Baioariorum regnum*).

<sup>4)</sup> V. Hasenöhr1, Deutschlands südöstliche Marken im 10., 11. und 12. Jahrhunderte. *Archiv f. österr. Gesch.* 82 (1895) S. 419—562, bes. S. 452—82 „Die Ostmark“, mit Taf. III; M. Vancsa l. c. S. 235 ff (Umfang der Ostmark).

Teil dem jetzigen Stadtgebiet angehören, nimmt einen unverhältnismäßig großen Raum ein. Der Wiener Wald ist nicht nur durch die Waldsignatur, sondern auch durch die gerundete Form seiner Berge deutlich von den schroffen Erhebungen der Kalkalpen unterschieden. Eine Eigentümlichkeit dieser auch als Einzelblatt<sup>1)</sup> vorkommenden und neuerdings reproduzierten<sup>2)</sup> Karte bildet die Einzeichnung von Straßen, unter denen besonders jene in die Augen fallen, welche das Tullner Becken in westöstlicher und die Bucht von Wiener-Neustadt in nördlicher Richtung durchziehen.

Der Text, ebenso wie zu den übrigen Karten wesentlich historisch, umfaßt 10 Seiten auf Bogen C—E. Das zugehörige Titelblatt enthält die Überschrift: *Marcha orientalis sive Austriae Marchgraviatus, unde inclita Habsburgens: Soboles divinitatem accepit, Habuit ab oriente Litaham, flu: ab occasu Belagum amnem et postea Anisum, a meridie Comagenum montem et ab arcto Teiam rivum.* Ferner

sehen wir auf dem Titel die Bilder eines österreichischen Markgrafen, Edlen und Landmannes. Wir bringen letzteren in Verbindung mit dem „Civis Austriacus“ vom Titelblatt zur Karte von Oberösterreich zum Abdruck.

#### Ober-Österreich (Tafel 5).

Das „Austria supra Anisum“ überschriebene Blatt mißt 44:31 cm und reicht vom Inn im W bis zur Ybbs im O, von Krumau im N bis zum Radstatter Tauern im Süden. Die Seen des Salzkammergutes sind sehr mangelhaft ausgeführt, ebenso läßt das Hochgebirge nirgends eine mehr als schematische Zeichnung erkennen. Man merkt deutlich, daß der Verfasser auf diesem Terrain nicht mehr so gut zuhause war wie in Niederösterreich. Am Titelpuffer finden wir über den Figuren eines österreichischen Bürgers und Soldaten und eines bayerischen Schiffers die Überschrift: *Marcha Boiaria<sup>3)</sup> sive provincia supra Anisum, cuius accessione inclita Habsburgens: domus archiducalem titulum meruit, habuit ab oriente Anisum flu.; ab occasu Oenum flu.; ab arcto Boiohemum, a meridie Anisi fontes et Stiriam.* Der Text umfaßt fünf Seiten in Bogen F|G.

#### Baiern (Tafel 6).

Das Blatt ist mit 50:55 cm eines der größten der ganzen Serie und führt die Überschrift *Boiorum Regni*

<sup>1)</sup> Bibliothek des Nationalmuseums in Budapest.

<sup>2)</sup> Geschichte der Stadt Wien II 2 (1905) S. 860, wo jedoch ebenso wie im Verzeichnis der Tafeln (S. XI) irrtümlich 1516 als Jahr der Karte angegeben ist. Mehrere Abdrücke besitzt auch das k. k. Kriegsarchiv in Wien.

<sup>3)</sup> Diese Bezeichnung, welche ebenfalls altem Sprachgebrauch entlehnt ist, erklärt sich aus der ursprünglichen Zugehörigkeit der neuen Ostmark zum Herzogtum Baiern, so *marchio Baiariorum* und *orientalis marcha Baiariae* in Ann. Altah. a. 1041 und 1061, s. Alfons Huber, Österreich. Reichsgesch. 2. A. v. A. Dopsch (Wien 1901) S. 6 ff.

<sup>4)</sup> Aventins Karte von Bayern MDXXIII. Im Auftrage der Geog. Ges. in München herausgegeben und erläutert von J. Hartmann, mit einem Vorwort von E. Oberhammer, München 1898. Fol. Die zweite Ausgabe der Aventinkarte von 1535 hat E. Oberhammer in starker Verkleinerung herausgegeben im Jahresber. d.

una cum comitatibus suis descriptio. Es reicht vom Lech im W bis zur Traun im O, von Bamberg im N bis Schwaz im S. Die Vorlage war hier die einzige von Baiern damals überhaupt vorhandene Karte, welche der bairische Geschichtschreiber Johannes Turmair, genannt Aventinus, im Jahre 1523 herausgegeben hatte und welche nach seinem Tode (1534) in wenig veränderter Bearbeitung neuerdings erschien (1535). Lazius selbst nennt Aventin als seine Quelle in dem o. S. 26 mitgeteilten Briefe an Bischof Friedrich Nausea, hebt jedoch auch hervor, daß

die Karte von ihm selbst überarbeitet und ergänzt wurde (*a nobis aucta est*). Um den Vergleich beider Kartenbilder zu erleichtern und die Arbeitsweise des Lazius zu illustrieren, geben wir hier eine verkleinerte Nachbildung der Karte Aventins von 1523 nach der von der Geographischen Gesellschaft in München herausgegebenen Facsimile-Reproduktion<sup>4)</sup>. Man erkennt sogleich, daß die Situation, besonders das Flußnetz, bei Lazius im Allgemeinen der Vorlage entspricht, daß sie aber im Einzelnen sehr viele Bereicherungen aufweist, die sich freilich nicht überall als Verbesserungen darstellen. Ungleich reichhaltiger erscheint natürlich der österreichische Anteil jenseits des Inn, der im Wesentlichen mit dem Blatt Oberösterreich übereinstimmt. In Bayern selbst zeigt z. B. der Chiemsee eine etwas berichtigte Gestalt nebst den beiden Inseln *Pfaffenwerd* und *Nunnenwerd*, ebenso entspricht die eigentliche Lage des Tegernsees und Schliersees (jedoch nicht die gleichnamigen Ortschaften) mehr der Wahrheit; aber der Ammersee ist



Österreichischer Bürger



Österreichischer Bauer

gegen den Würmsee bedenklich verschoben und damit auch das ganze Ampertal, dessen Zug die Spuren einer anderen, mehr östlichen Strichführung zeigt. Die Ortschaften Dachau und Bruch sind sowohl unter sich wie in Bezug auf München völlig verschoben. Manche Objekte sind von der rechten auf die linke Seite der Isar geraten, wie die Grafschaft *Vallays*<sup>5)</sup>; doch erklären sich solche Verstöße in einzelnen



Bairischer Flößer

Geogr. Ges. in München für 1898/9 (Heft 18) S. 83—93, Taf. IV. Vgl. auch dessen „Bemerkungen zu Aventins Karte von Bayern“ im Sitzungsber. d. philos.-philol. und d. hist. Kl. d. k. bayer. Ak. d. Wiss. 1899 II S. 435—62, sowie dessen „Entwicklung und Aufgaben der bayerischen Landeskunde“ in Altbayer. Monatsschrift I (1899) S. 1 ff (mit Bildnis Aventins nach H. S. Lautensack).

<sup>5)</sup> Zum Vergleich der von Lazius eingetragenen Orts- und Grafschaftsnamen empfiehlt sich eine historische Karte wie jene der bairischen Grafschaften und Gebiete im 12. und 13. Jahrh. bei K. v. Spruner, Atlas zur Geschichte von Bayern (Gotha 1838) Tafel IV. Eine ausführliche Analyse der Laziuskarte von Bayern, die nach dem Reichtum ihres Inhaltes immerhin eine beachtenswerte Zwischenstufe von Aventin bis Apian bildet, hat bereits im Jahre 1810 Chr. Frhr. v. Aretin in seinem „Literar. Handbuch f. d. baier. Gesch.“ I. c. gegeben.

Fällen aus der Verwechslung ähnlich klingender Namen, so erscheint das Dorf *Aubing* bei München der Lage nach richtig im W von Pasing, aber unter dem Namen des Marktes *Aibling* bei Rosenheim u. s. w.

Die Aufnahme Baierns in die „Typi“ rechtfertigt Lazius selbst in der Überschrift des Titelblattes durch die Beziehungen der Diözesen Salzburg und Passau zu Österreich: *Regnum Boiariae, quae licet inclitae genti Habsburgen: subiecta non sit, tamen, cum Salisburgen: ac Patavien: sedium Austriades advocati existant, quae in Boiaria sitae provinciae sunt, libuit addere et istas. Habuit aut(em)*

aus technischen Rücksichten auf 40:36 cm ergänzt. Die Karte ist von 2 Platten gedruckt, deren Stoßfuge im oberen Teil deutlich erkennbar ist; wie bei den anderen von mehreren Platten gedruckten Karten sind die Papierblätter überklebt<sup>2)</sup>. Eine neuere Reproduktion ohne Verjüngung hat vor uns J. v. Zahn gegeben.

Die Karte reicht vom Lungau im W bis zur (stark verkürzten) Murinsel im O, vom „Gscheid“ im N bis zur Sau im S. Die Darstellung des nördlichen Teiles weicht von dem Blatt „Fränkische Ostmark“ mehrfach ab, besonders im Lauf der Mur, der dort ebenfalls bis zum Lungau zu



Aventins Karte von Baiern 1523

*ab ortu Anisum flu., ab occidente Licum fl., ab arcto Ostrofrancos, a meridie Rheticas Alpes sive Meraniae ducatum.* Der Text umfaßt zehn Seiten auf Bogen H—K. Von den zugehörigen Titelfiguren bringen wir die Abbildung eines bairischen Flößers.

**Steiermark** (Tafel 7).

Das Blatt, überschrieben *Ducatus Stirae Marchiae*, mißt im Original 45:40 cm und ist in unserer Wiedergabe

verfolgen ist. Die Zeichnung bietet nur in einzelnen Details Bemerkenswertes, wie z. B. im Mürztale<sup>3)</sup>.

Das Titelblatt zum Text (vier Seiten auf Bogen L(M) führt die Überschrift: *Stiriae Ducatus sive Stirae Marchia, unde inclita Austriadum soboles ferrum et arma colligit, habet ab ortu Hungariam, ab occidente Carnos et Lavandum omnem, a septentrione Anisum flu: et Trasamae fontes, a meridie Slavoniam et, quae iam porcio illius est, Cilium.* Von den zugehörigen Figuren (Markgraf von Krain

<sup>1)</sup> So ist auch das Blatt „Fränkische Ostmark“ von drei, die Blätter „Niederösterreichs“ und „Baiern“ von je zwei Platten gedruckt.  
<sup>2)</sup> Steiermark im Kartenbilde der Zeiten (Graz 1895) dazu Text S. 15.

<sup>3)</sup> Über Lokalkenntnisse des Lazius in Steiermark (Aflenz u. s. w.) und seine Reisen dorthin, vgl. oben S. 29.

und Steirischer Landmann) bringen wir hier die letztere zum Abdruck.

### Krain (Tafel 8).

Diese Karte (36:46 cm) ist bezeichnet als „Ducatus Carniolae et Histriae una cum Marcha Windorum“ und reicht N—S von der San bis zum adriatischen Meer, W—O von Pontafel bis Sissek, wobei jedoch die südlichen Zuflüsse der Sau, Laibach, Gurk und besonders Kulpa, mit ihren rechtsseitigen Nebenflüssen stark aus ihrer natürlichen Richtung gedreht sind. Doch ist ihre ausgesprochene Nordrichtung bei Lazius nur eine scheinbare, da sowohl der Lauf der Sau wie die Küste des adriatischen Meeres von Aquileja bis Zengg und die rechtsseitige Begrenzung des Kartenblattes von Zengg auf Sissek zu erkennen lassen, daß die Orientierung tatsächlich eine nordöstliche ist, obwohl dies nirgends ausdrücklich angedeutet wird. Die Halbinsel Istrien, von welcher damals

nur die Grafschaft Mitterburg als Zubehör von Görz zum Besitze der Habsburger und zum Bestande des römisch-deutschen Reiches gehörte, während das Übrige unter venezianischer Herrschaft stand, ist nicht mehr vollständig auf der Karte enthalten. Be-

merkenswert sind u. A. die altdeutsche Benennung *S. Veyt am Pflaum* für Fiume, die Bemerkungen über den Zirknitzer See, dessen Inundationsgebiet unverhältnismäßig groß dargestellt wird, sowie die auffällige Hervorhebung der bewaldeten Karstzone, deren Mittelpunkt der Birnbaumer Wald bildet.

Die Überschrift zum Text (6 Seiten auf Bogen N|O) lautet: *Carniolae Ducatus, qui inclytam Austriadum gentem ab hostib: tuetur, habet ab oriente Croatiam, ab occasu Savi fontes et Carinthiae fauces, ab arcto Ciliensem comitatum et a meridie Goritiam et Chaczeola cum sylva Pirpamerwald.* Die beigegebenen Figuren *Celtae et Carni vetusti* bieten kein Interesse; doch sei hier die zum Text der letzten Karte (Tafel 13) gehörige Figur eines Karstbewohners abgebildet.

STIRVS RVST



Steirischer Bauer

POPVLAR: EXKARSTIC



Karstbewohner

CARNVS RVST



Kärntner Bauer

Das Titelkupfer zeigt über den Figuren eines *Dux Carnorum* und eines mit einer Rübe in der Hand dargestellten „karnischen“ Landbewohners, dessen Bild wir hier wiedergeben, die Überschrift: *Carinthiae Ducatus, ex quo inclytum Austriadum gens aurum et*

### Kärnten (Tafel 9).

Auch dieses Blatt, überschrieben „*Carinthiae Ducatus cum Palatinatu Goricia*“, mußte von 53:42 auf 44:34 cm verjüngt werden. Die Karte, ebenfalls von zwei Platten gedruckt, entspricht in ihrer W—O-Erstreckung (Linz—Drauburg) ziemlich genau der heutigen Ausdehnung Kärntens, greift aber im N (Ennstal) und besonders im S weit darüber hinaus, indem noch die Küste des adriatischen Meeres von der Mündung der Piave bis Triest dargestellt und somit ganz Friaul mit eingeschlossen wird. Die Kette der Hohen Tauern, in denen wir bereits den Großglockner nebst den Hauptpässen, wie Krimler Tauern, Kalser Tauern, Velber Tauern verzeichnet finden, ist der ovalen Umrandung zuliebe samt dem Salzachtale aus der W—O-Richtung in eine nordöstliche verschoben. Material zur Konstruktion dieser Karte mag Lazius u. A. auf einer Reise gewonnen haben, die ihn 1549 in die steirischen und kärntischen Klöster, speziell nach Gurk und Millstatt führte.<sup>1)</sup>

*Italiae mer(c)es percipit, habet ab oriente Stiros et Lavarum amnem, ab occasu Tirolim et Dravi fontes, ab arcto Salczam flu. et Salisburgen: ditionem.* Der Text umfaßt acht Seiten auf Bogen P|Q, dazu noch 8½ Zeilen (*à Gera — ordinis plures*), die auf ein überzähliges halbes Blatt gedruckt sind und in den meisten Exemplaren fehlen<sup>2)</sup>.

### Tirol (Tafel 10).

Die Größe des Blattes beträgt im Original 49:58, in unserer Reproduktion 45:35 cm. Die Überschrift „*Rhetiae Alpestris in qua Tirolis Com: Descriptio*“ entspricht der historisierenden Schreibweise des Lazius und seines Zeitalters, wofür die fast gleichzeitig (1560) erschienene *Nova Rhaetiae atque totius Helvetiae descriptio per Aegidium Tschudum Glaronensem*<sup>3)</sup> ein naheliegendes Analogon bietet. Kann die

<sup>1)</sup> Ankershofen, W. Lazius in Gurk und Millstatt. Notizenblatt, Beilage z. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen II (1851) S. 27.

<sup>2)</sup> Erhalten in dem Exemplar der Wiener Universitäts-Bibliothek, handschriftlich ergänzt in jenem der k. u. k. Familien-Bibliothek.

<sup>3)</sup> Aeg. Tschudy, Älteste Karte der Schweiz. Zürich, Hofer und Burger (1883). Fol. Dazu E. Oberhummer in Zeitschr. d. D. u. Öster. Alpenver. 1901 S. 34 ff. Der Name Rhaetia wurde von den Schweizer Kartographen und Historikern in verschiedenem Sinne verwendet, bald

für die ganze Schweiz, bald für Graubünden. In letzterem Sinne ist er z. B. gebraucht auf Tafel X der Schweizerchronik von Joh. Stumpf 1546, („Rhetia, Die Pündt“) und auf der Bündnerkarte des Fort. Sprecher und Phil. Clüver 1619, „*Alpinae seu foederatae Rhaetiae subditarumque ei terrarum nova descriptio*“). Es ist nicht unmöglich, daß Lazius durch die Spezialkarten der schweizerischen Landschaften von Stumpf angeregt worden ist, einen ähnlichen Atlas für Österreich zu schaffen. — Über die Schweizer Kartographen vgl. Rud. Wolf,

Karte Tirols auch an Umfang und relativer Genauigkeit sich nicht mit dieser berühmten Darstellung der Schweiz messen, zu welcher erst im Anfang des 17. Jahrhunderts Warmund Ygl (1604) und Mathias Burgklehner (1611) vergleichbare Gegenstücke<sup>1)</sup> geliefert haben, so ist die Leistung des Lazius als älteste bisher bekannt gewordene Spezialkarte von ganz Tirol doch von hoher Bedeutung.

Es ist schwer zu entscheiden, wie Lazius sich das Material zu seiner Karte von Tirol beschafft hat. Aus einem erhalten gebliebenen Gesuch an Erzherzog Karl erfahren wir, daß er sich im Jahre 1556 um eine Beisteuer zur Bereisung von Tirol und Friaul bewarb, wo er noch nie gewesen sei<sup>2)</sup>, und werden nicht fehl gehen, wenn wir diese geplante und wahrscheinlich auch ausgeführte Reise mit den Karten von Tirol und Kärnten, deren letztere ja auch Friaul umfaßte, in Zusammenhang bringen. Daß beide zunächst als Einzeldrucke erschienen sind, wissen wir aus der im Anfang dieses Abschnittes mitgeteilten Notiz des Ortelius. Dieser publiziert in den späteren Ausgaben seines *Theatrum Orbis Terrarum* (so bereits in der Ausgabe Antwerpen 1584) als Halbblatt<sup>3)</sup> eine Karte „*Rhetiae alpestris descriptio, in qua hodie Tirolis Comitatus*“ mit dem Vermerk: *Ex tabula Wolfgangi Lazij, quam Joan Maior Viennensis edidit*. Über diesen Joh. Maior oder Meier ist uns nichts Näheres bekannt. Auch de Jode hat die Karte Tirols von Lazius in seine Sammlung<sup>4)</sup> aufgenommen, was darauf hinweist, daß sie die einzige war, welche man damals von diesem Lande besaß.

Betrachten wir die Karte von Tirol als Ganzes, so ist unschwer zu erkennen, daß der Entwurf auf der Zeichnung einiger Haupttäler beruht, als welche besonders das Inntal, Etschtal und Pustertal hervortreten; sogar die Breite des Talbodens im mittleren Inntal, Vintschgau und Pustertal kommt gegenüber den Talengen des Eisack und der Veroneserklause deutlich, ja sogar übermäßig zum Ausdruck. Schwere Fehler der Orientierung finden sich auch hier, wie die Führung des Eisack von Brixen nach Bozen als direkte westliche Fortsetzung des Pustertales. Eine Folge dieses Fehlers ist die gänzliche Verschiebung der Brenner-



Tiroler Bergknappe

Geschichte der Vermessungen in der Schweiz, Zürich 1879; über Phil. Clüver die treffliche Arbeit von J. Partsch in Bd. V. H. 2 der *geograph. Abhandlungen*, herausgegeben von A. Penck, Wien und Olmütz 1891; die Bündner-Karte von Sprecher und Clüver kennt Partsch übrigens merkwürdigerweise nicht.

<sup>1)</sup> Über Ygl's und Burgklehner's Karten vgl. besonders H. Hartl in *Mitteil. d. k. k. militärgeogr. Inst.* 1885 S. 168 ff und E. Richter, *Mathias Burgklehner's Tirolische Landtafeln*. Wien 1902. Fol.

<sup>2)</sup> Cod. 7864 (Fol. 2) der Wiener Hofbibliothek. Mich. Mayr l. c. S. 68 f.

<sup>3)</sup> Das andere Halbblatt nimmt die ebenfalls nach Lazius (mit Ergänzung von Istrien) gezeichnete Karte der Karstländer (Goritia etc.) ein.

<sup>4)</sup> Tafel 20 der II. Abteilung in der Ausgabe von 1598. Der Autor ist nicht genannt, die Übereinstimmung mit Lazius aber völlig klar. Auch hier bildet Tirol die linke Hälfte eines Kartenblattes, dessen

linie (Sterzing liegt z. B. nördlich des Brenners) und die Verkürzung Zentraltirols in N—S-Richtung, was besonders in der Ötztalerguppe auffällt. Von den Hauptgipfeln der Tiroler Alpen erscheint der Großglockner hier zum erstenmal unter seinem Namen (*Glocknerer*, ebenso auf der Karte von Kärnten). Im Norden umfaßt die Karte noch einen beträchtlichen Teil Baierns (bis Moosburg und Mühlendorf), wo die Seen (besonders Würmsee und Chiemsee) auffallend verzeichnet sind; im Süden, wo vielfach die alten deutschen Namen, wie *Gardsee*<sup>5)</sup>, *Reyff*, *Rofereid*, *Persen*, *Castelfund* u. a. vorkommen, reicht sie bis Mantua, im W bis zum Comer See, im O bis Lienz.

Das Titelkupfer zum Text (zehn Seiten auf Bogen R—T) hat die Inschrift: *Comitatus Tirolis, quondam Meraniae Ducatus, cuius matrimonii accessione bis splendida Habsburgen: propago locupletata fuit, habet ab ortu Carnos, ab occasu Engadinos, a Septentrione Boiariam et a meridie Italiam*. Von den beiden Figuren, ein Tiroler Bergknappe und ein wehrhafter Etschtaler, bilden wir den ersteren hier ab.

### Schwaben (Tafel 11).

„*Regni veteris Suevorum una cum pagis descriptio*“ ist dieses Blatt (45:57 cm) überschrieben, das in verschiedener Beziehung merkwürdig erscheint. Veranlaßt war die Aufnahme dieses wie des folgenden Blattes durch die alten Besitzungen der Habsburger in Schwaben und am Rhein, welche man damals und noch im 18. Jahrhundert als Vorder-Österreich zusammenzufassen pflegte. Als schwäbische Besitzungen der Habsburger nennt Lazius im Text *Landvogtiam Sueviae, in Rhaetia prima Marchionatum Hochbergensem, et Landtgraviatum Brisgoviae in Hercinia, Burgoviensemque versus Boiariam, cum Comitatus Nellenburgensi, Hegoviensi, Hochenbergensi, Kyburgensi, Kirchbergensi et Weissenhorn*<sup>6)</sup>. Die Karte, aus zwei Blättern zusammengesetzt, ist meist in schlechten, schwer leserlichen Abdrücken erhalten. Sie ist, wie die Karte des schmalkaldischen Kriegsschauplatzes<sup>7)</sup> nach NW orientiert und wird in dieser Richtung durch den Lauf des Rheins von Straßburg bis Worms begrenzt. Vom oberen Rheinlauf ist das Stück von der Illmündung bis Laufenburg mit dem flüchtig gezeichneten Bodensee zu sehen; der linke Rand der Karte greift darüber bis St. Gallen und Frauenfeld. Nach den beiden andern Seiten bezeichnen Illerquelle und oberes Lechtal, dann die Lage von Ingolstadt und Nürnberg die Ausdehnung des Kartenbildes, dessen Mitte die obere Donau als breiter Strang durchzieht.

Auch bei dieser Karte bleibt es zu untersuchen, wie Lazius sich das Material beschafft hat. Eine Vorlage wie

rechte durch die Karte von Krain u. s. w. (ebenfalls nach Lazius) eingenommen wird.

<sup>5)</sup> Eine sehr interessante Karte des Gardaseegebietes a. d. ersten Hälfte des XV. Jahrh. bewahrt das k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Diese auf Pergament gemalte Riesenkarte (3'05:2'22 m), welche von Arco im N. bis Mantua im S. reicht, bezieht sich auf den Kampf um Brescia im Kriege zwischen Venedig und Mailand 1438. Vgl. *Katalog der Archivalien-Ausstellung des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs* (Wien 1905) S. 3 f.

<sup>6)</sup> Die schwäbischen Besitzungen der Habsburger, auch Vorlande genannt, bespricht Alfons Huber, *Gesch. Öster.* I 584 ff; ders., *Öster. Reichsgesch.* 2. Aufl. von A. Dopsch S. 22 f; K. Kretschmer, *Hist. Geogr. von Mitteleuropa* (München 1904) S. 286 f, 591 f.

<sup>7)</sup> O. S. 15. Dort wird der obere Rand der Karte durch eine von Fulda über Magdeburg nach Brandenburg gezogene Linie gebildet.

jene Aventins für Bayern war hier nicht vorhanden<sup>1)</sup>. Die einzige damals im Umlauf befindliche Karte von Schwaben hatte Seb. Münster, wie er selbst sagt, auf Grund eigener Reisen und Beobachtungen entworfen und mit der Karte Bayerns (nach Aventin) vereinigt seiner Ausgabe des Ptolemaeus von 1540 und später seiner Kosmographie beigegeben<sup>2)</sup>. Die Karte ist nach S orientiert und enthält viel weniger Details als jene des Lazius. Eine weitere Karte von Württemberg, welche 1559 zu Tübingen erschien<sup>3)</sup>, dürfte Lazius für die Typi kaum vorgelegen haben.

Das Titelkupfer zeigt über den Phantasiegestalten eines *Suevus* und *Rex Suevorum* die Inschrift *Regnum Sueviae, unde inclita Habsburgen: propago generis nobilitatem refert, habuit ab oriente Licum flu: cum Altmanno, ab occidente Burgundiam, ab arcto Herciniam sylvam, ab Austro Rhetos Italios*. Hieran schließt sich (in kleinerer Schrift) nochmals eine Aufzählung der österreichischen Besitzungen in dieser Gegend, und wie bei den anderen Titelblättern, chronologische Daten über die Erwerbung derselben und ein hexametrisches Tetrastichon. Der Text umfaßt 10 $\frac{1}{2}$  Seiten auf drei Bogen, von denen die beiden ersten mit X|Y bezeichnet sind, der dritte unsigniert und daher zuweilen verbunden ist.

#### Vorder-Österreich (Tafel 12).

Nach der fortlaufenden Signierung der zugehörigen Textbogen wie auch nach geographischer Folge und historischer Zusammengehörigkeit schließt sich an die Karte Schwabens eine solche vom Oberrhein mit der Aufschrift „R: Austrasia ad Rhenum cum Edelsassia et Ducat: Alemania“. Wir haben dafür mit Rücksicht auf die damals in Übung gekommene Benennung, welche allerdings auch die österreichischen Besitzungen in Schwaben mit umfaßte, die Bezeichnung Vorder-Österreich gewählt. Das 32:56 cm große Blatt ist direkt nach W orientiert und zeigt den Lauf des Rheins von Konstanz bis Bingen im Ganzen ziemlich richtig, nur oberhalb Basel stark verkürzt. Schwarzwald und Vogesen erscheinen in ihrer vollen Ausdehnung, im NW (rechts oben) ist noch das Moseltal aufwärts bis Metz eingezeichnet. Nach O (unten) greift das Blatt weit in das Gebiet der Karte von Schwaben über; Eßlingen bezeichnet hier die äußerste Grenze. Der Schweizer Anteil (links) reicht bis Zürich.

Das erste Vorbild für unsere Karte erkennen wir unschwer in der *Tabula nova particularis provincie Rhene superioris* eines unbekanntenen Autors (Waldseemüller?), welche zuerst im Supplement zur Straßburger Ptolemaeusausgabe von 1513 erschien<sup>4)</sup>; auch diese zeigt westliche Orientierung und eine ähnliche Begrenzung, steht aber der Karte des

Lazius sonst viel ferner als Aventins Karte dem Blatte „Baiern“. Als weitere Vorlage hätten noch dienen können die Rheinkarten des Sebastian Münster, welche von 1536 an in verschiedenen Redaktionen wiederholt publiziert wurden<sup>5)</sup>, sowie die Rheinkarte des Caspar Vopellius von 1558<sup>6)</sup>: aber eine direkte Benützung dieser beiden Karten durch Lazius läßt sich ebenfalls nicht konstatieren.

Daß Lazius bereits um 1545 den Entwurf zur Karte von Vorder-Österreich fertig hatte, ersieht man aus seinem o. S. 26 mitgeteilten Briefe an Bischof Friedrich Nausea, wo ausdrücklich die Karte des Rheins genannt und als eigene Arbeit bezeichnet wird. Sie steht offenbar in Zusammenhang mit seinen Studien über die Genealogie und Geschichte des Hauses Habsburg, dessen Ursprung und älteste Besitzungen bekanntlich im obern Elsaß zu suchen sind<sup>7)</sup>. Darauf weist auch die Inschrift des Titelkupfers: *Regnum Austrasiae sive Austriae ad Rhenum a Francor: regib: antiqu: inceptae, unde inclita Habsburgen: gens initia repetit. ab oriente Rhenum, ab occasu Vosagum et Juram montes, a meridie Burgundionis et arcto Mosellam amnem, in quo Lotharicum postea regnum et inde duc: Arduennae Brab: Mosel: Luczelb: et Alsatia dist: fuere*. Die Beziehung zu dem alten fränkischen Königreich Austrasien wird bekräftigt durch die Abbildung eines *Rex Austriae* auf dem mit Rindern bespannten Wagen, dem der *Maior-domus Francorum* voranschreitet, sowie durch den zugehörigen Text mit der Aufschrift: *De duplici Austria, quarum illa ad Rhaenum vetustior, haec a Danubio ad Italiae Alpes Hunnorumque regna extenta fuerat. In quarum utraque Habsburgenses Principes ad famam venerunt*. Der Text bespricht die Geschichte Austrasiens und die Anfänge des Geschlechtes der Habsburger auf Bogen Y|Z, Aa—Cc (zusammen 16 $\frac{1}{2}$  Seiten) und ist von einer Stammtafel der Merovinger begleitet, die auf einem besonderen, gefalteten Blatte eingehftet ist. Voran geht zu Beginn des Bogens Y eine 2 $\frac{1}{4}$  Seiten kleineren Satzes umfassende Vorrede: *In Epitomen de Provinciis Austriacis Praefatio Wolfgangi Lazii*. In dieser Vorrede äußert sich der Verfasser keineswegs, wie man erwarten könnte, über Plan und Anlage des ganzen Werkes, sondern spinnt den Faden der habsburgischen Genealogie fort, indem die Ansichten anderer Forscher hierüber besprochen werden. Aber man ersieht aus den Ausführungen des Lazius, warum er die ursprüngliche Reihenfolge der „Typi“ geändert hat. Beginnend mit dem alten Herzogtum Österreich (= fränkische Ostmark) sollten die einzelnen Besitzungen der Habsburger, mit Ausschluß Böhmens und Ungarns, der Reihe nach vorgeführt werden; so kommt der Verfasser schließlich zu dem entlegensten Gebiete, Vorder-Österreich, das nun, weil es die

<sup>1)</sup> Über die älteren Karten Schwabens handelt E. D. Hauber, Hist. Nachricht von den Land-Charten deß Schwäbischen Craisses. Ulm 1724 (anschließend an den „Versuch einer umständlichen Historie der Land-Charten“); C. Regelmann, Abriß einer Geschichte der Württembergischen Topographie. Württemb. Jahrb. f. Statistik u. Landesk. 1893 S. 19—70. Keiner von beiden kennt die Karte des Lazius.

<sup>2)</sup> *Sueviam — ego mea lustratione et observatione in tabulam redegi*. Hauber l. c. S. 5 f; Nordenskiöld, Facsimile-Atlas S. 24; Regelmann l. c. (mit Ausschnitt); Hantzsch, Seb. Münster S. 99.

<sup>3)</sup> „Wahrhaftige und gründliche Abkonterpfeung deß Löblichen Fürstenthums Württemberg“. Der Verfasser ist J. T. S. (J. Sizlin?); die Orientierung ist südlich. Regelmann l. c. S. 20 f. Bemerkenswert ist, daß auch de Jode in seinem „Speculum“ (Abt. II Tafel 23 der 2. Ausgabe) eine nach O. orientierte Karte Schwabens von einem un-

genannten Verfasser bringt, anscheinend dieselbe, welche im „Katalog der Ausstellung des X. Deutschen Geographentages zu Stuttgart“ (1893) S. 8 N. 35 als unbekannter Provenienz angeführt wird. Ortelius hat überhaupt keine Karte von Schwaben aufgenommen, wohl da ihm keine Vorlage genügend zuverlässig erschien.

<sup>4)</sup> Nordenskiöld l. c. S. 20, 70, 116.

<sup>5)</sup> Seb. Münster, Mappa Europae, Frankfurt 1536 ff; Geographia Univ. Cl. Ptolemaei Basel 1540 ff; Cosmographia, Basel 1543 ff. Vgl. Hantzsch l. c. S. 75, 96 u. 109.

<sup>6)</sup> H. Michow, Kaspar Vopell und seine Rheinkarte vom Jahre 1558 (Mitteil. d. Geogr. Ges. in Hamburg Bd. XIX.) Hamburg 1903.

<sup>7)</sup> Über die habsburgischen Besitzungen im Elsaß und Breisgau vgl. Huber-Dopsch l. c.; Kretschmer l. c. S. 277 f; O. Redlich, Rudolf von Habsburg (Innsbruck 1903) S. 5 ff.

Wiege des Hauses umschließt, dem genealogischen Prinzip zuliebe vorangestellt wird. Daher beginnt der mit Titel und Widmung zuletzt gedruckte Elenchus die Aufzählung: *Primus<sup>1)</sup> qui sub patrocinio eorundem Austrasiam, veterem Habspurgen: Principum sedem atque exordia describit.*

### Görz und Istrien (Tafel 13).

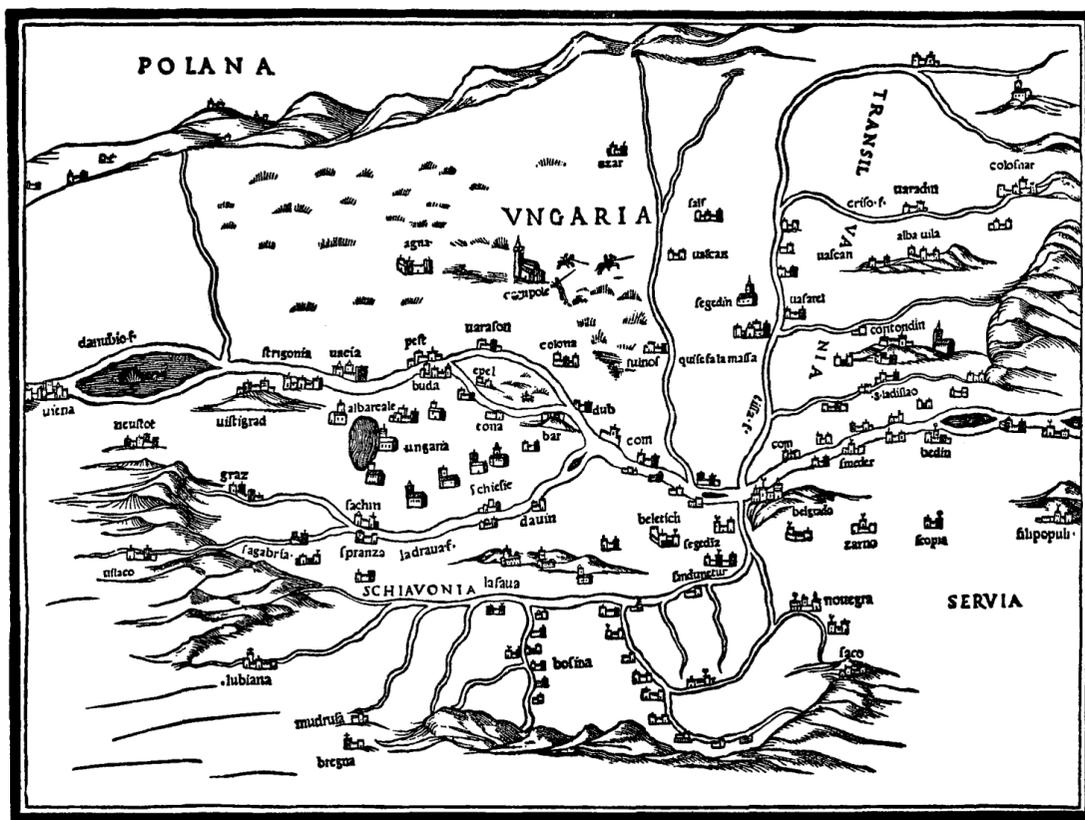
Dieses Blatt (32 : 41 cm), überschrieben „Principat: Goricens: cum Karstio et Chaczeola Descripcio“, ist eigentlich nur eine neue Redaktion des Blattes Krain (Tafel 8). Es unterscheidet sich von jenem durch etwas kleinere Verhältnisse und die mehr nördliche Orientierung, sowie eine etwas andere Begrenzung. Der Lauf der Save ist hier nur von Krainburg bis zur Gurkmündung, die Gegend nördlich der Save bis Cilli sichtbar, im W bildet die Fella mit dem Tagliamento die Grenze, im O eine von Gurkfeld bis jenseits Fiume gezogene Bogenlinie. Von Istrien erscheint auch hier nur die nördliche Hälfte dargestellt, diese aber ist wie das ganze Karstgebiet hier reicher an Einzelheiten. So findet sich z. B. bei S. Kanzian bereits die Bemerkung: *S. Kazan ubi Recca Flu: absorbetur qui in Timavi fontibus erumpit.* Birnbaumer Wald und Zirknitzer See sind in ähnlicher Weise wie bei Krain gekennzeichnet. Das Titelpupfer

<sup>1)</sup> Zu ergänzen ist *Typus*.

mit der Inschrift: *Comitatus Goricia, unde inclyta domus Austriadum tot generum optima vina petit, habet ab oriente Histriam, ab occasu Forum Julii, ab arcto Carniolam et a meridie mare Hadriaticum* und den Figuren eines Karstbewohners und eines Istrieners sowie der zugehörige Text (fünf Seiten auf Bogen Dd|Ee) lassen erkennen, daß in dieser Karte der Schwerpunkt auf das Küstenland, in Tafel 8 aber auf Krain gelegt wird. Dem Texte folgt ein zehn Spalten langes hexametrisches Gedicht: *Istria Andreae Rapicii Tergestini Jurisconsulti. Ad Illustrem virum, D. Sigismundum, Liberum Baronem in Herberstain etc. Fisci Austriaci Praefectum* (Bogen Ee|Ff). Das Schlußwort *Finis* hinter diesem Gedicht des Triestiner Advokaten, das sich übrigens gegenüber den poetischen Versuchen des Lazius durch größere Flüssigkeit und Gewandtheit der Sprache auszeichnet, läßt keinen Zweifel darüber, daß hiemit das Werk beendet sein sollte. Auch der Elenchus enthält keine Andeutung einer etwa geplanten weiteren Fortsetzung. Erst einer späteren Laune des Verfassers scheint der Einfall entsprungen zu sein, die Serie der elf Karten noch durch eine Karte von Griechenland zu ergänzen, durch dessen Befreiung vom Joche der türkischen Herrschaft die Habsburger ihren Machtbereich auch über die Balkanhalbinsel hin erweitern sollten<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Näheres über die Karte der *Graecia reflorescens* s. o. S. 17.





Italienische Karte von Ungarn  
a. d. Anfang des 16. Jahrhunderts.

## V

### Die Karte des Königreichs Ungarn 1556.

Nach der Eroberung von Belgrad durch Sultan Soliman II. 1521 brachen die Türken unaufhaltsam in Ungarn ein. Als dann 1526 König Ludwig von Ungarn in der Schlacht von Mohács fiel, wurde König Ferdinand I. nach den bestehenden Erbverträgen zum König von Ungarn erhoben. Aber eine starke Magnatenpartei stellte in dem siebenbürgischen Woiwoden Johann Zapolya einen Gegenkönig auf, der sich gegen Ferdinand mit den Türken verband. Für die nun folgenden Kämpfe gegen die Türken und ihren ungarischen Vasallen machte sich bei der königlichen Heeresleitung das Bedürfnis nach einer detaillierten, topographischen Karte dringend fühlbar. Wohl gab es damals bereits einige gedruckte Karten von Ungarn, die aber im Felde nicht verwendbar waren, einerseits wegen ihrer geringen Größe, andererseits, weil sie meist nicht auf Autopsie, sondern auf Erkundigungen fußten und infolgedessen topographisch dürftig und inkorrekt waren. Eine Vorstellung von der Mangelhaftigkeit dieser frühesten Versuche mag die an der Spitze dieses Kapitels gedruckte verkleinerte Nachbildung eines italienischen Kärtchens aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts geben, von dem einer der Herausgeber des vorliegenden Werkes auf der Universitäts-Bibliothek in München einen bisher unbekanntem Originaldruck aufgefunden hat. Daß derartig unvollkommene Kartenbilder für

<sup>1)</sup> Reichsregistratur Karls V. Band 6, fol. 128. Den Hinweis auf dieses interessante Aktenstück verdanken wir Herrn Hans Ankwicz,

Kriegszwecke nicht in Betracht kommen konnten, springt in die Augen.

Schon 1522 hat Georg Tannstetter (Collimitius) eine Karte drucken lassen, auf der die Heereszüge der Christen und der Türken eingezeichnet waren. Wir erfahren dies aus dem für Tannstetter von der kaiserlichen Regierung ausgestellten Druckprivilegium vom 14. Dezember 1422, das im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien erhalten ist.<sup>1)</sup> Dort heißt es: *nachdem Er, Thansteter, in Eil ain Geographey oder Entwerffung Cristenlicher und Thurckischer Lanndschaften gemacht, und die Züge, so die Cristen wider die Thurcken, auch dieselben herwiderumb gethan haben, durch Linien zum Thail angezaigt, welche Geographey er ytz zupessern, und in gemaine Trucken zu lassen vorhette, dürfe niemand diese Karte innerhalb 5 Jahren ohne seine Einwilligung nachdrucken oder verkaufen.* Diese von Tannstetter eilig entworfene Karte des ungarischen Kriegsschauplatzes genügte aber offenbar noch nicht dem taktischen Bedürfnisse. Schon bald nach der Erhebung Ferdinands I. auf den ungarischen Thron erschien eine neue große Karte von Ungarn, speziell von dem Kriegsschauplatze — „in eius belli auspiciu.“<sup>2)</sup> — Nicht weniger als 4 Mitarbeiter waren an der Ausführung und Veröffentlichung beteiligt.

o. Mitglied des k. k. Instituts für österreichische Geschichtsforschung.  
<sup>2)</sup> Lazius in der Dedikation auf seiner großen Karte von 1556.

Von dieser Karte ist bis jetzt ein einziges Exemplar bekannt<sup>1)</sup>, das sich in der cimelienreichen Sammlung Sr. Exzellenz des Grafen Alexander Appony in Lengyel befindet. Das liebenswürdige Entgegenkommen des glücklichen Besitzers setzt uns in den Stand, diese höchst merkwürdige und historisch interessante Karte hier zum erstenmal zu publizieren, und zwar geben wir sie in verkleinertem Maßstab. Die Titellegende, welche uns über die Entstehungsweise der Karte Aufschluß gewährt, lautet: *Tabula Hungariae ad quatuor latera per Lazarum quondam Thomae Strigoniensis Cardinalis Secretarium virum expertum congesta, a Georgio Tannstetter Collimitio revisa auctiorque reddita, atque iamprimum a Jo. Cuspiniano edita Serenissimo Hungariae et Bohemiae Regi Ferdinando principi et infanti Hispaniarum, Archiduci Austriae etc. sacra, auspicio maiestatis suae, ob reipublice Christiane usum, opera Petri Apiani de Leyfnigk Mathematici Ingolstadiani invulgata Anno Dni 1528.* Die Art der Betätigung der Mitarbeiter an dem Kartenwerke haben wir uns wohl in folgender Weise zurecht zu legen. Von Lazarus, einem geborenen Ungarn<sup>2)</sup>, ist die Karte ursprünglich entworfen worden. Tannstetter hat sie als geübter Kartograph korrigiert und ergänzt; von ihm rührt u. A. ohne Zweifel der Maßstab und die darauf bezügliche Legende her. Seine Mitwirkung muß eine ziemlich weitgehende gewesen sein, denn ihm wurde das Druckprivilegium für die Karte verliehen: *Cum Caes. Maiest. gratia et privilegio Doctori Collimitio concessa.* Johannes Cuspinianus hat nach dem Wortlaut der Legende und nach seinen eigenen späteren Äußerungen die Karte herausgegeben und dem König Ferdinand gewidmet<sup>3)</sup>. Außerdem hat er auch einige Eintragungen aus der antiken Geographie gemacht, wie z. B.: *Pons Traiani, de quo Dion Caspius historiograph. in vita Traiani.* Die Mitwirkung des Peter Apian beschränkt sich ohne Zweifel auf die Besorgung des Holzstockes und die Drucklegung der Karte. In seiner Werkstätte zu Ingolstadt ist der Druck auch ausgeführt worden, wie sich aus dem Druckvermerk auf der Karte ergibt: *Ingolstadii in Academia Apiana Mense Maio.* Hätte Apian sich auch an der Redaktion der Karte beteiligt, so würde er nach allem, was wir von seinen Anschauungen über die Autorenrechte wissen, nicht unterlassen haben, dies ausdrücklich zu bemerken<sup>4)</sup>.

Nach diesem Tatbestande sind also die eigentlichen Autoren der Karte Lazarus und Tannstetter.

<sup>1)</sup> Ortelius, der diese Karte in den späteren Ausgaben seines „Theatrum“ — sicher schon 1584 — erwähnt, kannte sie aus eigener Anschauung, da er die verschiedenen Mitarbeiter sowie Drucker und Druckort nach der Titellegende anführt, der er auch das Jahr des Erscheinens entnahm.

<sup>2)</sup> „*Gentis Hunnicæ*“ nennt ihn Lazius an der eben angeführten Stelle.

<sup>3)</sup> „*Diu me torsit, fateor, ubinam fuerit pons Traiani super Danubium, sed quum nuper invenerim descriptiones regni Hungariae et tabulam eiusdem editi, ac regi Hungariae Ferdinando dicavi, quae iam impressa circumfertur, opus hercle insigne, absit invidia verbo, eum pontem in hac descriptione posui* —“ Jo. Cuspiniani de Romanorum consulibus etc. (Basileae 1553) S. 418. — „... ut in tabula nostra Hungariae aperte videmus Regi nostro dicata a me —“ Jo. Cusp. Austria (in derselben Ausgabe) S. 651.

<sup>4)</sup> Vergl. Fischer-Wieser, Die Weltkarten Waldseemüllers (Innsbruck 1903) S. 38.

<sup>5)</sup> Das Wappen Ferdinands I. als Königs von Böhmen und Ungarn, die Umrahmung des Titels sowie die Kartusche um die Legenden am untern Kartenrande sind — offenbar von anderer Hand — außerordentlich fein und mit künstlerischem Schwunge ausgeführt.

Das Original der Karte von Ungarn a. d. J. 1528 mißt 78.3 cm × 54.8 cm. Es ist von 4 Holzstöcken gedruckt. In dem vorliegenden Exemplar ist jedes dieser Blätter in weitere 4 Teile zerschnitten; die 16 Teile sind dann durch Unterkleben mit einander wieder zu einem einheitlichen Bilde verbunden worden. Eine Graduierung ist nicht vorhanden. Dagegen zieht sich der ungewöhnlich sorgfältig gezeichnete Maßstab die ganze untere Seite entlang. Die Karte ist in der jetzt üblichen Weise mit Norden nach oben orientiert. Die Gebirge sind in der gewöhnlichen Maulwurfshügelmanier gezeichnet, in die aber durch einzelne Spitzen, zackige Kämme und Baumgruppen einige Abwechslung gebracht ist. Die Schlachten von Golubac 1409 und Mohács 1526 sind durch Heereshaufen gekennzeichnet<sup>5)</sup>. Topographisch bietet die Karte mehr als alle älteren Karten von Ungarn, sie läßt aber in bezug auf Exaktheit der Situation sehr viel zu wünschen übrig; geradezu unglaublich ist die Verschiebung des Laufes der unteren Donau und ihrer westlichen Zuflüsse. Man bekommt den Eindruck, als ob der ganze Süden und Südosten des Landes um 50°—90° nach Nordosten gedreht wäre.

Diese Karte von Lazarus-Tannstetter, welche schon wegen der Größe ihres Maßstabes viel inhaltreicher war als alle bisherigen Karten von Ungarn, fand rasche und weite Verbreitung. Schon ein Jahr nach ihrem Erscheinen finden wir sie in Venedig. *Ungariam tuam his diebus Venetias allatam vidi* schreibt Jakob Ziegler 1529 an Tannstetter<sup>6)</sup>. In Venedig ist auch der älteste uns bekannte Nachstich der Karte in ebenfalls vier Blättern erschienen. *Nova Descriptio totius Hungariae. — Impressum Venetiis per Joannem Valvasorum cognomine Guadagninum 1553.* Unter demselben Titel wurde die Karte in kleinerem Maßstabe (zwei Blätter) 1559 in Rom nachgedruckt und zwar in zwei Ausgaben, die eine ohne Angabe des Druckers, die andere bei Michael Tramezini<sup>8)</sup>. 1566 publizierte Sambucus eine getreue Nachbildung der Karte auf zwei Blättern unter dem Titel *Ungariae Tanst. Descriptio nunc correcta Maximil. II. Aug. Opt. Pri. PP. dicata per J. Samb. M. D. LXVI. Faciebat DI*<sup>9)</sup>. Auch im 17. Jahrhundert wurde die Karte noch mehrfach kopiert, so *Joannis Orlandi formis Romae 1602.*

Die mannigfachen topographischen und groben Orientierungsfehler der Lazar-Tannstetter-Karte, die sich speziell im Kriege unangenehm bemerkbar machen mußten, waren ohne Zweifel der Anlaß, daß König Ferdinand ca. 1552

<sup>6)</sup> Scholien über C. Plinii Librum II. Hist. Nat. (Basel 1531) S. 384. Vergl. M. Denis, Wiens Buchdruckergeschichte, Nachtrag S. 84.

<sup>7)</sup> Ein Exemplar besitzt Graf Alexander Appony.

<sup>8)</sup> Beide Ausgaben kommen nicht selten vor. Die erstere findet sich in der Sammlung Appony in Lengyel, in der Bibl. Nat. in Paris etc., die zweite in der Sammlung Hauslab-Liechtenstein und in der k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsbibliothek in Wien, auf der Universitätsbibliothek von Rostock, in der Stadtbibliothek in Elbing, im Brit. Mus. in London u. s. w. Vgl. Walter Ruge, Älteres kartographisches Material in deutschen Bibliotheken. Erster und zweiter Reisebericht (Nachr. d. k. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen. Philol.-histor. Kl. 1904. H. 1) S. 49 f.

<sup>9)</sup> Dieser Nachstich der Lazarus-Tannstetter-Karte stammt also von demselben Meister, der auch an dem Habsburgischen Stammbaume des W. Lazius mitgearbeitet hat. Vergl. oben S. 13. Wahrscheinlich war es Donat Hübschmann. Vergl. Ant. Mayer, Wiens Buchdruckergeschichte I S. 76, 88, 92, 95, 377 f. Die von Sambucus angefertigte Kopie der Lazar-Tannstetter'schen Karte ist neuerdings reproduziert in „Remarkable maps of the XV<sup>th</sup>, XVI<sup>th</sup> and XVII<sup>th</sup> centuries reproduced in their original size“ V—VI (Amsterdam 1897) nr. 23.



den Auftrag gab, eine neue, größere und bessere Karte von Ungarn herzustellen. Mit dieser Aufgabe betraute er seinen Historiographen Wolfgang Lazius, der sich damals als Kartograph bereits betätigt hatte und einen Teil des Landes von seiner Tätigkeit als „Veldtdoctor“ im Jahre 1541 her aus eigener Anschauung kannte. Ältere Autoren über die Geschichte der Kartographie, wie Hauber<sup>1)</sup>, Aretin<sup>2)</sup> u. a. erwähnen diese ungarische Karte des Lazius und beschreiben sie z. T. aus eigener Anschauung; alle bezeichnen sie als große Seltenheit; Denis<sup>3)</sup> und Khautz<sup>4)</sup> konnten einen Originaldruck derselben nicht finden und erwähnen nur den Nachdruck bei Ortelius. Auch J. C. W. Moehsen<sup>5)</sup>, der nach einem Originaldrucke eine ziemlich detaillierte Schilderung der Karte gibt, bemerkt: „sie ist ungemein rahr und wegen ihrer Seltenheit schätzbar“.

Seitdem war die Karte von Ungarn des Lazius völlig verschollen<sup>6)</sup>. Vor einigen Jahren wurde ein wohlerhaltenes Exemplar in dem außerordentlich reichhaltigen Kartensammelband der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel von F. v. Wieser aufgefunden und sofort als die vermifste Laziuskarte bestimmt<sup>7)</sup>. Der Direktor dieser Bibliothek, Dr. C. Chr. Bernoulli, gab mit gewohnter Liebenswürdigkeit die Erlaubnis zur Reproduktion und Publikation dieser kartographischen Cielie. Nach den von der Kunstanstalt Dittisheim in Basel ausgeführten Originalphotographien bieten wir hier auf Taf. 14—19 ein vollständig getreues Facsimile der Karte und der dazu gehörigen Randtexte. Die Karte besteht im Originaldruck aus zehn Holzschnittblättern, die in zwei Zonen zu je fünf Blättern zusammengeklebt sind. Dazu gehören noch zwei Textblätter, die im Sammelbande von der Karte getrennt stehen, aber dazu bestimmt waren, mit ihr zusammen aufgezogen zu werden. Die Länge des Kartenbildes (ohne den Randtext) beträgt ca. 133·8 cm, die Höhe ca. 82·5 cm. Genau lassen sich die Dimensionen nicht angeben, da sie bei den einzelnen Blättern um kleine Beträge differieren.

Die Karte hat kein Gradnetz, sondern nur Gradeinteilung an den Rändern, und zwar in Intervallen von 20' zu 20'. Die einzelnen Gradabschnitte sind nicht ganz gleichwertig; es bestehen Differenzen nicht nur zwischen den Längen- und Breitengraden, sondern auch innerhalb der beiden Kategorien. Trotz dieser Ungleichheiten, die sich stellenweise bis zum Betrage von 1 cm steigern, werden wir das zu Grunde gelegte Netz als ein quadratisches zu betrachten haben und die konstatierten Wertdifferenzen sind nur auf die Flüchtigkeit der Zeichnung und die Unvollkommenheit der Holzschnitt-Technik zurückzuführen.

Auch der Maßstab der Karte läßt sich nicht exakt bestimmen. Je nach der Art der Berechnung ergeben sich stark differierende Werte. Wenn man die mittlere Grad-

länge der Randgraduierung der Berechnung zu Grunde legt, so erhält man annähernd ein Verhältnis von 1:650000, setzt man aber das am unteren Rande der Karte angebrachte Meilenmaß ein, so stellt sich das Verhältnis auf ca. 1:460000. Noch viel divergentere Werte erhält man bei Berechnung des Maßstabes aus einzelnen Distanzen in verschiedenen Teilen der Karte. Bei dieser Methode ergeben sich — abgesehen von ganz abnormen Fällen, bei denen eine völlig verfehlte Lagebestimmung eine Berechnung des Maßstabes einfach unmöglich macht — z. B. an der unteren Donaulinie —, nach einigen angestellten Versuchen Schwankungen von rund 1:400000 bis zu 1:800000 und darüber.

In mehreren mit künstlerischem Geschmack ausgeführten Kartuschen sind auf der Karte Legenden angebracht. Die rechts unten befindliche Hauptlegende mit der Widmung an Kaiser Ferdinand bietet über die Entstehungsgeschichte der Karte sehr interessante Aufschlüsse. Wir geben sie daher hier im Wortlaute wieder: *Regni Hungariae Chorographiam, uti iussit M. T. S., operam nobis non vulgarem praebentibus iis viris, quos eadem mihi in laboris societatem iunxit, quos inter longe doctissimus vir Philippus Gundelius non minimas partes obtinet, tandem ad extremam manum perduximus typisque et pictura pulcherrima expressam, nemini alteri quam Autori, et unde sumptus cum autoritate in hanc operam defluxit, consecrare visum est. Et eo magis etiam, quod fato eius Regni liberatio T. Maiestati eiusdemque soboli felicissimae debetur, ut tamquam unbram futuri pulcherrimi laboris inspicias atque consideres loca omnia aditusque perlustres, qua potissimum et minori negotio tam potentem hostem adgrediare. Quamquam vero et eius descriptio ante plures annos a Jo. Cuspiniano et Lazaro quodam gentis Hunnicae tibi sit in eius belli auspiciis concinnata, ea tamen et situ et nominibus ita depravata est, ut M. T. S. ipsa animadvertit, ut multum sane sudoris nobis effundendum fuerit, dum omnes ordine Comitatus eo in Regno, ductoribus gnaris percurrimus, et non solum emendavimus, verum etiam Fluvii, Montibus, Sylvis, Oppidis, Castris, Pagisque locupletiores reddidimus. Et quo nihil Nobili terrae ad splendorem deesset, vetustiorum atque adeo Romanorum et Municipiorum et Montium Lacuumque nomina et Ruinas indicavimus lectori, ut non magis Militibus, Mercatoribusque isthaec prodesse descriptio posset, verum etiam ad lectionem Historiarum lucem quandam adderet. His omnibus accedit postremo Polaris Elevatio, quam in praecipuis Regni locis civitatibusque, quoad eius fieri potuit, diligenter observavimus, ut nova plane haec facies eius Regni, et (quod bene ominor) non Charta ista modo, uti est, verum etiam purgata terra et hostibus remotis, appareat. Quod faxit Deus omnipotens Trinus et Unus, et tuam Christiano orbi*

<sup>1)</sup> Versuch einer umständlichen Historie der Landkarten. Ulm 1724.

<sup>2)</sup> Literarisches Handbuch für die bayerische Geschichte und alle ihre Zweige. Literatur der Geographie und Statistik. München 1810.

<sup>3)</sup> L. c. S. 534.

<sup>4)</sup> L. c. S. 169.

<sup>5)</sup> Verzeichnis einer Sammlung von Bildnissen, größtenteils berühmter Ärzte etc. Berlin 1771.

<sup>6)</sup> Nach einer mündlichen Mitteilung des Regierungsrates Dr. Götmann an der k. k. Hofbibliothek in Wien hat der frühere Direktor dieser Bibliothek, E. Birk, ein kleines Fragment dieser Karte besessen und sich eifrig bemüht, ein komplettes Exemplar derselben aufzutreiben, doch ohne Erfolg. Über den Verbleib dieses Bruchstückes war nichts mehr zu ermitteln.

<sup>7)</sup> Auf diesen wertvollen Sammelband der Basler Bibliothek, welcher nach einer handschriftlichen Eintragung aus Amerbach'schem Besitz zu stammen scheint, hat zuerst G. Marcel aufmerksam gemacht (Bull. d. l. Soc. de géogr. Paris 1899). Er bespricht aber nur einige ihn speziell interessierende Karten desselben wie die Weltkarte und die Karte Europas von G. Mercator etc., die Laziuskarte erwähnt er nicht. Seitdem ist der Sammelkodex der Basler Bibliothek bibliographisch genau beschrieben worden von dem verdienten Vorstande der Bibliothek C. Ch. Bernoulli (Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Basel. Bd. XVIII. Basel 1905. Heft 1.). Flüchtling erwähnt ist die Laziuskarte von Ungarn in dem reichhaltigen Aufsätze F. van Ortroys „Bibliographie de l'oeuvre de Pierre Apian“ (Le Bibliographe moderne. V<sup>e</sup> année. Paris 1901), doch wird sie von ihm irrtümlich mit der Lazar-Tannstetter-Karte in Verbindung gebracht.

*Maiestatem cum felicissima sobole quam diutissime conservet. Quibus me servitorem, et hanc meam opellam supplex dedo, consecro atque commendo. Vienna Austriae. Idibus Julij.*

Es wird von Lazius ausdrücklich betont, daß seine Karte in erster Linie für den Gebrauch im Kriege gegen die Türken bestimmt sei, da die Karte von 1528, für deren Mängel er hauptsächlich Cuspinian verantwortlich macht, dem Bedürfnisse im Felde nicht genügt, wovon sich König Ferdinand selbst überzeugt habe. Er habe daher alle Komitate unter kundiger Führung durchgegangen: *omnes ordine Comitatus eo in Regno, ductoribus gnaris percurramus*. Es liegt nahe, die Stelle dahin zu deuten, daß Lazius das ganze Königreich in allen seinen Teilen unter den ihm vom Könige zur Verfügung gestellten einheimischen Führern durchwandert habe. Eine solche planmäßige Bereisung des Landes wäre aber damals schon aus dem Grunde kaum durchführbar gewesen, weil ein großer Teil Ungarns von den Türken und den mit ihnen verbündeten Prätendenten besetzt war. Außerdem ergibt sich aus dem Zusammenhang, daß Lazius mit diesen Worten nur sagen wollte, er habe die Karte des Lazar-Tannstetter mit Hilfe von Kennern des Landes systematisch von Komitat zu Komitat durchgenommen, dieselbe in allen topographischen Details korrigiert und mit mannigfachen neuen Eintragungen bereichert. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß Lazius tatsächlich einzelne Gebiete von Ungarn selbst bereist hat. Den nordwestlichen Teil hatte er bereits während seines ersten Aufenthaltes in Ungarn als „Veldtdoctor“ 1541, während dessen er sich beispielsweise längere Zeit in Pest aufhielt<sup>1)</sup>, kennen gelernt. Daß er speziell zum Zwecke von Aufnahmen für die neue Karte im Lande Reisen unternommen hat<sup>2)</sup>, können wir aus seiner Angabe schließen, daß er in den bedeutenderen Städten und Orten des Königreiches Breitenbestimmungen vorgenommen habe: „. . . *Polaris Elevatio, quam in praecipuis Regni locis civitatibusque, quoad eius fieri potuit, diligenter observavimus*. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er bei diesen astronomischen Ortsbestimmungen von seinem Freunde Philipp Gundelius<sup>3)</sup> wirksam unterstützt worden ist. Gundelius war allerdings Professor an der juristischen Fakultät in Wien, aber als ungewöhnlich vielseitiger Gelehrter beschäftigte er sich besonders eifrig mit humanistischen Studien. Mit dem bekannten Mathematiker und Astronomen A. Perlacher<sup>4)</sup> verband ihn eine langjährige Freundschaft und auch mit Tannstetter stand er in persönlichem Verkehr<sup>5)</sup>. Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, daß er im andauernden Umgange mit den beiden Mathematikern sich mit der Technik der astronomischen Beobachtung so vertraut gemacht hat, daß er, nachdem die beiden Vorgenannten schon gestorben waren, seinem Freunde Lazius bei der Bestimmung von Polhöhen in Ungarn an die Hand gehen konnte. Solche scheinen aber

<sup>1)</sup> Seine Frau, Anna Stronsdorfer, bemerkt in ihrem Briefe vom 26. Juli 1541, sie habe an ihn, seit er in Pest sei, bereits 6 Briefe geschickt. Vergl. M. Mayr I. c. S. 78.

<sup>2)</sup> Die oben S. 15 abgebildete Kartenskizze der Umgebung des Neusiedler Sees ist wohl fast sicher auch im Zusammenhang mit den Aufnahmen für die neue große Karte entstanden.

<sup>3)</sup> Über Philipp Gundelius aus Passau vgl. Eder I. c. S. 75 und Aschbach I. c. S. 319—326.

tatsächlich nur im nordwestlichen Teile des Landes wirklich ausgeführt worden zu sein, denn nur hier stimmen die Breiten in ziemlich befriedigender Weise. Im südwestlichen Viertel stellen sich schon sehr bedenkliche Verschiebungen ein, in der östlichen Hälfte aber sind die Verzerrungen so allgemein und so bedeutend, daß man mit Sicherheit sagen kann, daß in diesem Teile des Landes Breitenbestimmungen nicht ausgeführt worden sind. So stark sind hier die Positionsfehler, daß ganz Siebenbürgen nach NO verschoben erscheint, infolgedessen beispielsweise Klausenburg ungefähr die Breite von Wien aufweist und Kronstadt noch etwas nördlicher zu liegen kommt, was einen Fehler von mehr als 3° repräsentiert. Damit steht sicher in ursächlichem Zusammenhang die unrichtige Orientierung der unteren Donau. Diese ist nach den dort angebrachten topographischen Eintragungen zweifellos aus der Lazar-Tannstetter'schen Karte herübergenommen, da dem Lazius für dieses entlegene Gebiet offenbar nicht nur keine eigenen Aufnahmen, sondern auch kein Informationsmaterial vonseiten einheimischer Mitarbeiter zur Verfügung stand.

Bei Betrachtung der Karte des Lazius fällt auf den ersten Blick die übermäßige Längenerstreckung auf, in direktem Gegensatze zur Tannstetter-Karte, welche unverhältnismäßig schmal aussieht. Die verfehlte Längenbestimmung macht sich besonders in der westlichen Hälfte störend bemerkbar. Die Strecke Wien—Waitzen ist z. B. so lang geraten, daß das Donauknie nahezu in die Mitte der Karte fällt. Im allgemeinen ist das Flußnetz bedeutend richtiger dargestellt, als auf der Lazar-Tannstetter'schen Karte. Doch ist der Lauf der Theiß, wenn auch im oberen Teile den wirklichen Verhältnissen etwas mehr angepaßt, noch immer zu wenig meridional gerichtet. Noch mehr gilt dies von dem mittleren Laufe der Donau. Drau und Save sind zwar gegenüber der Karte von 1528 ebenfalls etwas korrigiert, aber ihre Stromrichtungen verlaufen ganz schematisch, unter einander parallel und in gerader Fortsetzung der unteren Donaulinie. Der Plattensee ist ungleich zutreffender orientiert als bei Tannstetter, aber merkwürdigerweise erscheint Tihany mit dem Ostufer verbunden. Die Bergzeichnung ist in der bekannten schematischen Manier mit Maulwurfshügeln und Bäumen durchgeführt, doch ist immerhin anzuerkennen, daß Lazius das Hochgebirge in der Tatra, den Transsilvanischen Alpen u. s. w. durch Anbringung von Spitzen und zackigen Kämmen zu charakterisieren sucht.

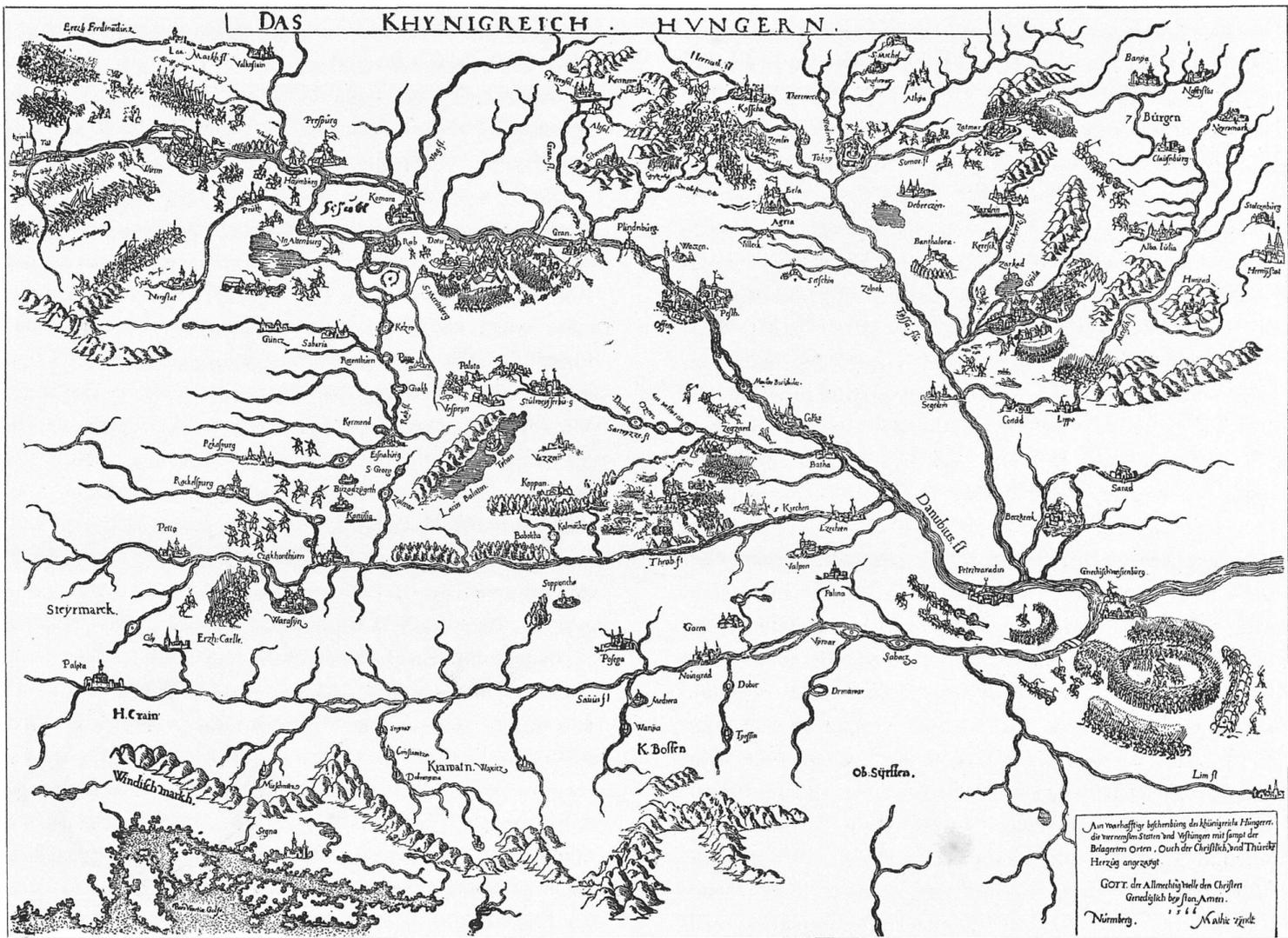
Dem humanistischen Bedürfnisse der Zeit und seiner persönlichen Eigenart entsprechend hat Lazius es nicht unterlassen, auf seiner Karte allerlei historisch-antiquarische Notizen einzutragen, sowie den topographischen Namen die alten lateinischen Bezeichnungen beizufügen, und zwar, wie er sich in der Widmung an König Ferdinand ausdrückt, in der Absicht, daß seine Karte nicht bloß dem Militär und den Kaufleuten von Nutzen sei, sondern auch

<sup>4)</sup> Über A. Perlacher (Perlachius) aus Witschin in Steiermark vgl. Eder I. c. S. 83 und Aschbach I. c. II S. 339 ff.

<sup>5)</sup> Gundelius schrieb u. a. die Vorrede zu dem von Perlacher auf Anregung Tannstetters herausgegebenen Almanach für das Jahr 1518; vgl. Aschbach I. c. S. 341 und Denis I. c. S. 172. In dem Briefe des Johannes Aventinus vom 1. Juli 1526 erscheint Gundelius als vertrauter Freund dieses Verfassers der Karte von Baiern und wird neben den Kartographen Sebastian a Rotenhan und Sebastian Münster genannt. Vgl. Briefwechsel des Beatus Rhenanus S. 368.

zum Verständnis der alten Geschichtswerke beitrage. Das Vorkommen von antiken Bauresten und andern Altertümern deutet er durch eine eigene Signatur an. Es ist überhaupt bemerkenswert, daß Lazius eine Reihe von Signaturen anwendet, einige wohl zum erstenmal. Eine Erklärung derselben in drei Sprachen (lateinisch, deutsch und ungarisch) gibt er in einer eigenen Tabelle links oben am Rande: *Civitas Stat Waras* — *Coenobium Closter Kalastorom* — *Castrum Schloß War* — *Oppidum Marckt Wasar* — *Pagus Dorff Falw* — *Vineta Weynberg Szolohegy* — *Fodinae Bergwerck Hegymuka* — *Thermae Wildbad Wadfordo* — *Antiquitates alt Stät*. In der ersten Hälfte (*Civitas* bis *Pagus*) sind alle ausgedrückt durch Gebäude, die *Vineta* werden durch einen Rebzweig mit Weintraube dargestellt,

für jene Zeit erstaunlich richtig geschrieben, ein Umstand, der sich natürlich aus der Mitwirkung einheimischer Gewährsmänner erklärt. Eine Inschrifttafel in der rechten unteren Ecke der Karte enthält sogar eine Anweisung für die Aussprache der magyarischen Namen, eine Beigabe, welche, soweit wir sehen, Lazius überhaupt als erster für das Kartenbild verwendet hat. Daß er auch diesen Behelf, wie sich eigentlich von selbst versteht, seinen landeskundigen Führern verdankt, deutet Lazius dadurch an, daß er diesen sprachlichen Vermerk im unmittelbaren Zusammenhang mit der Liste dieser seiner Gewährsmänner abdruckt. Diese Liste ist in mehrfacher Hinsicht für die Entstehungsgeschichte der Karte von Interesse. Wir erfahren daraus, daß seine Berater den verschiedensten Berufskreisen ange-



Karte von Ungarn des Math. Zyndt, 1566

die *Fodinae* durch einen kleinen Bergknappen, *Thermae* durch eine Badewanne, die *Antiquitates* endlich durch ein schwarzes Scheibchen.

Einen wesentlichen Vorzug der Ungarnkarte des Lazius gegenüber allen früheren repräsentiert der Reichtum an topographischen Details und die Korrektheit der Nomenklatur. Ein großer Teil der Ortsnamen ist in zwei oder sogar in drei Sprachen eingetragen, deutsch, ungarisch und lateinisch. Viele von den hier vorkommenden deutschen topographischen Benennungen sind jetzt leider verschollen. Die magyarischen Namensformen sind, wie uns Kenner des Ungarischen versichern, für einen deutschen Autor und

hörten: neben geistlichen Würdenträgern begegnen uns Adelige und Beamte, Bürger und Bauern<sup>1)</sup>. Weit wichtiger ist die Tatsache, daß Lazius nach diesem Verzeichnisse Einheimische aus den verschiedensten Teilen des Landes herangezogen hat — aus den Bergstädten im Nordwesten, aus dem *comitatus Unghensis*, *comitatus Moramarusiensis*, *comitatus Zalmariensis*, *comitatus Ughogiensis* im Norden und Nordosten, aus Siebenbürgen, aus Kroatien und aus verschiedenen Städten im Herzen des Reiches.

Unter diesem *Catalogus* unmittelbar auf dem Kartenrande findet sich ein Wappen mit den beiderseits neben

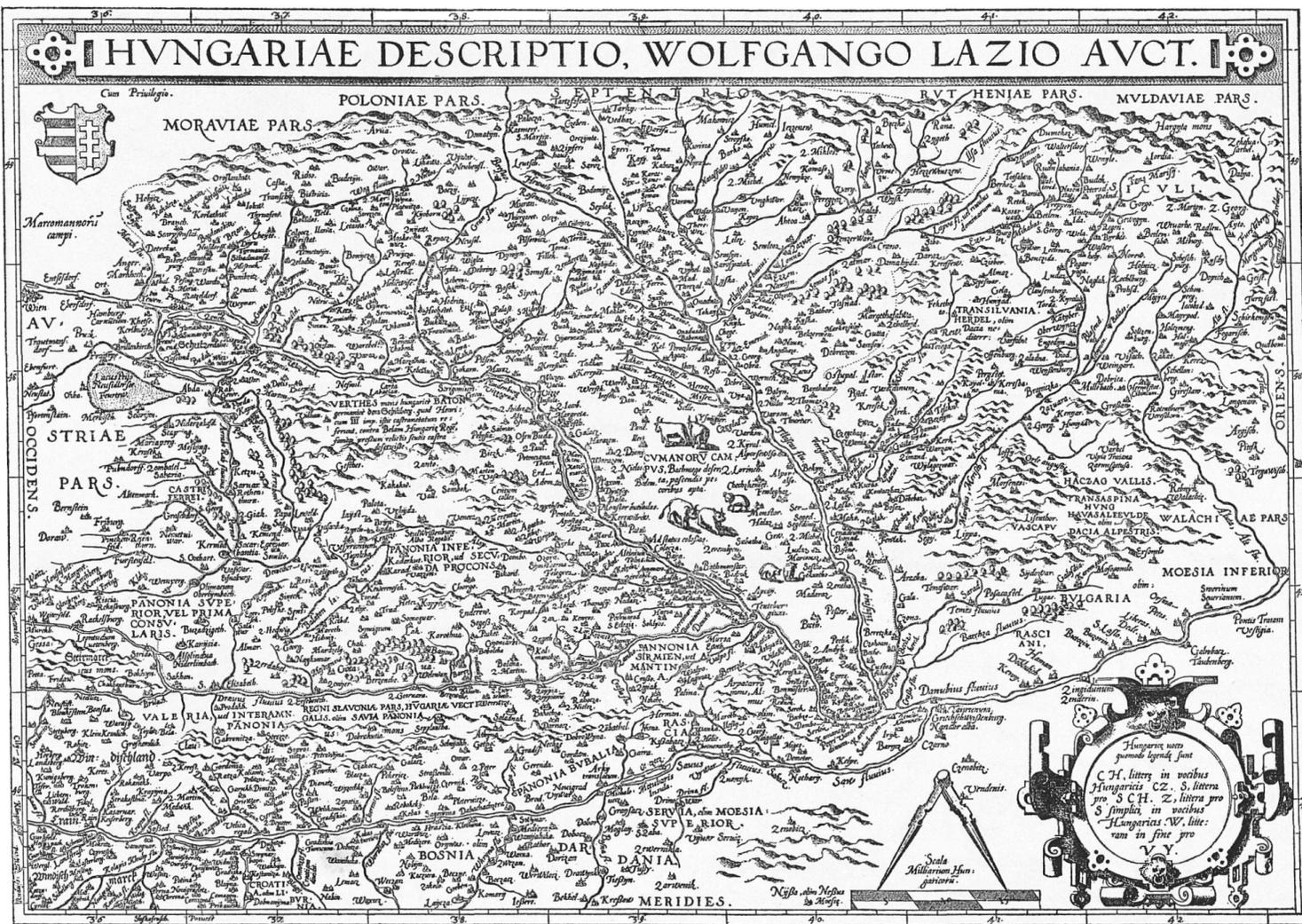
<sup>1)</sup> Unter ihnen befinden sich auch mehrere Deutsche, *Georg Vernerus*, *Nikolaus Felder*, *Christian Paumgartner*. *Emericus Fon-*

*tanus* dürfte wohl ein verkappter „Brunner“ und Paulus Foder ein bereits bodenständig gewordener „Vater“ gewesen sein.

der Helmzier angebrachten Buchstaben M. Z. Das ist die Chiffre des bekannten Wiener Buchdruckers Michael Zimmermann.<sup>1)</sup> Dieser wird mit vollem Namen genannt in dem weiter links in einer eigenen Kartusche eingetragenen Druckervermerk; *Cum gratia ac privilegio, ac ex Sac. Rom. Hung. Bohe. etc. Reg. Maie. Commissione excudebat hanc Chorographicam tabulam Michael Zimmerman Viennae Austriae Anno M. D. LVI.* Das gleiche Jahresdatum 1556 findet sich auch in dem Dank- und Glückwunschsreiben des Bischofs von Veszprém Paulus Abstemius an Lazius, das in der linken oberen Ecke der Karte, von einem stilisierten Rahmen umgeben, angebracht ist.

In der Mitte der Karte steht, von einem Lorbeerkranz umrahmt, folgende in Kapitalbuchstaben ausgeführte zweite

Das erste enthält in zwei horizontalen Streifen ausführliche Darlegungen über die Landesadministration in Ungarn während der römischen Herrschaft und in der neueren Zeit: *Vetus Romani populi in hoc tractu administratio et respublica* und *Recens Hungarorum in hoc tractu respublica et administratio.* Das andere Blatt enthält je einen Text auf zwei nebeneinander stehenden Folioseiten, die am rechten Rande von einer Zierleiste begrenzt sind. Der eine Text behandelt die verschiedenen seit den frühesten Zeiten in Ungarn sesshaften Völker mit Ausnahme der deutschen Stämme; diese werden in der zweiten Textkolonne gesondert besprochen. Der Titel der ersten Kolonne lautet: *Successio diversorum populorum in hoc tractu terrae, quorum aliud idioma a Teutonico erat;* die zweite ist



Karte von Ungarn des W. Lazius nach Ortelius, 1570 ff.

Widmungsschrift: *Invictis Atque Inclitiss: Austriae Archiducibus, Ferdinando Rom. Hung. Et Bohem. Et Maximiliano Bohemo: Regibus, Dominis Suis Clementiss: Obsequii Et Boni Ominis Ergo Dedicatum (!), Anno Salutis M. D. LII.* Es kommen also auf der Karte zwei verschiedene Jahresdaten vor. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären? Ehe wir an die Beantwortung dieser Frage gehen, müssen wir kurz die zur Karte gehörigen Texte besprechen.

Hinter den beiden die Karte des Lazius enthaltenden Blättern finden sich in dem Basler Sammelbände noch zwei Textblätter, welche nach ihrem Inhalte und ihrer typographischen Ausstattung unzweifelhaft zur Karte gehörten.

<sup>1)</sup> Anton Mayer publizierte in seiner Buchdrucker-Geschichte Wiens I S. 377 dieses alte Wappen des Michael Zimmermann und S. 71 dessen neues, durch kaiserlichen Gnadenbrief vom 5. Februar 1559 „gebessertes“ Wappen.

überschrieben: *Successio Teutonicorum populorum in hoc terrarum tractu.* Diese beiden Textkolonnen waren dazu bestimmt, unter einander gereiht zu werden und auch die beiden Randleisten schließen sich unmittelbar an einander an. Der so gebildete zirka 80 cm lange Streifen sollte an der rechten Seite, die zwei zonalen Streifen aber sollten am unteren Rande der Karte angeklebt werden. In der *Successio diversorum populorum* verweist Lazius zweimal ausdrücklich auf den am unteren Rande der Karte angebrachten Text *in ima huius tabulae parte.* Der historisch-ethnographische Inhalt des rechtsseitigen Textes bietet nichts, was wissenschaftlich von Bedeutung wäre<sup>2)</sup>. Der untere Rand-

<sup>2)</sup> Ganz interessant ist die Notiz, daß in Österreich und Ungarn häufig Knochen von Riesen und Seeungeheuern aus vordiluvianischer Zeit ausgegraben („quotidie eruta . . . ossa . . . Gigantum, Cetorum“) und auf den höchsten Bergspitzen Versteinerungen gefunden werden

text dagegen enthält mancherlei geographisch nicht uninteressante Details. Wir gehen indeß hier nicht näher auf ihn ein, da wir am Schlusse dieses Abschnittes einen Teil des ihm entsprechenden deutschen Textes zum Abdruck bringen.

1556 erschien nämlich bei Michael Zimmermann in Wien ein Buch, 76 Blätter in kl. 8° umfassend, unter dem Titel: „Des Khünigreichs Hungern sambt seinen eingeleibten Landen grundtliche unnd Warhafftige Chorographica beschreybung“<sup>1)</sup>. Dieses Buch ist nichts anderes als ein ausführlicher Text für die große Karte von Ungarn des Lazius<sup>2)</sup>. Der Name des Verfassers erscheint nur in der Widmung an den Erzherzog Karl von Steiermark. Die Einleitung behandelt die Administrations-Verhältnisse Ungarns in alter und neuer Zeit im engen Anschluß an den eben besprochenen lateinischen unteren Randtext der Karte<sup>3)</sup>. Der Hauptinhalt des Buches aber ist eine stark erweiterte pragmatische Darstellung des historisch-ethnographischen Stoffes, der in dem lateinischen Texte am rechten Seitenrande der Karte in tabellarischer Form knapp zusammengefaßt ist. Dieses deutsche Textbuch zur Ungarnkarte ist eine bibliographische Seltenheit. Uns sind nur Exemplare auf der k. k. Hofbibliothek in Wien, der k. Hof- und Staatsbibliothek in München und in der Bibliothek des Britischen Museums bekannt.

In der Widmungsvorrede macht Lazius mehrere für die Entstehungsgeschichte der Karte wichtige Mitteilungen. Gleich am Eingange bemerkt er nämlich Folgendes: *Allerdurchleuchtigster Genedigster Herr. E. F. D. tragen on zweifl guet wissen, was massen ungefärllich vor drey Jharen die Rhöm. Khü. May. mein Allergenedigster Herr E. F. D. Allerliebster Herr Vatter, mir als Ir May. wenigsten diener ain Chorographiam des Khünigreichs Hungern zustellen befohlen, und darzue ettlich in dem Reich die erfarnisten zue hilff geordnet hat, die ich darzumal in Lateyn verfast Ir Rhö. Khü. May., die den kosten darauff gewendt, widerumb zuegeschriben hab, dieselb Mappa hab ich auff ettlicher bit verteutschet, damit sie dem gemeinem man, und in sunderhayt in anligunden nöthen des kriegs auch zunutz kheme, und dieweyl nötturfftige auflegung ad marginem nicht khumen mügen, bin ich verursacht worden, solches in ain sunders buechlein zuestellen, welches damit es nicht on ain patron auskheme, hab ich E. F. D. zu solchem Patrocinio auferkhiest.*

Da Lazius diese Vorrede 1556 schrieb, so fällt nach dem Ausdruck *ungefärllich vor drey Jharen* der Auftrag zur Anfertigung der Karte von Ungarn in das Jahr 1553 oder 1552, und wenn er weiter von der Karte bemerkt *die ich darzumal in Lateyn verfast*, so liegt es nahe anzunehmen, daß er bereits 1553 respektive 1552 eine lateinische Redaktion der Karte gezeichnet hat. In unmittelbarem Anschluß an diese Stelle der Vorrede von 1556 sagt aber Lazius, er habe die Karte jetzt auf mehrfach ge-

äußerten Wunsch *verteutschet* und fügt bei: da die deutsche Erklärung zu umfangreich geworden sei, um am Rande der Karte angebracht zu werden, so habe er sich entschlossen, sie in Buchform zu publizieren. Daraus ergibt sich, daß Lazius mit dem Ausdruck *dieselb Mappa hab ich . . . verteutschet* nur den erklärenden Text meint, und wir werden daher folgerichtig auch die Worte *in Lateyn verfast* nur auf den lateinischen Text zu beziehen haben. Es bleibt aber bestehen, daß 1553 beziehungsweise 1552 die Karte, zu der dieser lateinische Text gehörte, bereits vorgelegen haben muß. Damit stimmt das Vorkommen des Datums 1552 in der kürzeren Widmungsinschrift an Kaiser Ferdinand und seinen Sohn Maximilian in der Mitte der Karte. Dazu kommt die Tatsache, daß das betreffende Blatt der Karte, auf dem sich das Datum 1552 findet, auf einem anderen Papier gedruckt ist als die übrigen Blätter. Alle diese Momente zusammengenommen drängen zu dem Schlusse, daß die Ungarnkarte des Lazius bereits 1552 gezeichnet, ja wahrscheinlich bereits gedruckt war. In dem oben S. 19 zitierten Kartenkataloge der herzoglichen Bibliothek in München kommt unter I 29 folgende Karte vor: *Austriae et Hungariae descriptio per Wolfgangum Lazium, Viennae 1552. Lat. 5. Long. 9. [spithamas]*. Wahrscheinlich haben wir trotz der Bezeichnung *Austriae et Hungariae* unter dieser Karte die erste Ausgabe der Karte von Ungarn des Lazius zu verstehen. Die angegebenen Maße stimmen sehr gut, wenn man den unteren und seitlichen Randtext der Karte mitrechnet. Als dann 1556 Lazius den ausführlichen deutschen Text verfaßte, wurde auch die Karte, von der damals ohne Zweifel zahlreiche Exemplare zusammen mit dem neuen Texte in den Handel gebracht wurden, in den mit Lettern gedruckten Legenden mit dem neuen Datum versehen. In der kürzeren Widmungsinschrift aber blieb das alte Datum stehen, vielleicht nur infolge eines Übersehens, möglicherweise jedoch aus dem Grunde, weil diese Legende, welche abweichend von den anderen ausschließlich Kapitalbuchstaben zeigt, vom Holzstock und nicht von einem eingefügten Letternsatze gedruckt wurde.

Wenn unsere Annahme richtig ist, daß Lazius die Karte von Ungarn bereits 1552 fertiggestellt hat, so muß er die Arbeit unmittelbar nach Erhalt des königlichen Auftrages in Angriff genommen und außergewöhnlich rasch in einem Zuge durchgeführt haben. Die Herstellung der Karte in so kurzer Zeit war möglich, weil Lazius, wie wir bereits bemerkten, nicht das ganze Land behufs einer Neuaufnahme bereiste, sondern sich darauf beschränkte, unterstützt von seinem Freunde Philipp Gündelius, die geographische Lage von einzelnen besonders wichtigen Punkten im Nordwesten und im Zentrum von Ungarn astronomisch zu bestimmen, im Übrigen aber nur die Karte des Lazar-Tannstetter mit Hilfe einheimischer Gewährsmänner durchging und korrigierte. Eine Neuausgabe der Karte mit ausführlicherem und einem weiteren

(„*quae in altissimis scopulis reperiuntur animalium varij generis in lapideam substantiam concreciones*“). Lazius sucht diese paläontologischen Funde mit den Angaben der Bibel über das Diluvium im Sinne der damaligen Weltanschauung in Einklang zu bringen und folgert aus ihnen, daß höchst wahrscheinlich schon in vorsintflutlicher Zeit in Österreich und Ungarn Juden gehaust haben.

<sup>1)</sup> Ein Facsimile dieses Titels in Originalgröße geben wir auf S. 47. Der Druckvermerk mit dem Datum findet sich am Schlusse des Buches:

*Gedruckt zu Wienn in Osterreich, durch Michel Zimmerman, in S. Annen Hof. Anno M. D. LVI.*

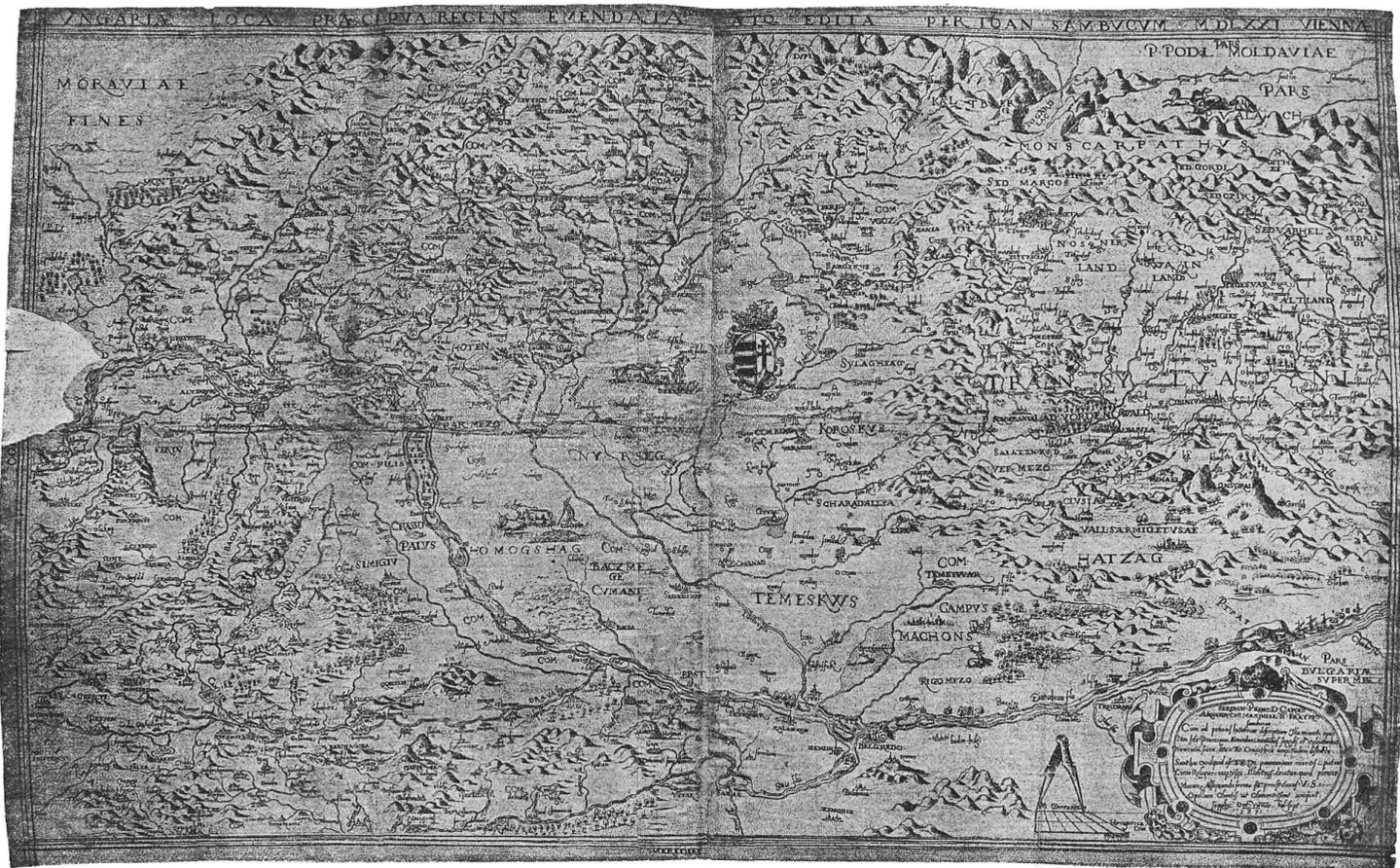
<sup>2)</sup> „Chorographia Hungariae cum libello adiecto“ bemerkt Eder I. c. S. 80.

<sup>3)</sup> Den auf die neue Zeit bezüglichen Teil dieser Einleitung, der die geographischen Verhältnisse Ungarns kurz behandelt, bringen wir am Schlusse dieses Abschnittes im Wortlaute zum Abdruck.

Leserkreise zugänglichem Texte kam gerade im Jahre 1556 einem Bedürfnisse entgegen, weil die Türken damals neuerdings im Vordringen begriffen waren, die Festung Szigetvár belagerten und in Steiermark und Krain einzufallen drohten, so daß König Ferdinand bereits seit Ende 1555 mit Vorbereitungen zur Sicherung der Grenzen und mit Rüstungen für einen beabsichtigten Feldzug gegen den Erbfeind beschäftigt war. Lazius betont in der Vorrede zu seinem neuen Texte auch ausdrücklich, er habe diesen in deutscher Sprache abgefaßt, *damit sie dem gemeinem man, unnd in sunderheit in anligunden nöthen des kriegs auch zunutz kheme*. Über diesen Heerzug gegen die Türken soll im nächsten Abschnitte ausführlicher gehandelt werden.

Trotz aller Mängel muß die Karte von Ungarn des Lazius — „Regni Hungariae Descriptio Vera“,

selben. Die figuralen und heraldischen Zutaten sowie die Kartuschen der Legenden sind von Meisterhand mit Schwung und feinem künstlerischen Empfinden entworfen, so daß sie die Aufmerksamkeit des Beschauers fast zu viel von dem eigentlichen Inhalte der Karte ablenken. Eine solche Arbeit in Holzschnitt konnte damals nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Lazius<sup>1)</sup> in Wien niemand leisten. Lazius stand mit Basel in regem litterarischen Verkehr: dort hatte er seine ersten Arbeiten drucken lassen, nach Basel schickte er 1547 die von ihm gezeichnete Ansicht der Stadt Wien, damit sie dort in Holz geschnitten werde. Auch die im nächsten Abschnitt zu besprechende Karte des ungarischen Kriegsschauplatzes ist in Basel erschienen. Es unterliegt daher wohl kaum einem Zweifel, daß die Holzstöcke für die Karte von Ungarn gleichfalls in Basel angefertigt wurden,



Karte von Ungarn des Joh. Sambucus, Wien 1571

wie sie im Titel am oberen Rande genannt ist — als eine bedeutende und verdienstvolle Leistung anerkannt werden. Sie repräsentiert einen erheblichen Fortschritt gegenüber dem früheren Kartenbilde von Ungarn, insbesondere auch gegenüber der Lazar-Tannstetter'schen Karte. Ganz abgesehen davon, daß schon der große Maßstab ihr eine erhöhte Verwendbarkeit verlieh, bot sie eine auch für jene Zeit außergewöhnlich reiche Fülle von topographischen Details, die gerade für Kriegszwecke in erster Linie in Betracht kamen. Unter den Karten des Lazius nimmt sie unbedingt die erste Stelle ein, sie bedeutet den Höhepunkt seines kartographischen Schaffens.

Die äußere Ausstattung erhebt sich ebenfalls weit über das Mittelmaß derartiger Arbeiten jener Zeit. Insbesondere gilt dies von dem künstlerischen Schmuck der-

und daß es Basler Meister waren, denen die Karte ihren künstlerischen Schmuck verdankt.

Die Ungarnkarte des Lazius hat nicht bloß dem nächsten Zwecke, für den sie entworfen wurde, gedient, sie gewann auch weit über die Grenzen der österreichischen Lande hinaus Verbreitung und Beifall. Schon 1566 erschien in Nürnberg eine neue Karte von Ungarn unter dem Titel: *Das Khynigreich Hungern*. Sie ist eine Arbeit des dortigen Kupferstechers Mathias Zyndt<sup>2)</sup>, dem wir auch Karten von Cypern<sup>3)</sup>, Corfu und Malta verdanken. Diese Karte von Ungarn des Zyndt bezieht sich, wie aus der S. 42 gebotenen Abbildung zu ersehen ist, speziell auf den Feldzug von 1566. Der Aufmarsch der kaiserlichen und der türkischen Truppen ist bildlich dargestellt; Fußvolk mit

<sup>1)</sup> Vgl. oben S. 17.

<sup>2)</sup> Über Math. Zyndt vgl. Nagler, N. a. Künstler-Lexikon XXII 346 ff. und Monogrammist IV S. 506, 716; J. D. Passavant, Peintre-

graveur IV S. 194 ff; A. Andresen l. c. I 1 ff. Nur der letztgenannte Autor kennt und beschreibt Karten des Zyndt l. c. S. 21 f.

<sup>3)</sup> Vgl. E. Oberhammer, Die Insel Cypern (München 1903) S. 411 f.

fliegenden Fahnen, Reiterei, Artillerie und Train; besonders interessant ist die Ordnung des türkischen Heeres mit dem Sultan in der Mitte, von Reiterei flankiert, an der Spitze des Zuges die Artillerie, während hochbeladene Kamele den Troß bilden. — Das hydrographische Netz hat Zyndt genau aus der Karte des Lazius entnommen; sowohl in Bezug auf Bergzeichnung als auf Topographie bietet er jedoch bedeutend weniger. Neben der Laziuskarte hat er zweifellos auch die Tannstetterkarte benützt. — Schon im nächsten Jahre publizierte Zyndt eine zweite von sechs Platten gedruckte Karte von Ungarn. Auch diese enthält wie überhaupt alle Karten des Zyndt figurale Darstellungen, welche sich auf die Kriegereignisse beziehen. Sie führt den Titel: *Neuwe und Gründtliche beschreibung Des ganczen Kunigreichs Unngern mit den Anstossenden Landen*. In der Ecke rechts unten findet sich auf einer Schrifttafel noch ein zweiter Titel in lateinischer und deutscher Sprache mit dem Datum 1567. Diese größere Karte ist viel reicher an topographischen Details, von denen die meisten aus Lazius, einige aber auch aus Tannstetter's Karte entlehnt sind<sup>1)</sup>. Doch beweisen mehrere Legenden, welche in keiner dieser beiden Karten vorkommen, daß Zyndt auch noch andere Quellen zur Verfügung gehabt haben muß. Diese zweite Karte des Zyndt wurde dann 1587 und 1594 von Jakob Proß in Prag nachgestochen. Außerdem wurde sie von Cornelius de Jode in seinem „Speculum Orbis Terrarum“ (Abt. II, Tafel 14) reproduziert mit der Überschrift: *Hungariae totius, uti ex compluribus aliorum geographicis chartis a Matthia Zinthio Norico delineata est, recens editio*.

1587 veröffentlichte auch Gerhard de Jode zu Antwerpen eine in Kupfer gestochene Karte von Ungarn in sechs Blättern. Die vier westlichen bieten eine nahezu genaue Kopie nach der Karte des Lazius. Die Änderungen beschränken sich auf Beiwerk und einige historische Nachträge. Auch die Tannstetterkarte ist benützt worden, wie z. B. die Inschrift *Cumanorum Campus* zwischen Donau und Theiß dartut. Der östliche Streifen behandelt das Gebiet bis an das Schwarze Meer, doch ist dieser Teil der Karte höchst sonderbarer Weise in einem kleineren Maßstabe gezeichnet, um, wie der Verfasser sich ausdrückt, auf diese Weise Constantinopel noch in den Rahmen der Karte einbeziehen zu können. Möglicherweise ist de Jode bei dieser Erweiterung der Laziuskarte gegen Osten durch die 1566 in Venedig gedruckte dreiblättrige Karte des Giacomo Gastaldi beeinflusst worden, welche in der Darstellung von Ungarn ebenfalls auf Lazius als Vorbild zurückgeht, aber das Kartenbild gegen Osten bis nach Constantinopel und an das Schwarze Meer ausdehnt<sup>2)</sup>. Die Bearbeitung der Laziuskarte von Ungarn durch G. de Jode ist eine bibliographische Rarität. Wir kennen nur zwei Exemplare, das

<sup>1)</sup> Die Benutzung der Tannstetter-Karte ergibt sich schon aus der Legende bei *Galbach-Taubenberg*, die genau den Wortlaut der Tannstetter-Karte bietet, während sie bei Lazius entstellt wiedergegeben ist. Bei Lazius heißt es nämlich: *Galwbachz Taubenberg ub(i) Sigismundus Imperator cum M(a)hume to VII. infeliciter pugnavit. Anno 1406*, während Zyndt übereinstimmend mit Tannstetter richtig schreibt: *cum Mahumete septimo Thurcarum Imperatore*.

<sup>2)</sup> Vgl. [G. Marinelli] *Saggio di Cartografia della Regione Veneta* (Venezia 1881) S. 107 f.; Stefano Grande, *Notizie sulla vita e sulle opere di Giacomo Gastaldi, Cosmografo Piemontese del secolo XVI*. (Torino 1902) S. 63 f. — Reproduziert ist diese Karte des Gastaldi in *Remarkable Maps V-VI* (Amsterdam 1897) nr 24.

<sup>3)</sup> Vgl. Walter Ruge I. c. S. 36 f.

eine im Besitze des Grafen Alexander Appony in Lengyel das andere auf der ehemaligen Universitätsbibliothek zu Helmstedt<sup>3)</sup>.

1570 erschien eine Kopie der Laziuskarte von Ungarn in der ersten Ausgabe des „Theatrum Orbis Terrarum“ von Abraham Ortelius. Trotz des kleinen Maßstabes enthält diese Nachbildung nahezu alle topographischen Daten der Originalkarte und hat außerdem noch einzelne Parteien aus dem unteren Randtexte des Lazius in das Kartenbild aufgenommen. Dazu sind einige Details aus der Tannstetter'schen Karte entlehnt.

Joh. Sambucus<sup>4)</sup> publizierte 1571 eine neue in Kupfer gestochene Karte von Ungarn<sup>5)</sup>, welcher hauptsächlich die Laziuskarte zu Grunde liegt, bei der aber auch die Tannstetterkarte mitbenützt ist. Sambucus beschränkt sich nicht darauf, zahlreiche neue Details zuzufügen, sondern er hat auch die Zeichnung seiner Vorlagen in wesentlichen Punkten abgeändert. So ist z. B. der ganze mittlere und untere Lauf der Donau als einheitlicher Bogen ausgezogen. Auch die Darstellung des Plattensees ist eine wesentlich andere; der für Lazius charakteristische Fehler in der Position von *Tyhan* ist u. A. ebenfalls korrigiert. Eine Abbildung derselben geben wir auf Seite 45. In einer Legende in der rechten unteren Ecke verspricht Sambucus eine neue Ausgabe dieser Karte in größerem Maßstabe (*quod plenius Maiore Aliquando forma sum praestiturus*). Eine Karte des Sambucus hat dann Ortelius in den späteren Ausgaben seines „Theatrum“ (z. B. schon 1584) reproduziert. Sie trägt das Datum 1579. Man könnte demnach vielleicht vermuten, daß uns durch Ortelius jene zweite größere Ausgabe der Sambucuskarte von Ungarn überliefert worden sei. Dagegen spricht aber einerseits die bis in kleinste Details gehende Übereinstimmung mit der Karte von 1571, andererseits auch der Umstand, daß Ortelius in seinem dem „Theatrum“ vorangestellten Kartenkataloge für die Karte von Ungarn des Sambucus das Datum 1570 angibt<sup>6)</sup>. Ortelius hat die Karte von Ungarn des Sambucus neben der Karte des Lazius abgedruckt. Maßgebend war ihm für die Aufnahme der ersteren Karte die ungarische Landsmannschaft des Sambucus und der Umstand, daß er hoffte, beide Kartenbilder des interessanten Landes würden sich gegenseitig ergänzen: *Sed quia neutram satis pro regionis dignitate absolutam iudicaverim, utramque in hoc nostro Theatro proferre utile duxi*<sup>7)</sup>.

Durch Ortelius gewann die Ungarnkarte des Lazius weite Verbreitung. In den zahlreichen Auflagen, die das „Theatrum Orbis Terrarum“ erlebte, wurde dieselbe immer wieder abgedruckt. Die letzte Ausgabe des Ortelius erschien 1612, aber noch lange nachher machte sich der Einfluß der Laziuskarte geltend in den zahlreichen Atlanten

<sup>4)</sup> Über Joh. Sambucus vgl. Denis I. c. S. 555; Aschbach I. c. III 260 ff.

<sup>5)</sup> In den *Scriptores Universitatis Viennensis III 1* (1742) S. 65 wird eine von Sambucus gezeichnete „tabula geographica Hungariae. Viennae a. 1566, in Fol. patente“ erwähnt. Fast sicher handelt es sich hier um eine Verwechslung mit der 1566 in Wien erschienenen Karte von Siebenbürgen des Sambucus, welche, nebenbei bemerkt, eine fast sklavische Kopie der Karte des Honterus ist, während Lazius, dessen Ungarnkarte Sambucus ebenfalls benützte, den Honterus stärker überarbeitet hat.

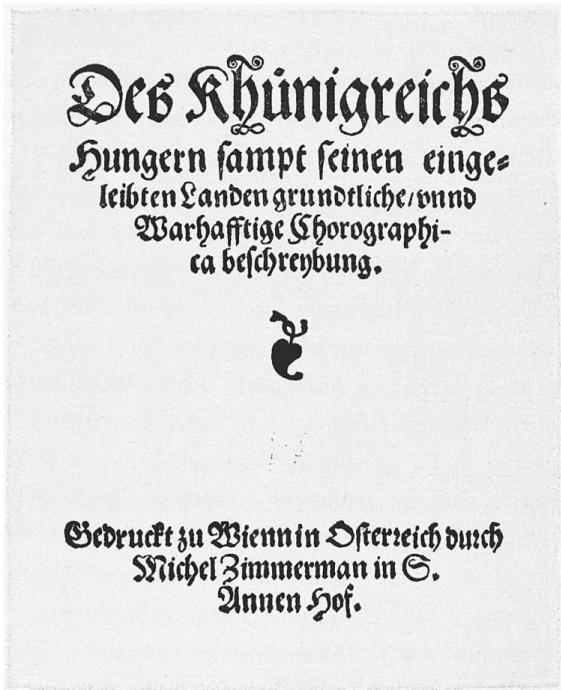
<sup>6)</sup> In dem Kartenkatalog der Ausgaben des Ortelius vom Jahre 1570 ist die Karte von Ungarn des Sambucus noch nicht angeführt.

<sup>7)</sup> Vgl. den Text auf der Außenseite der Sambucus-Karte bei Ortelius.

und Einzelkarten, welche im Laufe des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden und Italien erschienen sind.

Am meisten geschätzt aber wurde die Karte des Lazius in dem Lande, von dem sie zuerst ein topographisch reichhaltiges und in großem Maßstabe entworfenes Bild gegeben hat. Bezeichnend für den Enthusiasmus, mit dem diese Karte in Ungarn aufgenommen wurde, sind die Worte

eines Mitarbeiters des Lazius, des Bischofs von Veszprim, Paulus Abstemius: *Debet populus orbis pro reddita per te hac vera Pannoniae descriptione omnia. Debemus et nos Pannonici Proceres ea, quae reddere nobis erit difficile. Te tamen memoria nominis tui sempiterna velut nitidum Pannoniae sydus amanter colemus omnes, donec Pannoniae nomen habeat.*



**Der Hungern Regiment in District dieser Charta,** ward in Anfang ihres Einkommens ersetzt mit dem König in Pannonijs unnd Tractu Tibisciensi, und mit einem Herzogen in agro Syrmienſi, dem Sibenburg auch zugehört auff jr sprach Erdel genendt. Aber nach volgender zeit als nun unaynigtayt und Krieg erstund zwischen dem König und Herzog, nachdem sie eines blüt warn, hat der König das ganze Reich unnd was darzu gehört hat, jme underthenig gemacht, Sibenburg durch ain Wayda unnd die Landschaft umb Temeswar, unnd Griechischweyſſenburg durch ain Graffen lassen Subernieren, die jme underworfen waren, und wie nun mitler zeit Ahrabaten und Windischland zu der Kron Hungern kommen, sind in denselben Landen auch von König Hauptleuten gestelt worden auff Windischer zungen Bani genandt, auß dem selben ist diesen tag noch vorhanden der Ban in Ahrabaten. Demnach der Hungersch König so zu Offen hoff hielt, Regierte sein Reich mit zweyer Obrithayten hilff ainer Oberrn, und aines Nidern. Der Oberer Magistrat ist getaylt ayner zu Regierung der Landen geordnet den Feynden zu widerstandt. Der andern war an des Königs Hoff. Der dritte versorgte die gericht. Es Regierten under dem König, die sy die Hungern auff Latayn pflegen zu nennen *Palatinus Regni, Judex Curiae, Duplex Cancellarius, Magister Curiae et Thavernicorum Regalium Magister*, welche die Teutschen auff jr zungen möchten heysſſen den Pfalzgraffen, Hoffmarschalch, Canzler, Hoffmayster unnd Obristen Viztumb. Der *Palatinus*, oder Pfalzgraff ist der nechst im Reich, nach dem König vor welchen die Hungern vorzeiten, wann sie ein König ubel hielt, macht haben gehabt zuverkleichen, und dise Dignitet kombt nicht auff die Kinder, sondern wird altzeit der *Palatinus* von gemainer Landschaft unnd Freyer wahl erwelt. Den nechsten stel nach dem *Palatino* hat der Hoffrichter *Judex Curiae* genendt, dieses ansehen als wie an der Teutschen Fürsten Höf die Marschalch sind. Der Canzler sind zwen, das ain amt ist Erblich, unnd pflegt den Titel zuprauchen der Erzbischoffe zu Gran, der auch *Primas Regni*, und der

Oberst Secretari wurde gehaisſſen, hat das groß Sigel, unnd Krönt den König. Aber der ander Canzler wird nach gefallen des Königs fürgenommen, muß dem Hof nachziehen, unnd die Königliche Brieff, so von Hoff außgehen fertigen, und allerley Urteil und Freyhaiten von dem König gegeben, under dem König sich unſchreiben.

Den volgt, nach *Magister curiae*, als bey uns ist ain Hofmaister, vorzeiten bey den Königen in Franckreich *Maior domus* geheysſſen, ist des Königs gehaimster Rath, unnd muß auch dem Hof nach ziehen. Denn fünfften Obristen Magistrat im Königreich Hungern, hat verweist *Magister Thavernicorum Regalium*, bey welchen die Bergwerckh, Salzgrubn und der selben Pawleut, und alle Stet Märck, und Dörffer, jr recht holen haben müssen unnd was zu des Königs Camer gehört, wie ain Vizdumb in Steyr. Nun volgt nun der Magistrat, davon die gericht werden versehen, unnd ist dreyerley, *Vicepalatinus Regni, Judex Personalis praesentiae*, unnd *Vireiudex Curiae*. Den werden nachgesetzt, damit die Obristen gericht versehen würden, der *Protonotarius* des *Palatini*, zwen *Protonotarij Judicis personalis praesentiae*, und *Protonotarij Judicis Curiae*, das ist der Obristschreiber des Hoffrichters. Die alle werden von den Hungern genendt *Magistri*, und sind in zu hilff zugeordnet, des Erzbischoffen zu Gran *Secretarij*, der *Director Causarum Regalium*, wie bey uns ist ain *Camerprocurator*, zwelff heysſſiger und ertlich *Notarij* die müssen all von blut Edel sein. Nun volgt weiter die Obrigkeit am Königlichen Hof, der Schatzmaister, der Obrist uber die Kamerdiener, der Obrist uber die Königlichen Pferd wie bey uns der Stalmaister. Der Obrist uber die Drucksässen, als bey den Teutschen ain Stabmaister. Der Obrist Schenck, unnd dem die Türhütter müssen gehorchen. Den allen werden zuegethon der Burggraff unnd der *Provisor* der Stat Offen. Demnach dieweil des Königreich weitleuffig, also, das den inwonern beschwärlich ist, von wegen des Rechts alle zeit den Hof zu besuchen, derhalben sind sonderliche gericht durch den District des ganzen Reichs, auß gestelt worden, Welche die Hunger *Comitatus* und *Sedes* unnd wir Teutschen von den *Banis* den Obersten der gericht Sponschafft nennen, in diesem Reich dreyundfünffzig. Derselben sind zunächst Osterreich die Sponschafft zu Bressburg, welcher stuel ist in der Schüt zu Sumareyn, die Sponschafft zu Altenburg *Musunensis* gehaisſſen, die Sponschafft zu Eedenburg *Soproniensis*. Weiter gegen der Steyrmarch ligen *Comitatus Castriferrei* die Sponschafft zu Eysnaburg, *Zaladiensis, Varasdiensis*, unnd *Krisiensis* werden auff Teutsche zungen genendt, die Sponschafft im Sala, die Sponschafft zu Warasyn, die Sponschafft zum Creuz. Dergleichen rueren an Ahrayn *Sagoriensis* unnd *Sagrabiensis*. An den wasser Saw gegen Griechischweyſſenburg von Windischn Land anzufahen *Posegienses, Valconensis*, und *Syrmienſis*. Neben der Draa dem wasser sind *Simigiensis*, das mir nennen denn Schumar, unnd *Waraniensis*. Also sindt auch neben der Donaw außgetaylt Sponschafft oder Gerichtsstuel, von den gemerckhen Osterreich anzufahen *Comarensis, Strigoniensis, Novigradiensis, Pelisiensis, Pesthiensis, Tolnensis, Bachiensis*, unnd *Bodrogiensis*. Nicht weniger sindt auch neben der Teyſſa enthalb der Donaw Sponschafft und gerichtsstuel anzufahen von dem ursprung der Teyſſa, *Maromarusiensis, Peregiensis, Ungensis, Zembliniensis, Barzodiensis, Hevesiensis, Hontensis, Zabolciensis, Zolnocensis, Turantaliensis, Bihoriensis, Orodienſis, Chonadiensis, et Temesiensis*. Den werden

zugerechnet die Sponschaften in den Bergstetten und in Sibenburg, mit namen unterschiedlich benennet. *Nitriensis, Tranchiniensis, Bistricensis, Turocensis, Liptoviensis, Arvensis, Cepusiensis, Sariensis, Gewineriensis, Abuywariensis, Tornensis, Albensis, Dobacensis, Tordacensis, unnd Zatmariensis.* Und dise letzten vier sind in Sibenburg.

Die Gaitlich Administration, dieses Königreichs wirdt verricht von zwen Erzbischoffen Gran und Colotschan. Der zu Gran ist Babstlichs stuels Legat, und Primas des Reichs, und Krönet den König, der zu Colotschan hat verzeiten sein siz gehabt under Ofen nicht weit da die Draa in die Donaw rind. Ist zu unsern zeiten von dem Türcken eingezogen. Aber under diesen zwen Erzbischoffen sind geweest XI. Bistumb genendt *Jauriensis, Vesprimensis, Vaciensis, Nitriensis, Agriensis, Chonadiensis, Sirmiensis, Quinqueelesiensis, Zagrabienis, Transsylvaniensis, et Bosnensis.* Aus denselben sind noch vorhanden, aber vom Türcken den merern tail eingezogen *Kab, Neytrach, Wespryn, Erla, Agram, und Wardeyn,* dan also werden die auff Teutsch zungen genent, *Jauriensis, Nitriensis, Vesprimensis, Agriensis, Zagrabienis, et Transsylvaniensis.*

Auff diesen jetzt erzelten hat der von Wespryn die Freyhait, das er der Könign die er auch Khrönet Cantzler genendt wirdt.

Berg und Wald, die namhafftigisten werden unterschiedlich jetzt von Hungern genend enthalb der Donaw, von merhern der Teysa zu ist *Targal,* da jetzt die Bergstet sind, und die nächsten Sponschaften *Turoz, Zips, Saruff, Lipta,* welchs joch auch besonder genent werden, der *Vatter, der Münch, der Wurzgarten, der Schneeperg,* und wonen an der selben enden gegn Poln Teutsch mit Wynden und Hungern vermischet. Der ander Berg ist *Matran* bey *Erla* unnd treget guten wein. Der dritte Berg ist in Sibenburg mit grossen Walden undersetzt *Erdel* gehaißen, wirt weitter außgetailt in besonderlich Berg genandt auff *Hungerisch* und *Walachisch* *Makra, Zylakh, Mezes, Kalata, Pogan Hawassa, Biczky, Sarkan, Buczest, Czernest, Fogaras, Hakzak, Kyraluta, unnd Vaskapu.* Demnach enthalb der Donaw in der gegendt *Pannoniae,* findt meer gebürg unnd Wald, bey *Wespryn* ist *Bakon,* unnd von dannen gen *Gran* und *Ofen* erstreckt sich der *Schiltperg* *Verthes* auff *Hungerisch* genent, da wöllen der Hungern *Chronographi* sey *Haynrich* der dritt *Kaysr,* von König *Bela,* zu solchem Hunger getrungen worden, das er sein läger sampt den schiltten hab müssen verlassen, und von solcher geschicht sey dem Berg der namen blieben. Weiter bey *Fünffkirchen,* ist ain grosses Weinbürg *Mechech,* genandt, und im *Symich* der *Arpatarro,* von welchem gegen mittentag, und *Saw* zu, in *Wyndischen* Land werden die joch und abtaylung *Claudij Montis,* unterschiedlich auff jr zungen getaufft *Motay, Kizdarnocz, unnd Wewoche,* von welchen unden gar in die *Steyrmarck* schier an der *Draa* dem

wasser erstreckt sich ain grosser Wald *Gotta* von Hungern gehaißen, unnd von dannen auffwertz ist widerumb ain schönes gebürg voller Weinwachs, nicht weit von den gemercken *Osterreich* unnd *Gränizt* gar an *Steyr* *Vashegi,* genant, den die *Teutschen* so am maysten darumb wonen den *Eysenperg* nennen, da wachssen die *Eysenperger,* die man in die *Steyrmarck* für, nahent umb *Slanyng* und *Gussyng* den vesten.

Die fürnembsten See, hat Hungern fünff den *Newsidler* sey an *Osterreich,* fertew auff *Hungerischen* gehaißen, den *Blatsee,* gegen der *Steyrmarck* *Balaton,* in jr zungen getaufft, *Echzeit,* der See ligt zwischen *Sibenburg* unnd der *Teysa,* bey *Giula* ist *Sarcad* am See, vnnnd gegen *Griechischweissenburg,* auff *Sibenburg* zu, der See darinn *Temeswar* ligt, ain werliche Vesten, die vor wenig Jaren die *Türcken* erobert haben, da rinnen viel Wasser zu samen, daraus auch der See wird.

Insel hat dises Reich, Gar viel sunderlich in der *Donaw,* welche die Hungern auff jr zungen *Sigeth* nennen, aber die größten sind *Chaloczeus, Zigethzeus, Rabakews, Harazon, Czepele, Erdewdy, und Zyzija,* wir nennen sie auff *Teutscher* zungen die *Schut,* die under *Schut,* die *Kabnaw,* den *Kazemarch,* Insel zu *Mohaz,* unnd zu *Agram,* die *Zyzija* vorzeiten *Segestica* genandt. Es ist auch bey *Plyndenburg* ain grosse Insel mit viel Dörffern, *Vische* gehaißen, daran *Wagen* ain *Bischoffliche* Stat ligt.

Golt und Silber, Artz unnd gruben werden in dem *District* dieser *Cron* an viel orten reichlich gefunden und gearbeit. Erstlich in den *Pergstetten* darumben also gehaißen, von *Neytrach* auß auff *Cascha,* In ainen grossen *Rauchenperg,* die in der *Mappen* alle mit den *Pergknape* verzeichnet seind, zu *Schenniz,* in der *Ahremnit,* zu *Ahüngsperg* *Vibania* genent, zu *Bukantz,* zu *Hodritz* *Libeten* und in *Bayden* new und alt sol, sunderlich wird alda *Kupffer* gearbeit und gegraben. Demnach weitter auffwertz gegen *Polen* und *Lips,* sind *Pergwerg* zu *Borzy* unnd *Dryß* und in *Sibenburg,* die gleichwol zu unsern zeiten nicht all gearbeit werden, im eingang da die *Merisch* herauf fleust, *Abrukhbama* und *Keresbanya,* und auff die *Molda* wertz *Zatmarbanya* und *Rudnabanya.* So grebt man auch guet Silber artz enthalb der *Saw* dem wasser in *Krabaten* zu *Ahofsantzky,* under dem gepiet des *Graven* zu *Seryn.* Unnd zu beschluß hat offtbemeltes Königreich gewaltigliche und nützliche *Salzgruben* in der *Sponschafft* *Moramarsiensi,* oberhalb dem ursprung der *Teissa,* da grebt man das *Salz* grösser stückh weis, wie die *stein* von ainem *Selsen,* davon viel einkumen und nutz dem *Land* zu stehet, dergleichen grebt man den *Köttelstein* *Bolus Armenius* genant zu *Tokhay,* nicht weit von der *Teissa.* Es wärn nun mer zu beschreiben sunderliche seltsame prün unnd wasser, In welchen das *Eysen* zu *Ahpuffer* wirdt etc.



## VI

### Die Karte des ungarischen Kriegsschauplatzes vom Jahre 1556.

In den bedeutenderen Quellensammlungen zur Geschichte Ungarns und der Türkenkriege aus der zweiten Hälfte des 16. und aus dem 17. Jahrhundert findet sich ein kurzer Bericht des W. Lazius über den Feldzug gegen die Türken im Jahre 1556 mit der Überschrift: *Rei contra Turcas gestae anno M. D. LVI. brevis descriptio, cum adiecta chorographia: ubi praeliorum, pugnae, oppugnationum et expugnationum, locorum item, in quibus praeclare quidque gestum est, regionisque situs et confinia elegantissime exprimuntur: Wolfgango Lazio Viennensi, Regio historico ac medico, autore.* Zuerst erschien diese Relation in dem vielbenützten Quellenwerke des Simon Schardius: *Historicum Opus in quattuor tomos divisum. Basileae 1574. Tom. II S. 1810—1816.* Aus Schardius übernahmen den Bericht Bongars<sup>1)</sup>, Reusner<sup>2)</sup>, der „Syndromus“ von 1627<sup>3)</sup>, „Schardius redivivus“<sup>4)</sup> und Schwandtner<sup>5)</sup>.

Nach dem Wortlaute des obigen Titels muß zu diesem Berichte eine Karte gehört haben („cum adiecta Chorographia“), aber keinem der Textabdrücke ist eine solche wirklich beigegeben.

In dem Kartensammelband der Basler Bibliothek<sup>6)</sup> fand sich nun als loses Blatt eingelegt eine Karte des W. Lazius, auf welcher der Kriegsschauplatz in Ungarn vom Jahre 1556 zur Darstellung gebracht ist<sup>7)</sup>. Wir reproduzieren dieses Blatt in Originalgröße auf Taf. 20. Weitere Exemplare der Karte gelang es dann im Verlaufe dieser Arbeit nachzuweisen in der Sammlung Hauslab-Liechtenstein<sup>8)</sup> und auf der k. u. k. Hofbibliothek in Wien<sup>9)</sup>.

Die Karte ist in Holz geschnitten und mißt 47 cm in der Länge und 38,4 cm in der Höhe. Es fehlt jede Grad-einteilung; auch der Rand ist nicht graduiert. Dagegen

umzieht eine geschmackvolle Renaissance-Bordüre die Zeichnung. Die Karte umfaßt das Gebiet zwischen Donau, Raab und Drau. Die Flüsse sind noch breiter gehalten als auf der großen Karte von Ungarn; im Allgemeinen aber stimmt die Darstellung auf beiden Karten überein. Auffallend ist die unrichtige Orientierung des Plattensees, dessen mittlerer und südlicher Teil im Gegensatz zur Darstellung auf der großen Karte nach W umgebogen erscheint. Die Vermutung liegt nahe, daß Lazius sich zu dieser Änderung nur durch die naive Rücksicht bestimmen ließ, in den südlich vom See gelegenen Gebieten die Aufstellung der Heere und Kriegslager leichter unterzubringen. Zwischen Kanisza und Fünfkirchen sind nämlich bildliche Darstellungen des erzherzoglichen Lagers, der Kämpfe um Babocsa und Sziget, der brennenden festen Plätze und des türkischen Lagers bei Fünfkirchen in großem Maßstabe eingetragen<sup>10)</sup>. Die Marschrouten des Erzherzogs Ferdinand bis zum Lager von Csurgó, des Kommandanten von Raab, Adam Gall, nach Gran und Stuhlweißenburg, der Türken von Belgrad her bis Ofen und Gran sind als punktierte Linien angegeben. Erklärende Legenden finden sich sowohl neben den Heerhaufen und Lagern als auch an den Marschrouten.

Die Karte ist nicht, wie man erwarten möchte, dem erlauchten Kommandanten des Feldzuges, Erzherzog Ferdinand, gewidmet, sondern dem Grafen Ulrich Fugger. Ein Vetter desselben, Johann Ulrich Fugger, hatte mit 50 selbstausgerüsteten Streitern den Feldzug mitgemacht<sup>11)</sup> und dem Grafen Ulrich Fugger war Lazius finanziell verpflichtet, wie er in der großen Widmungsinschrift, die unter dem Fugger'schen Wappen im Innern der Karte angebracht ist,

<sup>1)</sup> [Bongarsius] *Rerum Hungaricarum Scriptores varii, historici, geographici etc.* Francofurti 1600.

<sup>2)</sup> Reusner, *Rerum memorabilium in Pannonia . . . gestarum exegeses.* Francofurti 1603.

<sup>3)</sup> *Syndromus rerum Turcico-Pannonicarum.* Francofurti ad Moen. 1627.

<sup>4)</sup> Schardius redivivus. Giessae 1673.

<sup>5)</sup> Schwandtnerus, *Scriptores rerum Hungaricarum.* Viennae 1746.

<sup>6)</sup> Vgl. oben S. 40.

<sup>7)</sup> Vgl. C. Chr. Bernoulli I. c. S. 10.

<sup>8)</sup> Dieses Exemplar ist bereits erwähnt bei C. v. Haradauer, *Die Hauslab'sche Kartensammlung* (Mitt. der k. k. Geogr. Ges. in Wien 1886) S. 392 und im Katalog der Ausstellung des IX. deutschen Geo-

graphentages in Wien nr. 426. An beiden Orten wird die Karte aber irrtümlich als eine Karte von Ungarn bezeichnet.

<sup>9)</sup> Ein Exemplar muß sich auch in der herzoglichen Bibliothek zu München befunden haben. In dem öfters erwähnten Kartenkatalog ist II Nr. 34 verzeichnet: *Ungariae descriptio per Wolfgangum Lazium in parva forma sine coloribus. Lat. 2. Long. 2 1/2.* (spithamas). Die Maße stimmen genau mit unserer Karte des Kriegsschauplatzes von 1556.

<sup>10)</sup> Über den Verlauf des Feldzuges und die Bewegungen der beiderseitigen Heere vgl. u. A. J. Hirn, *Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. I* (Innsbruck 1885) S. 23 ff und A. Huber, *Geschichte Österreichs IV* (Gotha 1892) S. 187 f.

<sup>11)</sup> Hirn I. c. S. 26.

selbst gesteht. Lazius kam aber auch mit der Herausgabe dieser Karte einem allgemeinen Bedürfnisse entgegen, da der Feldzug gegen die Türken von 1556, an dem ein kaiserlicher Prinz als Führer teilnahm, in den weitesten Kreisen mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und dessen glücklicher Ausgang mit begeistertem Jubel begrüßt worden war. Denn war auch der strategische Erfolg des Feldzuges ein sehr geringer, da die königlichen Truppen die gewonnenen Positionen wieder aufgeben mußten, so blieb doch der moralische Eindruck, daß der bisher so gefürchtete und für unüberwindlich gehaltene Erbfeind zum erstenmal geschlagen und zum Rückzug gezwungen worden war.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Karte des Kriegsschauplatzes zu dem von Schardius abgedruckten Berichte gehört. Dieses wird bewiesen durch die z. T. wörtliche Übereinstimmung der Kartenlegenden mit der Darstellung im Berichte, der sich in allen Details auf das Engste an die Daten der Karte anschließt. Mehr als wahrscheinlich ist es auch, daß Schardius den Text bereits gedruckt vorfand<sup>1)</sup>. Von einer Originalausgabe dieses Berichtes des Lazius über den Feldzug von 1556 war aber nichts bekannt. Zum Glück hat sich in Schloß Amras, dem bekannten Lieblingsaufenthalte des Erzherzogs Ferdinand, in dem auch seine berühmte Sammlung aufgestellt war, ein Exemplar der Karte samt dem Text erhalten<sup>2)</sup>. Wir bilden dieses Unikum in stark verkleinertem Maßstabe auf S. 51 ab. Es ist interessant zu sehen, in welcher Weise Text und Karte publiziert worden sind. Die beiden Textblätter und das Kartenblatt wurden in einer Kolumne unter einander geklebt, so daß das Ganze ein großes Plakat von 108 cm Bildhöhe repräsentierte<sup>3)</sup>.

Aus dem Amraser Exemplar ersehen wir auch, daß der Text in Basel bei Johannes Oporinus im März 1557 gedruckt worden ist: *Basileae, ex officina Joannis Oporini, Anno Salutis humanae M. D. LVII. Mense Martio*. Sicher wurde auch der Holzstock für die Karte in Basel geschnitten. Es ist an sich schon im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß Lazius den Text in Basel drucken ließ, wenn er die Karte in Wien hatte herstellen lassen. Außerdem betont er wiederholt, und zwar speziell auch auf dieser Karte<sup>4)</sup>, daß in Wien nur schwer Stecher („sculptores“) aufzutreiben seien. Und die in Wien 1547 in Kupfer gestochene Stadtansicht schickte er nach Basel, um sie dort in Holzschnitt ausführen zu lassen<sup>5)</sup>.

Die Karte vom ungarischen Kriegsschauplatze des Lazius war in weiten Kreisen viel begehrt. Aus diesem Grunde entschloß er sich, ebenso wie bei der großen Karte von Ungarn, den erklärenden Text auch in deutscher Sprache herauszugeben. Diese deutsche Bearbeitung hat sich in einem einzigen Exemplare erhalten, das wir, den Spuren des Lazius nachgehend, auf der Hofbibliothek in Wien auf-

zufinden das Glück hatten. Es bildet eine lose Beilage zu dem oben erwähnten Exemplare der Karte. Dieser deutsche Text führt den Titel: *Warhaffte beschreibung deß rhumreichen von Gott verlihenen siegs wider den erbfeind der Christenheit, durch ritterlichen streit erlangt, im Jar M. D. LVI. herbstszeit vergangen: mit sambt ainer Landtafel und augenscheinlicher verzaichung, welcher orten geschlagen, gestürmt, und sich zu veld gelegt worden. Beschriben durch herrn Wolfgang Latzen, der Artzney Doctorn, etc. Rö: Kö: Mt: Historischreibern*. Der deutsche Text ist eine freie, ziemlich stark gekürzte Übersetzung des lateinischen Berichtes; der Schluß mit dem Gedichte des Claudian<sup>6)</sup> ist fortgelassen.

In der Hauslab-Liechtensteinischen Sammlung fanden wir dann im weiteren Verfolge unserer Arbeit auch ein mit deutscher Überschrift versehenes Exemplar der Karte des Kriegsschauplatzes: *Beschreibung und Gelegenheit des Turcken Zugs in Ungern im jahr 1556. mit den Lägern und Orthen, do sie zu beyden Partheyen gelegen seindt*. Se. Durchlaucht der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein hat die Gnade gehabt, die Reproduktion dieses interessanten Blattes zu gestatten. Wir geben hier auf S. 52 eine verkleinerte Nachbildung derselben. Die auf den ersten Blick sich aufdrängende Vermutung, daß hier eine zum deutschen Text gehörige deutsche Neuausgabe der Karte vorliege, bestätigt sich bei näherem Zusehen nicht. Es handelt sich vielmehr um einen zwanzig Jahre jüngeren Nachdruck der Karte. In der Kartusche mit dem Fugger'schen Wappen ist folgende neue Widmung an Ulrich Fugger mit Lettern eingedruckt: *Diese gegenwertige Tafel, von dem Ungerischen Zug, wie der durch den Durchleutigsten, Hochgebornen Ferdinanden Ertzhertzogen von Ostereich beschehen, sampt gelegenheit der Lagerschlahung beyder der Christen und Erbfeindts, deß Türkens, hat E. G. der Hochgelehrte Herr Wolffgang Lazius von Wien Kayserlicher M. Rath und Geschichtschreiber, under E. G. Nammen und Waapen auß gehn lassen: Weil aber ich solchen Zug in Ungern, auch in dieser meiner General History beschrieben, hab ich solche mit fleiß von den Herrn Balthasar Han und Hieronymo Gemuseo, Oporianischer Truckerey Gemeindern, erworben. Welche ich wider under E. G. schirm befehlen thue, sampt erbietung meiner Underthänigen diensten. Der Almechtig bewahre E. G. in langer wolfahrt. zu Basel den 15. tag Junij 1577. — E. G. Dienstwilliger Adam Henricpetri D.*

Der Basler Jurist Dr. Adam Henricpetri<sup>7)</sup>, ein Sohn des bekannten Basler Druckers Heinrich Petri, hat also den Holzstock der Karte des Kriegsschauplatzes von der Oporin'schen Firma käuflich erworben, um die Karte als Illustration in dem von ihm bearbeiteten Geschichtswerke zu verwenden. Ein Vergleich unserer Abbildung dieses Nachdruckes mit der Reproduktion der Ori-

<sup>1)</sup> Handschriftlich hat sich dieser Bericht des Lazius, in die Dekaden der österreichischen Geschichte hineingearbeitet, erhalten in den Handschriften der Wiener Hofbibliothek cod. 7688 und 7967. Vgl. M. Mayr I. c. S. 58.

<sup>2)</sup> Das Amraser Exemplar ist erwähnt von M. Mayr I. c. S. 58 A. 1; doch erkannte er nicht die Identität dieses Textes mit dem von Schardius und seinen Nachfolgern publizierten Berichte.

<sup>3)</sup> Eder I. c. S. 80 führt unter den Werken des Lazius auch an: *Chorographia Castrametationis Hungariae cum Historia rerum gestarum subiuncta*, und in den *Scriptores Universitatis Viennensis III 1*

(1742) heißt es, offenbar im Anschluß an Eder: *Chorographia Castrametationis Hungariae adjecta rerum gestarum serie*.

<sup>4)</sup> In der Widmung an den Grafen Ulrich Fugger bemerkt er: *nec sculptoris etiam copiam semper habere possem*. Dieselbe Klage erhebt er auch noch 1558; vgl. oben S. 17.

<sup>5)</sup> Vgl. oben S. 23 A. 4.

<sup>6)</sup> Der römische Dichter Claudian lebte ca. 400 n. Chr.

<sup>7)</sup> Über die Basler Buchdruckerfamilie Petri vgl. J. Stockmeyer und B. Reber, Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte (Basel 1840) S. 134 ff; über Adam Henricpetri speziell S. 148 A.



ginalausgabe auf Taf. 20 zeigt in der Tat, daß beide von einem und demselben Stocke abgedruckt sind; nur die Bordüre ist im Nachdrucke weggelassen worden. Das Werk, für welches Adam Henricpetri die Karte verwendete, war als Fortsetzung von Sleidan's Commentarien gedacht<sup>1)</sup>, und erschien in Basel bei Sebastian Henricpetri 1577 unter dem Titel: *General Historien Der aller Namhaftigsten unnd Fürnembsten Geschichten, Thaten und Handlungen, so sich bey übergebung und ende des Großmechtigsten Keyser Carols des Fünfften, und anfange Ferdinanden seines Bruders Regierung: nemlich vom jar M. D. LV . . . . zugetragen unnd verhandlet worden . . . .* Durch Adam

Ausbruche neuer Kämpfe nach der Thronbesteigung Maximilians II.<sup>2)</sup> Aus jener Zeit ist uns ein Brief des Erzherzogs an seinen Bruder Karl von Steiermark erhalten, in welchem er um Zusendung verschiedener Karten von Ungarn und der Nachbargebiete ersucht. Wir geben das interessante Schreiben, dessen Konzept im k. k. Statthaltereiarchiv zu Innsbruck aufbewahrt ist,<sup>3)</sup> vollinhaltlich wieder:  
*Durchleuchtiger etc.*

*unser freundtlich und brüderlich gesinnen ist, das E. L. zue wien hernach geschribne Mappas darinnen wir uns gern ersehen und deren zue unserer notturfft gebrauchen, bekhomen lassen wolten, als nemlich zwo gleichformige, so*



Karte des ungarischen Kriegsschauplatzes von 1556, Basler Nachdruck von 1571

Henricpetri der Rechten Doctorn, Burger und Ordinarien der Loblichen Statt Basel. Die Karte ist eingehftet zwischen S. 90 und 91 als Blatt H iij. Der dazugehörige Text, auf den im Titel der Karte mit einem Zeichen verwiesen ist, befindet sich auf S. 88, und ist ein wörtlich getreuer Abdruck des letzten Drittels aus dem oben besprochenen von Lazius selbst publizierten deutschen Texte zur Karte des Kriegsschauplatzes.

Erzherzog Ferdinand verfolgte den Krieg in Ungarn auch später mit lebhaftem Interesse, besonders seit dem

*man den türcken Zug nennet und doctor Jorg Dansteter seligen druckhen lassen. Item zwo gleiche mappen, so ainer Hirschvogel genant, darinnen die verzeichnus der windischen und krabatischen grenitzen sambt Steyr Karndten Crain und Gorcz begriffen, gemacht, mer zwo alte ungerische mappen und zwo neue, welche neue durch doctor Laczium In druckh gegeben und aufgangen, und wo müglich, welches uns dann auch desto lieber were, das man die mit farben aufgestrichen bekhommen khundte, wo nit, so wellen doch E. L. solche*

<sup>1)</sup> Joannes Sleidanus, De statu religionis et reipublicae Carolo V Caesare Commentarii.

<sup>2)</sup> Vgl. J. W. Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa II (Gotha 1854) S. 903 ff.

<sup>3)</sup> Amraser Akten, Hofsachen 1566. Vgl. Hirn I. c. I. S. 344 n. 2.

*verordnung thun, damit die selben unns also unausgestrichen mit ehistem, so möglich, hieher überschickht mechten werden. Das raicht uns von E. L. so freuntlich briederlich gefallen gegen derselben mit briederlichem dannkh wider zue beschulden. Datum Prag den 18. Februarij Anno 66.*

*Ad Archiducem Carolum.*

Nach den Ergebnissen unserer Untersuchungen sind wir in der Lage, alle von Erzherzog Ferdinand in diesem Briefe erbetenen Karten zu identifizieren. Um die Züge der beiderseitigen Heere auf dem Kriegsschauplatze verfolgen zu können, verlangte der Erzherzog, der damals gerade im Begriffe stand, die Regierung in Tirol und den Vorlanden zu übernehmen, je zwei Exemplare von nachstehenden Karten:

1. Die Karte des Georg Tannstetter (Collimittus) a. d. J. 1522, auf welcher die Heerzüge der Christen und Türken in Ungarn durch Linien verzeichnet waren (vgl. oben S. 37). Ein Exemplar dieser Karte ist leider bisher nicht bekannt geworden.

2. Die Karte des Augustin Hirschvogel von Krain, dem Küstenland, Kroatien und Slavonien sowie der angrenzenden Teile von Ungarn etc., welche in Nürnberg bei Weygel gedruckt worden war (vgl. oben S. 19).

3. Die „alte ungerische mappen“, worunter wir zweifellos die Lazar-Tannstetter'sche Karte von 1528 zu verstehen haben (vgl. oben S. 39).

<sup>1)</sup> Cornelius de Jode spricht in der Vorrede zur zweiten Ausgabe des „Speculum Orbis Terrarum“, Antverpiae 1593, von *tabulis Geographicis . . . quae coniunctae unam constituebant, eamque Map-*

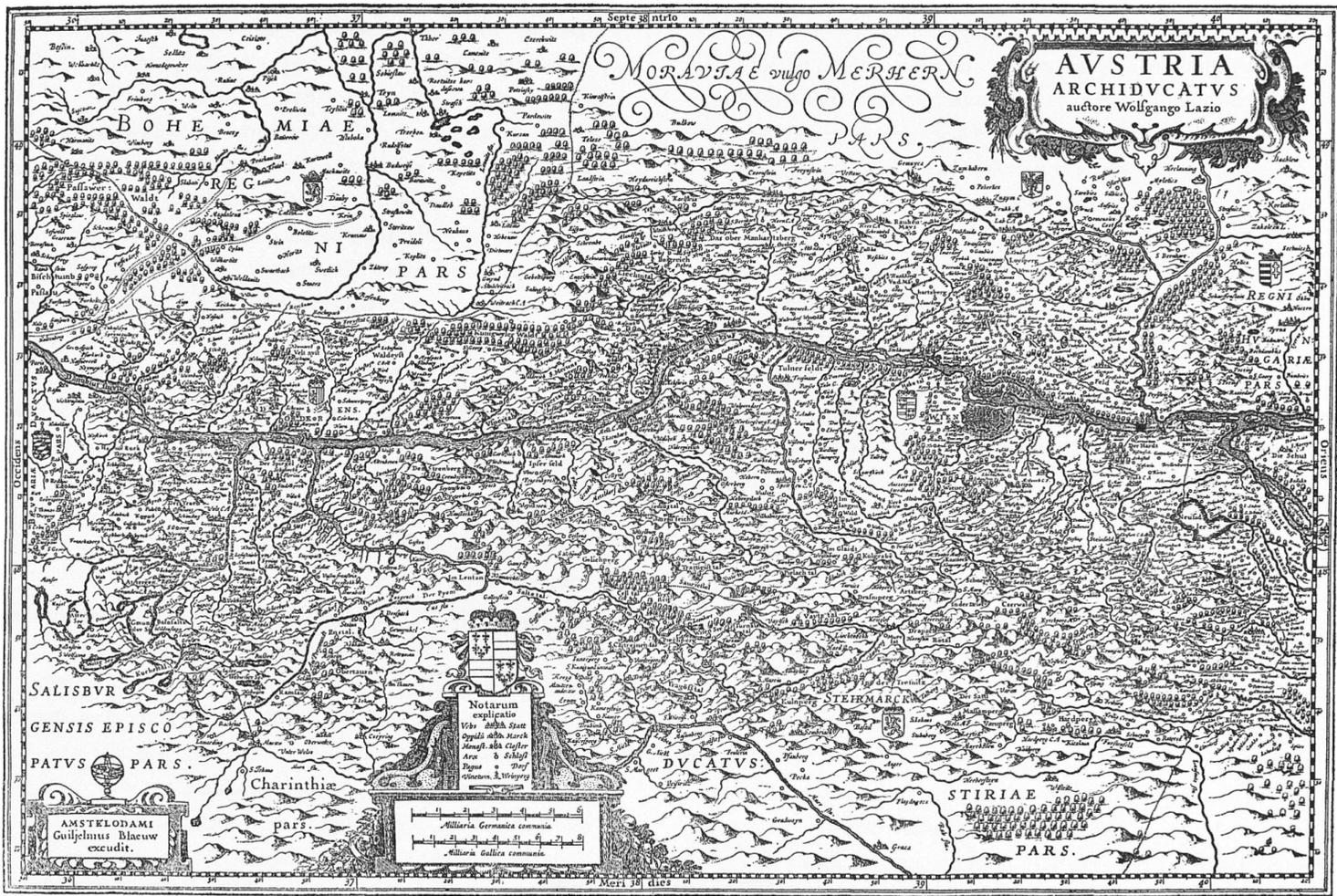
4. Die neue große Karte von Ungarn des Wolfgang Lazius von 1552 bzw. 1556 (vgl. oben S. 44).

Die in diesem Abschnitte besprochene Karte des Kriegsschauplatzes von 1556 besaß Erzherzog Ferdinand bereits; sie war ihm ohne Zweifel von Lazius sofort nach dem Erscheinen im Jahre 1557 überreicht worden. Während diese noch heute im Schlosse Amras vorhanden ist, hat sich von den vier im Briefe des Erzherzogs genannten Karten leider keine einzige in der Amraser Sammlung erhalten. Es erklärt sich dies wohl aus dem Umstande, daß dieselben — ähnlich wie die Karte des Kriegsschauplatzes von 1556 — in einem Holzrahmen, aber ohne Leinwand- oder Glasschutz an der Wand aufgehängt waren,<sup>1)</sup> und wegen ihres größeren Formates früher zu Grunde gingen. Auch das Exemplar der Karte des Kriegsschauplatzes von 1556 auf Schloß Amras ist vom Zahne der Zeit bereits bedenklich angenagt worden.

Gegenüber solchen Verlusten an wohl bewachter und gesteigerte Sicherheit versprechender Stelle müssen wir dankbar sein, daß es möglich war, den größten Teil der wenig bekannten oder ganz verschollenen Karten aus dem 16. Jahrhundert, welche für die Untersuchung in der vorliegenden Festschrift in Betracht kamen, zusammenzutragen. Freuen wir uns insbesondere, daß es gelungen ist, das umfangreiche kartographische Lebenswerk des Wolfgang Lazius in nahezu lückenloser Vollständigkeit nachzuweisen.

*pam appellabamus, verum cum harum usus non adeo familiaris esset, utpote quae ob nimiam suam capacitatem muris passim affigi soleant.*





Karte des Erzherzogtums Österreich von W. Lazius 1563  
 Nachstich von W. J. Blaeu.

## Schlusswort.

Es wäre eine verlockende Aufgabe, den Einfluß, welchen Lazius auf die kartographische Darstellung der österreichischen und ungarischen Landgebiete in der Folgezeit ausgeübt hat, eingehend darzulegen. Die Schranken, welche dem Umfange und der Ausstattung dieser Festschrift gezogen sind, nötigen uns jedoch, auf eine erschöpfende, durch weiteres Vergleichsmaterial erläuterte Untersuchung über das Verhältnis des Lazius zu seinen Nachfolgern zu verzichten. Wir müssen uns darauf beschränken, zusammenfassend zu konstatieren, daß Kopien und Bearbeitungen mehrerer Karten des Lazius schon bald nach seinem Tode als Einzelblätter sowohl in Österreich und Deutschland als in den Niederlanden und Italien erschienen sind, wie z. B. das Erzherzogtum Österreich von G. de Jode, Tirol von J. Major und Andreas Bertellius, Ungarn von M. Zyndt, Giac. Gastaldi, J. Sambucus etc. Am weitesten verbreitet aber wurden und am längsten gehalten haben sich Karten des Lazius durch Vermittlung der großen niederländischen Atlanten von Ortelius, de Jode-Cellarius, Mercator-Hondius, Janssonius, Blaeu u. A. Des Lazius Karten der österreichischen Lande wurden im Laufe des 17. Jahrhunderts allmählich durch andere, auf neuen Aufnahmen basierende Karten verdrängt. Am längsten hielt sich seine Darstellung des Erzherzogtums Österreich, so bei W. J. Blaeu, Corn. Dankerts etc. Auch dieses Kartenbild wurde aber in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ersetzt durch die Karten des G. Math. Vischer.

Eigentliche Kopien der Karte von Ungarn des Lazius haben sich nur in den verschiedenen Ausgaben des „Theatrum Orbis Terrarum“ des Ortelius erhalten. In den Atlanten des 17. Jahrhunderts finden sich Kartenbilder von Ungarn, bei denen sich noch im Einzelnen Einflüsse der Laziuskarte sicher konstatieren lassen. Dasselbe ist der Fall bei mehreren Spezialkarten dieses Landes aus der zweiten

Hälfte des 17. Jahrhunderts, wie bei der von Mart. Stier (Viennae 1664, zwölfblättrig) und der des Nikol. Vischer (Amsterdam 1687). Ein völlig neues Kartenbild wurde für Ungarn erst geschaffen durch J. Chr. Müller in seiner Karte von 1709. Auf dieser ist der auffallendste Fehler der Laziuskarte korrigiert; hier erscheint zum erstenmal der Lauf der Donau von Waitzen abwärts parallel mit der Theiß in die meridionale Linie gerückt. Dadurch wurde auch das bei Lazius verschobene Verhältnis zwischen der Längen- und Breitenausdehnung des Landes richtig gestellt: *Principaliorum fluminum . . . deprehensum est . . . cursum multo rectius Meridiem petere quam Mappae vulgatae docent* heißt es in einer Legende der Müller'schen Karte. Dieser Müller'sche Typ fand durch die Übersichtskarten des G. Delisle starke Verbreitung. Auffallenderweise hielt sich aber trotzdem ein Kartenbild von Ungarn mit deutlichen Spuren Lazischen Einflusses in den deutschen Atlanten von Homann und Seuter bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Die Arbeiten von Müller und Delisle führen bereits hinüber in die Periode der systematischen Landvermessungen, durch die ein vollständiger Bruch mit dem Alten vollzogen und im Zusammenhang mit den weiterschauenden Untersuchungen über die Gestalt und Größe der Erde erst die Möglichkeit geschaffen wurde, exakte und wissenschaftlich brauchbare Kartenbilder herzustellen. —

Überschauen wir die gesamten kartographischen Leistungen des Lazius, so ergibt sich ein Lebenswerk, dem wir trotz Allem unsere Bewunderung nicht versagen können. In dieser Richtung übte er einen nachhaltigeren Einfluß aus als durch seine umfangreichen historischen Werke. Für Österreich und Ungarn hat er auf diesem Gebiete in der Tat bahnbrechend gewirkt und mit Recht dürfen wir sagen: Lazius war der bedeutendste österreichische Kartograph des 16. Jahrhunderts.

